

Wiesbadener Tagblatt.

54. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 366.

Fernsprecher für den Verlag No. 2953.
Anrufzeit von 8-12 u. 2-7 Uhr.

Donnerstag, den 9. August.

Fernsprecher für die Redaktion No. 52.
Anrufzeit von 8-1 u. 2-7 Uhr.

1906.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Lehrziel und Arbeitszeit in den höheren Schulen.

Der in Nr. 344 des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 27. Juli enthaltene Artikel „Die neueste Umgestaltung der höheren Schulen in Württemberg und die preussischen Anstalten“ zeichnet sich durch eine ruhige Sachlichkeit aus, die von sachmännischer Seite dem pädagogischen Laien gegenüber nicht immer an den Tag gelegt wird, zumal wenn er nach Reformen verlangt. Den kleinen uns blauen gehenden Fieb nach dem „von wirklicher Sachkenntnis ungetriebenen Urteil so manches Rufers im Streit“ wird dem Verfasser des Aufsatzes ja niemand verargen.

Es ist ganz richtig, daß Württemberg mit der künftigen Ermäßigung seiner Stundenzahl dem preussischen Zustande im wesentlichen erst gleichkommt. Was aber die stärkere Betonung der körperlichen Ausbildung der Jugend und die Einführung einer gewissen Wahlfreiheit im Unterrichte der oberen Klassen betrifft, so liegt der große Unterschied darin, daß sich Württemberg zur durchgreifenden Änderung entschließt, während in Preußen die Frage eben „eingehend erwogen“ oder höchstens an einigen Anstalten „Probefahrten gewagt“ worden sind. Und wenn das kleine Württemberg, wie der Autor bemerkt, mit der ausgeprägten Rindlichkeit seiner Siedelverhältnisse z. B. in der Beschaffung von Spielplätzen dem an Großstädten überreichen Preußen einen Vorteil voraus hat, so ist damit zugleich doch auch gesagt, daß das Bedürfnis nach solchen Einrichtungen hier noch größer ist als dort. Wir meinen, man sollte in Preußen eben nicht immer weiter „der Goffnung leben“, daß auch bei uns „diese Frage eine befriedigende Lösung finden werde“, und sich nicht damit bescheiden, dies oder jenes „auszuprobieren“, werde „Preußen Württemberg gern überlassen.“ Unser Hochmann möchte das z. B. in der Frage tun, ob es „angängig“ sei, die Einführung eines verbindlichen Spielnachmittags mit einer vollen Befreiung von häuslichen Schulaufgaben für den folgenden Tag zu verbinden. Die gründliche Durchbildung des Geistes sei etwas Höheres als die Stärkung des Körpers. Für eine gesunde Wirksamkeit der Schule gebe es nur zwei Möglichkeiten: entweder man halte an den Bildungszielen fest, dann müsse man auch ihre Folgen mit in den Kauf nehmen; oder man steige durch innere Umgestaltung des Lehrplans von der bisherigen Bildungshöhe herab, dann möge auch die geistige Anschauung hermindert werden. Ob die Lehrziele des heutigen Gymnasiums und der übrigen höheren Schulen berechtigt seien oder nicht, diese schwierige Frage stehe hier

nicht zur Erwägung. — Das scheint uns, mit Verlaub, mehr schultechnisch als pädagogisch gesprochen. Glaubt denn der Schreiber des Artikels im Ernste, es sei eine „Möglichkeit“ für eine gesunde Wirksamkeit der Schule, an den jetzigen Bildungszielen auch dann festzuhalten, wenn die Folgen eine körperliche Schädigung der Jugend sind? Die allein bleibende Möglichkeit ist in diesem Falle die zweite, daß nämlich der Lehrplan innerlich umgestaltet, bezw. die Anforderungen an die Schul- oder Hausarbeit (oder beides) ermäßigt werden. Ob das wirklich ein Herabsteigen von der bisherigen Bildungshöhe bedeuten muß, ist denn doch sehr die Frage. Unser pädagogischer Gewährsmann glaubt, die Gesamtzahl wöchentlicher Stunden von 252 im Jahre 1892 sei auf 259 im Jahre 1901 deshalb erhöht worden, weil sich die niedrigere Zahl für die Bildungsziele der höheren Schulen als nicht ausreichend erwiesen hätte. Diese Erhöhung kam vor allem dem Latein zugute, das von 62 auf 68 Wochenstunden stieg, womit der Stand von 1882 mit 77 oder gar der von 1856 mit 86 Stunden nicht wieder erreicht ist. Der Verfasser wird schwerlich behaupten wollen, daß das jetzige Gymnasium mit seinen Bildungszielen tiefer stehe als das der 50er Jahre. Wenigstens ist auch die Mehrzahl der Fachvertreter heute überzeugt, daß wir mit Recht auf die damals noch vom Schüler erlangte Fertigkeit verzichten, „die lateinische Sprache schriftlich ohne grobe Inkorrektur und mit einiger Gewandtheit zu verwenden.“ Bildungsziele sind nicht unverrückbar; sie ändern sich mit der jeweiligen Bildung von selbst. Die höhere Schule, auch das Gymnasium, kann von der Umwälzung nicht unberührt bleiben, die sich durch die Entwicklung der Naturwissenschaften in unseren Tagen vollzieht. Im letzten Hefte des „Kosmos“ steht ein lehrreicher Aufsatz „Schulreform und naturwissenschaftlicher Unterricht“, der von der Goetheischen Frage seinen Ausgang nimmt: „Könnte man nur den Deutschen etwas weniger Philosophie und mehr Tatkraft, etwas weniger Theorie und mehr Praxis beibringen! Was sie am meisten bedürfen, haben sie in der Erziehung eingebüßt.“ Nie war es nötiger, auf diese warnende Stimme zu hören. Tragen nicht unsere Bildungsziele einen großen Teil der Schuld, wenn Kurzsichtigkeit und Nervosität gerade bei uns zu Lande beängstigend zunehmen? Mit 5 Stunden vormittägigem Unterricht muß die Schule sich begnügen und die häusliche Arbeit auf ein Geringses herabsetzen. Der Verfasser des Artikels in Nr. 344 verkennt, daß die amtlichen Ansätze für die Arbeitszeit meist nicht erreicht und nur selten überschritten werden. Das mag das Ergebnis der „Ermittelungen“ sein. Aufmerkame Väter und Mütter sehen die Dinge in anderem Lichte. Gar mancher Junge befürchtet, sich durch Angabe längerer Arbeitszeit beim Lehrer zu schaden; dieser selbst glaubt nicht

selten, er müsse vermeintlich zu hoch gegriffene Ansätze den Schülern ausreden. Auch nimmt der eine Lehrer auf das, was der andere an Arbeit verlangt, durchaus nicht immer die nötige Rücksicht. So ergibt sich denn leicht ein falsches Bild. Schlimmer ist, daß eine wirklich kurze Arbeitszeit nur zu häufig durch unerlaubte Mittel erreicht wird. Fremde Hilfe, gedruckte „Schlüssel“, ausgediente Hefte usw. werden unbedenklich herangezogen; die von einem der Kameraden so oder so glücklich zu Papier gebrachte Leistung wandert in die zweite, dritte, vielleicht neunte und zehnte Hand. Für deutsche Aufsätze und Vorträge gibt es eigene „Fabriken“ und einen Kartellverkehr von Ort zu Ort. Alles das sind öffentliche Geheimnisse, aber auch schreiende Mißstände. Wie lange will man sich mit der Redensart beruhigen, Hausarbeit sei eben nötig, weil sie zur Pflichterfüllung und Selbstständigkeit erziehe (!), und gegen schlechte Verwendung freier Zeit einen Schutz bilde? Im Unterrichte selbst leitet man die Schüler an, zu beobachten, mit Mund und Hand das Beobachtete darzustellen, Ergebnisse abzuleiten und mitzuteilen, sich über Eindrücke und Meinungen zu äußern. Die Freude am Erarbeiteten wird zur Freude an der Arbeit, die Freude an der Arbeit zur Freude an der Pflicht. Das ist ein Erfolg, der dem Auswendiglernen oder Parodieren und Regeln, dem Übersehen seitenslanger Exerzitien zu Hause nun einmal nicht beizubringen ist. Das ist fast alles unnützer Frondienst, der nicht Liebe zur Arbeit, sondern Haß gegen die Pflicht erweckt, gar nicht davon zu reden, daß der gewissenhafte Schüler — wenigstens der oberen Klassen — darüber bis in die Nacht hinein sitzt und vielleicht seine Gesundheit gefährdet. Man lasse der Jugend neben der Schule genügend Zeit zur eigenen Verfügung; sie braucht sie zur freien Betätigung, auch in Künsten und Liebhabereien, sie braucht sie zur Erholung, ja gelegentlich zum Sinnen und Träumen. Mehr Freiheit? fragen wohl die Gegner und verweisen auf die leidige Sucht unserer Jungen, im Nachhaken studentischen Wesens — oder Unwesens — über die Stränge zu schlagen. Wie wäre es, wenn man diese Stränge etwas weniger anzöge? „Das Verbotene erstreben wir“... Dürfte man unseren Sekundanern und Primanern nicht soviel Vertrauen schenken wie dem jungen Techniker oder Kaufmann? Und ist denn die Schule berufen, über die Schüler zu allen Stunden des Tages eine Art Polizeiaufsicht zu führen? Es sind doch auch die Eltern oder ihre Stellvertreter da. Und wenn wirklich der Schule die ganze Verantwortung zuziele, hätte sie deshalb das Recht, von der Jugend zu verlangen, daß sie fast die gesamte, nicht vom Unterricht selbst beanspruchte Zeit doch wieder mit einseitig geistiger Betätigung ausfüllt? Man mag wohl für körperliche Übungen habe unsere Jugend keinen Sinn. Seitdem ein vernünftiger Sport

Fenilleton.

Im chinesischen „Mekka“.

Fast zweieinhalb Jahrtausende nach dem Tode des großen Sittenlehrers Konfuzius, dessen vor allem auf Pietät und Schicklichkeit beruhende Moralaufschauungen noch heute das chinesische Geistesleben beherrschen, leben in der heiligen Stadt Chu Fou, in der er begraben liegt, seine direkten Nachkommen und genießen als solche die höchsten Ehren im „himmlischen Reiche“. Und der Ort selbst spielt im Leben des Chinesen eine ähnliche Rolle wie Mekka bei den Mohammedanern; alljährlich wallfahrten Tausende von Pilgern aus allen Teilen des weiten Reiches zu der ehrwürdigen Stätte, dem großen Weißen ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Für den Europäer ist dieses chinesische Mekka, das im südwestlichen Teile der Provinz Schantung liegt, nicht mehr so schwer zu erreichen als früher, wo man mit Pferden oder Maultierwagen von der Küste aus auf fast ungangbaren Wegen vordringen mußte. Heute fährt der Reisende auf einem bequemen Dampfer und benutzt von Kiangschou die deutsche Eisenbahn, die ihn in das Innere der Provinz hineinführt; um zu seinem Ziele zu gelangen, muß er allerdings dann auch noch unbeschreibliche Wege überwinden.

Die Stadt selbst, die fast ausschließlich von direkten Nachkommen des Konfuzius bevölkert sein soll, schildert ein englischer Reisender N. F. Johnston, der sie kürzlich besucht hat, im „Wide World Magazine“ als eine echt chinesische Stadt, die sich von den zahlreichen anderen chinesischen Orten kaum unterscheidet und vor allem nicht weniger schmutzig ist als diese. Selbst die heiligen Gebäude haben an sich nichts Auffälliges oder Hervorragendes. Der große Tempel steht an Größe und Schönheit hinter anderen heiligen Gebäuden Asiens zurück, der Palast des regierenden Fürsten zeichnet sich keineswegs durch Pracht aus, und das Grab des Konfuzius ist nur durch einen Erbhügel und eine Steinplatte bezeichnet.

Der jetzige Fürst, dessen Amt es ist, über das Grab und den Tempel des weisen Ahnen zu wachen, ist ein stattlicher Mann von 34 Jahren, der kein Wort von einer fremden Sprache versteht und von den europäischen Sitten nur den Händedruck zu kennen scheint. Es gibt wohl keine andere Familie in der Welt, die eine so lange ununterbrochene Ahnreihe aufweisen kann wie die Familie Kung — der Philosoph hieß richtiger Kung-ke (Meister Kung) — und dies durch gemeinliche oder geschriebene Urkunden zu belegen vermag. Mag auch der skeptische Europäer vielleicht zweifeln, ob wirklich noch das Blut des großen Ahnen in den Adern derer, die sich seine Nachkommen nennen, fließt; das chinesische Volk glaubt fest an die Reinheit ihrer Abstammung und hält den jetzigen Kung für das Haupt der 76. Generation von Konfuzius. So ist es zu verstehen, daß er mannigfache Ehren und Auszeichnungen genießt. Er besitzt die doppelzüngige Pfauenfeder und darf den Purpurzipfel brauchen. Er nimmt den höchsten Rang nach den Mitgliebern der kaiserlichen Familie ein und empfängt selbst die Vizekönige und Staatsräte in Audienz. Er ist nicht Diener der Krone, sondern Vast des Kaisers; sein offizieller Titel ist „der Allerheiligste Fürst“.

Der Tempel des Konfuzius ist ein Gebäudekomplex von Säulengängen, Hallen, Altären und Höfen, die ein weiter Park mit einer hohen Mauer umschließt. Prachtvolle uralte Eiben, Zypressen und Fichten stehen darin, deren Äste sich ineinander verschlingen, und auch um die Säulen und Gedenksteine ranken sich Zweige in phantastischen Formen. Das Haupttor des Tempels liegt nach Süden und ist nur durch eine Straße von dem gegenüberliegenden Südtor der Stadt getrennt. Aber diese beiden Tore werden nur bei sehr feierlichen Anlässen geöffnet, so z. B., wenn der Kaiser seinen Besuch in der heiligen Stätte macht. Alle anderen Personen müssen das Tempelgebiet durch die Seitentore betreten.

Das Allerheiligste ist eine hohe Halle mit Marmorsäulen, in der die Standbilder des Weißen und seiner berühmtesten Schüler aufgestellt sind. Konfuzius selbst sitzt in gewaltiger Größe in der Mitte unter einem hohen

Baldachin gegenüber der Tür; zu beiden Seiten hängen zwei große Schriftrollen, in denen seine Weisheit gepriesen und er selbst den großen Naturkräften verglichen wird. Auch von dem hohen schönen Dach hängen große Tafeln mit Lobsprüchen auf den Lehrer der Chinesen herab, die von frommen Kaisern geschenkt wurden. Vor der Statue stehen Tische oder Altäre mit Weihrauchgefäßen, Leuchtern, Emaillevasen und massiven Bronzen, die uralte sein sollen. Außen ist dieses Heiligtum von einem Säulengange umgeben, dessen gewaltige Säulen schäufte aus einem einzigen Block gehauen sind; nur die Basis und das Kapital sind angelegt. In dem geräumigen Park stehen auch Kapellen, die dem Andenken der Eltern des Philosophen und seiner Frau gewidmet sind; sie sind im Vergleich mit der monumentalen Pracht der Haupthalle jedoch von strengster Einfachheit.

Besonders verehrt wird ein Wachholderbaum, der von einem Vn Konfuzius selbst gepflanzten Baume abstammen soll und dem man wunderbare Kräfte zuschreibt. Herrscht über das Land ein Kaiser, der den uralten Weisheiten der mythischen Kaiser Das und Schun folgt und seinem Volke Frieden und Wohlfahrt schenkt, so blüht der Baum prachtvoll und treibt neue Schößlinge. Regiert aber ein ungerechter und gottloser Kaiser das Land, der die Lehren des Konfuzius verachtet und auf den Rat schlechter Minister hört, so steht der Baum kahl und droht zu verwelken. Konfuzius' Grab liegt etwa anderthalb Kilometer von der Stadt entfernt. Lange Reihen von edlen Bäumen säumen den letzten Teil des Weges ein und führen zu einem gewaltigen Haupttor. Auch dieses Heiligtum ist ein von Mauern umschlossener großer Park, in dem Pavillons und Gedenksteine, die von kaiserlichen Besuchern oder Mitgliedern der Familie Kung errichtet sind, verstreut liegen. Au dem Grabe des Sohnes und des Enkels von Konfuzius vorbei gelangt man schließlich zu dem des Weißen selbst. Es ist ein großer Erbhügel, auf dem Bäume und eine Art Hundsfamilie, „Hihhsao“ genannt, wachsen. Diesen schreibt man wunderbare Kräfte zu, und so werden sie sorgfältig getrocknet und in kleinen Päckchen an die Pilger ver-

bei den Studenten Pflege findet, darf man auf Nachahmung auch in diesem Punkte hoffen. Vor allem gewähre die Schule die hierfür nötige Zeit; und auch einen offiziellen Spielnachmittag werden die Jungen um so dankbarer hinnehmen, wenn ihnen die häusliche Arbeit für den folgenden Tag erlassen wird. Daß es „angängig“ ist, wird jede Probe beweisen — nur für den freilich nicht, wenn es ihn gäbe, der etwa glauben sollte, ein Stück gelehrtes Altertum sei mehr wert als eine gesunde, fröhliche, arbeitsfreudige Jugend.

Marburg.

Prof. Dr. W. Victor.

Politische Übersicht.

Weiter nach links!

L. Berlin, 7. August.

Von allen Seiten kommen die Stimmen, die vom nationalliberalen Parteitag in Goslar eine entschiedene Betonung des liberalen Charakters der Partei verlangen. Einen starken Anstoß zu dieser Sinneswendung hat auch der Rückgang der Partei bei einer Reihe von Nachwahlen gegeben. Der Rückgang läßt sich nicht ausschließlich durch mangelnde Organisation und ungenügende Wahlarbeit erklären, wie es in Hagen versucht wurde, und die Kandidaten für Hagen und Hirteln haben auf Grund ihrer fleißigen Beobachtungen selbst mit großem Freimut die parlamentarische Haltung der Fraktion zum Gegenstande einer Kritik gemacht. Besonders bezeichnend ist, daß eine Linkshaltung oder sogar eine Linkseinstellung sehr entschieden im Königreich Sachsen gefordert wird. Die sächsischen Nationalliberalen haben immer den Ruf gehabt, weit rechts zu stehen, und das Kartell mit den Konservativen ist am stärksten in Sachsen. Andererseits aber stützt sich der Nationalliberalismus gerade in Sachsen stark auf den Mittelstand, auch den kleinen, und ist deshalb für die Reaktion dieser breiteren Schichten auf die Fraktionspolitik ziemlich feinfühlig. Jetzt führt nun das im Auftrage des nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen herausgegebene „Nationalliberale Vereinsblatt“ eine kräftige Sprache. Es billigt vornehmlich die Parteipolitik in Sachsen der Reichsfinanzreform nicht und sagt in dieser Beziehung u. a.: „In Goslar wird die Frage aufzuwerfen sein, ob die nationalliberale Partei deshalb verpflichtet ist, sich zu ruinieren, weil die Regierung zu schwach ist, große, grundlegende Finanzarbeit selbst zu verrichten und zu vertreten. Vom allmächtigen Zentrum am Wendel gehalten, plätschert sie im leichten Opportunitätsgewässer herum und findet nicht den Mut, sich in den Strom großer Gedanken zu wagen. . . Wer dankt der nationalliberalen Partei? Diese Politik idealer Selbstaufopferung zu schätzen, hat die Masse der Wähler, wie wir sehen, keine Lust. . . Besserung wird wohl nur dadurch zu erzielen sein, daß die Regierung gezwungen wird, für das, was sie will, mit ihrer ganzen Autorität und vollen Verantwortung einzutreten. Kräftig sich regen, darin liegt die Gesundheit. Jedenfalls meinen wir, die nationalliberale Partei sei für die Rolle der „reinen Maid“, die aus Liebe zu dem „armen Heinrich“ seines Leibes Gebreche durch ihre Singabe heilen will, abgesehen von den Zweifeln an der medizinischen Möglichkeit dieses Falles, „doch noch zu gut“. In der Politik pflegen sonst schöne Bilder wohl die Mächtigkeit der Gedanken zu beeinträchtigen. Das ist bei dieser Hauptmann-Erinnerung nicht der Fall. Der Vergleich regt an und überzeugt. Treffend ist auch gegenüber dem Rate „geschlossenen“ Vorgehens gegen die Sozialdemokratie der Hinweis: „Die Verhältnisse liegen in den einzelnen Wahlkreisen verschieden, und da und dort sei der Zweifel berechtigt, ob nicht gerade in dem Zurücktreten der Parteiunterschiede ein Vorteil für den

gemeinsamen Gegner liege“. Das ist wohl sogar an den meisten Orten der Fall. Wo der gemeinsame Kandidat ein Konservativer wäre, würden ihm linksliberale Stimmen entgegen; und für einen entschiedenen Liberalen zu stimmen, könnten sich wieder viele agrarische Konservative nicht entschließen. Dadurch vermindert sich aber die Gesamtgegnerschaft des Sozialdemokraten gerade in einem „geschlossenen Vorgehen“, abgesehen davon, daß ein allgemeines Bündnis jede Partei zu einer abgeschwächten und verwässerten Haltung nötigt, gegen die sich die Überzeugungsstärke und die Hoffnungsfreudigkeit sträubt, die jeden Politiker trägt und aufrecht hält. Ein Zusammenschluß kann, allgemein genommen, erst bei Stichwahlen erfolgen.

Der Postassistenten-Verband,

der wegen seines jahrelangen Kampfes mit der Postverwaltung bekannt geworden ist und als die größte Beamtenvereinigung des Deutschen Reiches gilt, zählt er doch beinahe 30 000 Mitglieder, befindet sich in einer bedenklichen Krise, und man kann von ihm, wenn er zusammenbricht, auch sagen: „Vom Feinde nicht besiegt, aber von den Freunden verlassen.“ Was der Staatssekretär v. Stephan und seine „rechte Hand“, der schneidige Direktor im Reichspostamt Fischer, mit Gewalt nicht fertig brachten, das machen ihre Nachfolger durch „Reformen“. v. Stephan wollte den Verband unterdrücken und viele Beamten haben eine große Leidenschaft durchgemacht, indem sie als hervortretende Mitglieder des Verbandes gemahregelt und strafversetzt wurden. Einige wurden sogar ihres Dienstes entlassen. Nach Stephan kam der kluge Podbielski, der durch Entgegenkommen dem gefährdeten Verbande die Kraft nahm. Er brachte eine Personalreform, wodurch einzelne Wünsche des Assistentenverbandes erfüllt wurden, der Gesamtstand aber, wie sich nachträglich herausstellte, nicht befriedigt wurde, sondern große Widersprüche in demselben hervorgerufen worden waren. Einer der Hauptwünsche des Verbandes war die Zulassung zum Postsekretär-Examen, welches man den Beamten nun gab, aber unter Bedingungen, die der größte Teil nicht erfüllen konnte. Aber es war damit ein Keil in die Bresche getrieben. Diejenigen Assistenten, welche das Examen machen konnten, hatten kein Interesse mehr an einer Kampfesstellung gegen die Postverwaltung, da ihr Fortkommen nunmehr erst recht von dem Wohlwollen der letzteren abhängt. Sie beeinflussten aber die Leitung des Verbandes zu einer Stellungnahme, mit der das Gros der Assistenten, die nicht Sekretär wurden, nicht einverstanden sind. Bestere wollen, wie das bei anderen Verwaltungen auch der Fall ist, nach einem Fachexamen in Sekretärstellungen einrücken (ohne eine zweite Prüfung) oder das entsprechende Gehalt haben. Niemand kann zwei Herren dienen, und so erging es auch der Leitung des Postassistentenverbandes und der Redaktion des Verbandsblattes, der „Deutschen Postzeitung“. Sie sollten sogar drei Herren dienen, denn auch eine andere aus dem Assistentenstande hervorgegangene Beamtenklasse, die Postverwalter, meldeten sich mit ihrer Unzufriedenheit mit der Verbandsleitung und klagten über nicht genügende Berücksichtigung ihrer besonderen Interessen. Und als sie kein Gehör fanden, gründeten sie eine besondere Vereinigung und haben auch bereits ihre eigene Fachzeitung, die in Breslau unter dem Namen „Neue Postalische Rundschau“ erscheint. Die Postsekretäre werden, wie angekündigt wird, dem Beispiele in nicht allzuferner Zeit folgen und sich ebenfalls von dem Postassistenten-Verband, der ihnen ihre jetzige bessere Stellung heiß erkämpft hat, lossagen. In nächster Zeit findet der Verbandstag dieser großen Vereinigung, des Postassistenten-Verbands, statt, und schwere Kämpfe wird es dort geben, die entweder zu einer neuen

Festigung des Verbandes oder aber, wenn auch nicht zur Auflösung, so doch zu einer Niederlage führen. Die alten Kämpen in dem Verbande, die unentwegt für ihre Vereinigung gestritten und gelitten haben, sie wehren sich mit allen erdenklichen Anstrengungen, um die Niederlage fernzuhalten. Allein die Verhältnisse sind stärker als die Menschen. Die Postverwaltung wird begreiflicherweise diesen Bruderkrieg nicht ungern sehen, da auch hier das zutrifft, daß der dritte gewinnt, wenn zwei sich streiten. Wenn sie auch in den letzten Jahren dem Postassistenten-Verband selten entgegengetreten ist — im letzten Winter fand noch einmal ein Zusammenstoß statt — so war ihr doch eine so fest geschlossene Vereinigung des größten Teiles ihrer Betriebsbeamten unbequem und an den höchsten Stellen verfolgt man sicher die neueste Entwicklung der Dinge mit großem Interesse. Der Postassistenten-Verband hat einige Wohlfahrtskassen gegründet und ist daher seinen jetzigen Mitgliedern vermögensrechtlich verpflichtet. Wenn dies nicht der Fall wäre, würde vielleicht eine reinliche Scheidung von allen nicht zu dieser Klasse eng gehörigen Beamten sein Bestes sein.

Entwicklungstendenzen der Gewerkschaftsbewegung.

Der Kongreß der christlichen Gewerkschaften in Breslau hat eine bemerkenswerte Linkseinstellung dieser Organisation dargetan. Es wurde gegen die Getreidezölle angegangen und das volle Koalitionsrecht für die ländlichen Arbeiter gefordert. Darin liegt eine entschiedene Stellungnahme gegen die Agrarier im allgemeinen. Insbesondere richtete sich der Angriff gegen die Agrarier im Zentrum. Dies geschah unter Beteiligung des Abgeordneten Giesberts — ein Grund mehr für die Zentrumspresse, sich über die Breslauer Verhandlungen zu entfachen. Auf dem christlich-sozialen Parteitag in Essen wurden diese Angriffe fortgesponnen, die Zentrumspolitik in Kolonialdingen als „nicht klug“ bezeichnet und getadelt, daß das Zentrum beim Berg- und Knappschaffengesetz mitgewirkt habe. Da die christlich-sozialen Führer, speziell die Essener Redner, der Leitung der christlichen Gewerkschaften nahesteht und zum Teil mit ihr identisch sind, so ergangen Neben in Breslau und Essen sich gegenseitig. Man muß hiernach sagen, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung radikal geworden ist. Daraus ist nun in der Presse zum Teil geschlossen worden, daß die Zentralverbände und die christlichen Gewerkschaften einander näher gerückt wären und daß dem Zusammenschluß aller Gewerkschaftsorganisationen zu einer einzigen, großen, von den Parteien unabhängigen wieder ein gutes Stück vorgearbeitet worden sei. Da die Zentralverbände sich von der Sozialdemokratie mehr und mehr unabhängig machten, so könne dieser Zusammenschluß in absehbarer Zeit erwartet werden. Diese Schlussfolgerung leidet unseres Dafürhaltens an einer Verkennung der neuen Vorgänge in den Zentralverbänden, besonders der Auseinandersetzung über den Massenstreik. Diesen wollen die Gewerkschaftsführer nicht, weil er nach ihrer übrigens ganz zutreffenden Ansicht zu keinem günstigen Ergebnisse führen kann. Daß sie darum „gemäßigter“ geworden wären oder gar von der Sozialdemokratie abrücken und neutral werden wollten, ist entschieden ein Irrtum. Wenn der Abg. Bömelburg seinen Ausspruch „Partei und Gewerkschaft sind eins“ und ihn noch jüngst inhaltlich aufrecht erhalten konnte, so ist dies deutlich genug. Neutral ist von allen Gewerkschaften allein die der Buchdrucker. Die der Verleger hat einen Führer und Redakteur (Sue), der die Gewerkschaft neutral halten möchte, aber das Gros des alten Verbandes macht in diesem Punkte nicht mit. Der Streit um die Neutralität der Gewerkschaften tobt seit einem guten Jahrzehnt und die Empfeher der Neutralität finden so starke Gegner, daß sie all-

kauf. Vor dem Hügel steht eine einfache senkrechte Steintafel und davor ein Altar, auf dem Weihrauch gebrannt und Opfergaben dargebracht werden. Auf der Steintafel aber ist die Inschrift eingemeißelt: „Dies ist das Grab des vollkommensten und heiligsten Weisen der alten Tage, des Fürsten der Wissenschaften, Kung-ke.“ Dies ist der Ort, zu dem mit erhobenem Herzen die Tausende von Pilger wallen, vor dem fast alle Kaiser des chinesischen Reiches in demütiger Verehrung auf dem Boden gelegen haben.

C. K.

Aus Kunst und Leben.

Die Einsperrung des Marquis Townshend.

n. London, 5. August. Das skandalöse Schicksal des Marquis Townshend, der, ein Verwandter des Generals Sir Edward Buller, im Januar dieses Jahres von seinen Schwiegereltern unter dem Vorwande, daß er vom Wahnsinn befallen sei, von der Außenwelt abgeschlossen und in seiner Wohnung förmlich eingesperrt wurde, beginnt von neuem in der Londoner Gesellschaft Aufmerksamkeit und Aufsehen zu erregen. Der Marquis hatte im Jahre 1905 eine Tochter des ehemaligen Arbeiterführers und Freundes John Burns, damals für reichlich geltenden Finanziers Sutherst geheiratet und dann mit seinen Schwiegereltern eine elegante Wohnung im vornehmen Stadtviertel Mayfair an der Brookstreet bezogen. Hier war es bald zu heftigen Zwistigkeiten, Szenen und, nachdem der Marquis sich eine Zeitlang flüchtig auf Reisen herumgetrieben hatte, bei seiner Rückkehr gewissermaßen zu einer Vergewaltigung seiner Person durch Irrenärzte, die ihn empfangen, untersuchten und für verrückt erklärten, gekommen, worauf man ihn auf Grund eines bezüglichen Attestes zu Hause gefangen hielt. Inzwischen hat die auf Veranlassung des Lord-Kanzlers vorgenommene Untersuchung des Lord-Kanzlers, wie die Heirat des Marquis zustande kam, ans Tageslicht gebracht. Zunächst hat ein Staatsbeamter, Otto

Dunn, eingestanden, den Vermittler bei der Heirat zwischen Lord Townshend und Gladys Sutherst gespielt zu haben. Er kannte keinen von beiden. Aber eine vornehme Dame hatte ihm gesagt: „Ich kann Ihnen eine lohnende Gelegenheit, Geld zu verdienen, vorschlagen. Ein junger, mit mehr als 50 000 Pfd. Sterl. versehelter Lord wünscht eine junge Dame zu heiraten, die ihm eine wesentlich höhere Summe als Mitgift mitbringt. Helfen Sie mir, diese junge Person zu finden. Es ist eine Kommission von 2500 Pfd. Sterl. (50 000 M.) ausgesetzt. Teilen wir uns in diese Summe.“ Aufgefordert, die „vornehme Dame“, die diesen Handel vorschlug, zu nennen, gab Dunn schließlich den Namen einer sehr eleganten und viel bekannten Dame auf: Lady Fawcett. Was nun folgte, ist nicht weniger sonderbar und bezeichnend. Dunn ließ sich durch gemeinsame Freunde bei Miss Sutherst, einer eleganten und hübschen Erscheinung, deren Eltern für vielfache Millionen galten, obgleich sie schon einmal Bankrott gemacht hatten, einführen. Er sprach Herrn und Frau Sutherst gegenüber vom Lord Townshend als von seinem Freunde und stellte die Möglichkeit einer Verbindung mit einer so aristokratischen Familie in das günstigste Licht. Um Frau Sutherst vollends für die Heirat zu gewinnen, gab er ihr Aufschluß über die geschäftliche Seite des Heiratsproblems und versprach ihr die Hälfte seines Anteils an der Kommission, nämlich 625 Pfd. Sterl. (12 500 M.). Und Frau Sutherst akzeptierte das Anerbieten. Darauf stellte Dunn sich seinem „alten Freunde“ Lord Townshend vor, und so kam die famose Heirat zustande. Von der versprochenen Mitgift gelang es indessen nur nach und nach ein paar Brocken loszureißen, denn der vielgerühmte fabelhafte Reichtum des Sutherst erwies sich trotz des großen Aufwandes, den die Familie trieb, als bloßer trügerischer Schein, der den früheren Bankrott maskierte. Infolgedessen verloren Otto Dunn und Lady Fawcett die Geduld. Dunn versuchte es, mit Drohungen auf seine Rechnung zu kommen; er erklärte, einen öffentlichen Skandal in Szene setzen zu wollen, wenn man ihn nicht bald befrie-

digte, und das war vielleicht der Ausgangspunkt für den Skandal, der mit der Einsperrung des Marquis Townshend einsetzte.

* Die Ursache der Seckrankheit. Zwei englische Physiologen, J. Allen und A. Slag, sind auf Grund eingehender Beobachtungen zu dem Resultat gekommen, daß die Seckrankheit ausschließlich die Folge der besonderen Art von Gesichtseindrücken ist, die man auf einem schwankenden Schiffe erhält. Das Auge wird durch die ständigen Veränderungen im Gesichtsfelde schnell ermüdet, und in der Folge stellt sich schließlich das charakteristische Unwohlsein, das unter dem Namen Seckrankheit bekannt ist, ein. Aus diesem Grunde, so schreibt „La Nature“, ist auch das beste Mittel zur Verhütung der Seckrankheit die Verrückung eines interessanten Buhes, das jedoch so gehalten werden muß, daß alle Gegenstände der Umgebung, die infolge der Schwankungen des Schiffes eine ansehnliche Ortsveränderung erfahren könnten, den Blicken entzogen sind. Man hat ja auch schon so oft als ein Mittel gegen die Seckrankheit empfohlen, seine Augen fest auf einen kleinen Handspiegel zu richten, in dem man sein eigenes Bild erblickt.

Napoleonische Reliquien. Die „Thurgauer Zeitung“ berichtet: Die napoleonischen Wagen wurden letzte Woche vom Arenenberg in das Zeughaus nach Frauenfeld gebracht, wo sie neben den zwei Kanonen, die Prinz Louis Napoleon im Jahre 1838 dem Kanton Thurgau geschenkt hat, aufbewahrt bleiben sollen. Unter den vier Equipagen befindet sich auch der Feldwagen, in dem Kaiser Napoleon III. nach der Schlacht bei Sedan den deutschen Siegern entgegengefahren ist, um sich zu ergeben. Es war der Wunsch der Kaiserin Eugénie, daß dieser Wagen auf dem Arenenberg dem Publikum nicht mehr gezeigt werde.

Die Hundertjahrfeier des Triumphbogens in Paris. Man berichtet aus Paris: Am 15. August wird man die Hundertjahrfeier des berühmten Triumphbogens der Champs-Élysées begehen können. Der Bau dieses Monuments wurde von Napoleon I. am 18. Februar 1806 beschlossen, und am 15. August fand die feierliche

mächtig verstummen und den aussichtslosen Kampf aufgeben. Man kann fast schon sagen, der Streit ist zugunsten der Neutralen entschieden. Im übrigen rivalisieren Partei und Gewerkschaftsleitung um die Führung, um den größeren Einfluß, und auch dies zwingt die Gewerkschaftsführer, sich zugleich als Sozialdemokraten zu bekennen; sonst hätten sie bei den sozialdemokratischen Massen sofort verloren. Beide Organisationen sind nach links gerückt; also ist die Differenz zwischen ihnen nicht ausgeglichen oder geringer geworden. Das könnte noch kommen; aber es zurzeit als Tatsache zu behaupten, ist falsch.

Die Anarchisten in Westfalen-Rheinland.

Das Berliner Anarchistenblatt beschäftigt sich in einem langen Artikel mit der anarchistischen „Bewegung“ im Rheinland und Westfalen. Es ist aus Berlin eine Anzahl von Agitatoren dorthin entsandt worden und sie scheinen in ihren Berichten von großen „Erfolgen“ erzählt zu haben. Die Nichtbeteiligten werden dieser Darstellung wohl etwas skeptisch gegenüberstehen. Rheinland und Westfalen waren noch nie ein Feld für den Anarchismus, nicht einmal in dem beschränkten Sinne, wie man dies von Berlin oder Magdeburg sagen kann. Als Hasselmann, damals Redakteur in Elberfeld, das sozialdemokratische Banner mit dem anarchistischen vertauschte, da war es mit seiner Herrlichkeit vorbei; er ging dann nach Amerika und fing eine Vierwirtschast untersten Ranges an. Vor einem Duzend Jahren war uns eine Handvoll Anarchisten im Ruhrgebiet bekannt. Es waren Leute, denen die Sozialdemokraten nicht kräftig genug auf die Pfaffen schimpften, und sie gehörten bezeichnenderweise nicht der arbeitenden Klasse an. Sie ruhen jetzt teils in Abrahams Schoß, teils rasonieren sie weiter und werden's wohl so treiben bis an ihr „selig Ende“. Die moderne Freizügigkeit hat dann wohl noch vorübergehend den einen oder anderen Anarchisten ins Industrieviertel gebracht; wir nennen nur den einstigen Berliner Stadtverordneten Heindorf; sie sind wieder verschwunden, ohne Spuren ihrer „Wirksamkeit“ zu hinterlassen. Wenn jetzt eine „Schar“ von Berliner anarchistischen Agitatoren nach Rheinland-Westfalen losgelassen worden ist, so bedeutet das an sich nicht viel und braucht niemand grüselig zu machen. Diese Agitatoren (eigentlich müßte das Wort auch in Anführungsstrichen stehen) flattern hierhin und dorthin; so suchte der Schriftsteller, spätere Redakteur Albert Weidner schon im vorigen Jahre den Ober- und Mittelrhein ab und berichtete darüber in dem Blatt „Der freie Arbeiter“ mit so überschwenglichen, ruhmredigen Phrasen, als ob die halbe Einwohnerzahl von Mannheim, Frankfurt usw. den Versammlungen zugeströmt wäre und sich zum anarchistischen Evangelium bekannt hätte. Und doch hat sich in den Städten am Mittelrhein seit dem nichts geändert. Diesmal hatte man besondere Hoffnungen auf den Verbreitungsbezirk des Dortmunder sozialdemokratischen Blattes gesetzt, weil dieses noch unlängst geschrieben hatte: im Ruhrbezirk sei für revisionistische Reiztreterei kein Feld; denn hier sei die Arbeiterbewegung radikal, ja stehe im Ruf des halben Anarchismus. Herr Lange und Genossen witterten einen fetten Braten und eilten hin. In Dortmund wurde eine Versammlung abgehalten und es kam zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Anarchisten und lokalen sozialdemokratischen Führern. Beide Teile behaupten, „gesiegt“ zu haben. Das Anarchistenblatt schimpft aber jetzt auf das Dortmunder Sozialistenorgan, weil seine Leute den feintönen entgegengetreten sind und weil es obendrein die Aufnahme der Versammlungsannonce verweigert hat. Das ist alles, wenn wir nicht irgend eine belanglose Einzelheit veressen haben.

Deutsches Reich.

* Eine Mutterschaftsversicherung im Rahmen des sozialen Versicherungswesens verlangt und begründet Professor L. Mayet in einem interessanten Aufsatz des soeben ausgegebenen dritten Heftes der „Zeitschrift für soziale Medizin“. Der Verfasser, bekannt als Mitglied des Kaiserlich Statistischen Amtes und Degenerent über Krankenkassenstatistik, verlangt die Angliederung der Mutterschaftsversicherung in dem Bau des deutschen Versicherungswesens und eine Unterstützung 1. der Schwangeren auf 6 Wochen und 2. der Wöchnerinnen auf weitere 6 Wochen in Höhe des Krankengeldes, 3. freie Gewährung der Hebammendienste und der ärztlichen Behandlung der Schwangerschaftsbeschwerden, sowie ferner 4. von Stillprämien in Höhe von 25 M. an diejenigen Mütter, welche nach 6 Monaten noch stillen, und von weiteren 25 M. an solche, die nach einem vollen Jahre noch stillen. Von der Durchführung dieser Maßnahmen verspricht sich Mayet, wie er durch ein großes Zahlenmaterial nachweist, einen wesentlichen Gesundheitschutz für 1 425 000 Wöchnerinnen und die allgemeine Wiederaufnahme des Bruststillens auch in denjenigen Schichten der Arbeiterbevölkerung, in denen die künstliche Ernährung der Säuglinge durch die Flasche behauerlicherweise überwiegt. Mayet glaubt, daß dadurch 80 Proz. der Säuglingssterblichkeit vermieden werden könnten.

* Kirchliche Repressalien. Da die Austritte aus der evangelischen Landeskirche sich ungemein gemehrt haben, ist, wie der „Kirchl. Anz.“ mitteilt, ins Auge gefaßt worden, ein genaues alphabetisches Verzeichnis aller Ausgetretenen im Gemeindeamt anzulegen, um zu verhindern, daß solche Persönlichkeiten, die mit der Kirche nichts mehr zu tun haben wollen, innerhalb der Kirche irgendwelche Rechte in Anspruch nehmen, zum Beispiel das Recht der Taufpatenschaft und dergleichen. Es soll weiter vom Predigerkollegium ein Zirkular entworfen werden, in dem die rechtlichen Folgen des Austrittes aus der „Landeskirche“ sowohl für die Ausgetretenen als auch für ihre Familien zusammengestellt werden. Dieses Zirkular soll denen, die ihren Austritt beantragt haben, vor Vollzug des Austrittes ausgeteilt werden. Das wird die Bewegung kaum zum Stillstand bringen.

* Südafrikaner zum Studium des Weinbaues in Deutschland. Das Kapstädter Ackerbauministerium ist im Begriff, vier junge Leute auf Staatskosten zum Studium der Weinkultur und der Weinerzeugung nach Deutschland zu entsenden. Der Studienplan schließt den Besuch der Weinbauschule in Geisenheim und eine praktische Lehrzeit bei großen rheinischen Weinbauern ein. Die Auswahl dieser vier Weinbaustudenten erfolgt im Wege einer Prüfung, namentlich auch in der deutschen Sprache, deren fließende Beherrschung verlangt wird.

Ausland.

Japan.

Unter der Überschrift „Parade in Khab“ berichtet man der „Frankf. Ztg.“ aus Tokio: „Die Paradeuniform ist abgeschafft. Die große Siegesparade der japanischen Landtruppen, die jüngst auf dem „grünen Berge“ (Aoyama) stattfand, brachte die endgültige Befestigung. Nicht nur, daß die bunten Uniformen, mit denen die europäischen Armeen sich brüsten, aus dem Dienst verschwunden sind, sie werden auch zur Parade nicht mehr getragen. Der japanische Soldat erscheint vor seinem obersten Kriegsherrn zur Parade in demselben Anzug (nur bessere Garnitur natürlich), in dem er täglich seinen Lausfritt übt und seine „Griffe klopf“. Die Japaner sind nämlich ein künstsinniges

Volk, kein Volk von Tapetenmalern und Kunsttöpfen, sie sind ein praktisches Volk, das in allem nach Modernität strebt. Der Soldat soll laufen und schießen, alles andere ist Nebensache. Also übt er keinen langsamen Schritt, sondern Schnellaufen, er zieht sich nicht elegant an, sondern so, daß er unbeschadet der Uniform in den Erdboden sich einwühlen kann, er renommiert nicht mit blanken Knöpfen und Helmen, die ihn nur der feindlichen Kugel erreichbar machen würden, sondern er nimmt Khaki, das ihn am Erdboden verschwinden läßt. Und die Montur, in der er Plauzang und Muffen genommen hat, ist auch gerade gut genug, um damit kriegsgemäß vor dem Mikado zu paradiere. Denn der Mikado will keine Theaterpuppen bewundern. Er will sehen, ob seine Soldaten feldtüchtig sind. Das ist der Witz.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 9. August.

Nachrichten über den Eintritt in Unteroffiziers-Vorschulen.

1. Die Unteroffiziersvorschulen haben die Bestimmung, junge Leute von ausgeprägter Neigung für den Unteroffizierstand in der Zeit zwischen dem Verlassen der Schule nach beendeter Schulpflicht und dem Eintritt in das wehrpflichtige Alter kostenfrei derart auszubilden, daß sie für ihren künftigen Beruf tüchtig werden. Bei militärischer Erziehung sollen sie dort Gelegenheit finden, ihre Schulkenntnisse so weit zu ergänzen, wie dies nicht nur im Hinblick auf den militärischen Beruf, sondern auch für ihre spätere Verwendung im Beamtenstande wünschenswert ist. — Daneben wird der körperlichen Entwicklung und Ausbildung unter vorzugsweiser Berücksichtigung der Anforderungen des Militärdienstes besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

2. Die Ausbildung in der Unteroffiziersvorschule dauert im allgemeinen zwei Jahre.

3. Die Zöglinge der Unteroffiziersvorschulen gehören nicht zu den Militärpersonen des Reichsheeres. Ihnen stehen daher bei vorkommenden Dienstbeschädigungen keine Ansprüche auf Invalidenrenten zu.

Die Aufnahme begründet die Verpflichtung, aus der Unteroffiziersvorschule, unter Übernahme der für die Ausbildung in einer Unteroffiziersschule festgesetzten besonderen Dienstverpflichtung, unmittelbar in die hierfür bestimmte Unteroffiziersschule überzutreten und für jeden vollen oder auch nur begonnenen Monat des Aufenthaltes in der Unteroffiziersvorschule zwei Monate, im ganzen höchstens vier Jahre, über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus aktiv im Heere zu dienen. Für den Fall aber, daß ein Zögling dieser Verpflichtung überhaupt nicht oder nicht in vollem Umfange nachkommen sollte, sind die für ihn aufgewandten Kosten, 465 M. für jedes auf der Unteroffiziersvorschule zugebrachte Jahr, ganz oder anteilsweise nach Verhältnis der erfüllten besonderen Dienstzeit zu der nicht erfüllten zu erstatten. Bei Feststellung der Kosten sind vom Tage des Eintritts in die Unteroffiziersvorschule an zunächst volle Jahre und volle Monate nach dem Kalenderdatum zu rechnen und nur die überschüssenden Tage einzeln zu zählen. Wird ein Zögling als zum Unteroffizier ungeeignet aus der Unteroffiziersvorschule entlassen, so besteht keine Verpflichtung zur Erstattung der Kosten.

4. Bei dem Übertritt in die Unteroffiziersschule leistet der Freiwillige den Fahneneid und steht dann wie jeder andere Soldat des Heeres unter den militärischen Befehlen.

5. Nach der im allgemeinen zwei Jahre dauernden Ausbildung in der Unteroffiziersschule werden die in

Grundsteinlegung statt. Begonnen wurde der Triumphbogen unter der Leitung von Chalgrin, vollendet wurde er jedoch erst im Jahre 1836 von dem Architekten Bloyet. Der Bau, der also dreißig Jahre dauerte, hat im ganzen etwa 10 Millionen Frank gekostet.

Aussichten für Lehramtskandidaten. Der Notstand für die Befetzung der altsprachlichen Oberlehrerstellen wächst, wie Tagesblätter berichten, immer mehr: Kandidaten, die gerade frisch aus der Staatsprüfung kommen, werden voll beschäftigt, obwohl sie noch die ganze Ausbildung vor sich haben. Für das neuphilologische Fach beginnt der Mangel an Kandidaten zu schwinden, für Mathematik und Naturwissenschaften kann man die Ausbildung in normale Verhältnisse von 1907 ab erwarten. Dagegen werden die Vertreter der germanistisch-historischen Fächer wieder seltener.

„Puschkin-Haus.“ Die russische Regierung hat die wertvolle, noch erhaltene Bibliothek Puschkins für 18 000 Rubel aus Privatbesitz angekauft und sie einzuweisen in dem Gebäude der Akademie der Wissenschaften in Petersburg untergebracht. Hier soll sie so lange verbleiben, bis das geplante „Pantheon der russischen Literatur“ gebaut ist. In diesem Museum, dem man den Titel „Puschkin-Haus“ verleihen will, sollen sämtliche literarischen und literaturgeschichtlichen Dokumente gesammelt werden, die sich auf die russische Literatur von Puschkin bis zur Gegenwart beziehen.

Ein Theatertrust. „Interstate Amusement Company“ nennt sich eine neue Organisation in der amerikanischen Theaterwelt; sie umfaßt die meisten der führenden Theaterdirektoren in den Vereinigten Staaten; das Kapital wird auf 15 bis 20 Millionen Mark geschätzt. Zweck der Gesellschaft ist vor allem, in England und den Hauptstädten des europäischen Kontinents alle erfolgreichen Dramen, Schauspiele und Opern zu erwerben und sie in Amerika zur Aufführung zu bringen.

Wie heiß ist die Lava? Ein Italiener, Adolfo Bartoli, hat unter großen Schwierigkeiten die Temperatur der Lava gemessen und ist nach zwei verschiedenen Methoden zu folgenden Resultaten gekommen: dort, wo

die Lava aus dem feuerpeisenden Berge heraustritt, beträgt die Temperatur 980—1080 Grad Celsius; wenn sie zwei Kilometer an der freien Luft geflossen ist, immer noch 750 bis 870 Grad.

Welche Bücher werden in England am meisten gekauft? Es sind drei! Der erste Platz gehört der Bibel; dann kommt Shakespeare und dann Charles Dickens; ihm reiht sich Sir Walter Scott an. Von Dickens werden jährlich eine halbe Million Bände in englischen Ausgaben verkauft, von den in Amerika verkauften ganz zu schweigen.

Das Neue Schauspielhaus am Rollendorfsplatz in Berlin soll im Laufe des Oktober eröffnet werden; ebenso der mit ihm verbundene Mozartsaal, ein Konzertsaal, der 1800 Personen fassen wird.

Die neue Saison des Antoine-Theaters. Man berichtet aus Paris: Der neue Direktor des hiesigen Antoine-Theaters Gemier wird am 15. September die Saison mit einem Lustspiel „Soldatenfreuden“ eröffnen. Es sollen sodann folgen: „Meteor“ und „Das öffentliche Leben“.

Das alte Klassikertheater in Landshut ist in den Besitz der Provinzialbehörde übergegangen. Es soll renoviert werden.

Strindbergs „Kameraden“ hatten im Breslauer Sommertheater einen durchschlagenden Erfolg.

Vom Büchertisch.

* „Kavallerie und Artillerie über Bord!“ Von weiland R. u. A. Oberst C. v. S. 76 S. 2 M. Verlag Ebin u. Wittmann, München 31. — Man mag über den Wert von Kavallerie und Artillerie welcher Meinung immer sein; interessieren wird es aber gewiß, was eine militärische Autorität sozusagen als letztes Vermächtnis in diesem Werke niedergelegt hat. An der Hand unwiderleglicher Tatsachen und Beweise erläutert Verfasser die bedeutende Überlegenheit der Infanterie gegenüber den beiden anderen Waffen und will uns durch markante Beispiele aus älterer und neuerer Zeit

die Überzeugung beibringen, daß sich Kavallerie und Artillerie bei Paraden usw. wohl sehr hübsch ausnehmen, im Kriegsfalle jedoch ihren Zwecken noch nie entsprachen und die Budgets aller Heere unnötiger Weise belasten. Der Verfasser weiß, daß er gegen eine Übermacht des Widerpruchs anzukämpfen hat, darum erklärt er gleich zu Anfang ganz offen: „Mühsam, wie das Meer den Fels, bringen die Erfordernisse einer neuen Ära Mitbestehendes zu Falle. Mag das Alte wie immer dem Zeitgeist, den Bedürfnissen der Gegenwart widersprechen, mag es auch nie seiner Bestimmung gedient haben, möge auch jeder einzelne die Zweckmäßigkeit des Altbestehenden bezweifeln, ja von der Unzweckmäßigkeit überzeugt sein — umsonst! Der Fels ist hart, das alte morische Gebilde wird gestützt von vielen, indem es vieles stützt, das daran sich klammert.“

* „Musik für Alle.“ Das soeben im Verlage von Ullstein u. Co., Berlin, zum Preise von 50 Pf. erschienene neueste Heft 23 der bekannten Notenbibliothek beginnt mit einer illustrierten Friedrichs des Großen, die sowohl durch ihren originellen musikalischen Gehalt als auch durch die Persönlichkeit des Komponisten besonderes Interesse erregen dürfte. An den großen Preußenkönig schließt sich ein anderer lebender Heldenkämpfer an, der ebenfalls eine beachtenswerte musikalische Begabung zeigt, Prinz Joachim Albrecht mit einem Menuett aus dem Ballett „Im Mandor“. Den wunderbaren Eindruck einer mondbeerblauen Sommernacht im deutschen Walde, als das geheimnisvolle Rauschen und Flüstern schillerndes „Rotturmo“ aus dem Sommerstraum. Georg Schumann, der Dirigent der Berliner Sing-Akademie, ist mit einem amantigen Lied „Vergißmichnicht!“ vertreten, Gustav Bazaras, der Vetter des Breslauerischen Konservatoriums, mit einem an Chopinsche Art gemahnenen „Preludium“. Leichte, gelächelte Musik bietet das kleine Klavierstück „Proher Sinn“ von Fuchmeister und die „Kneise Tirolerlein“ von W. Alster. In die Blätterzeit der künstlerisch noch bedeutenden ersten Berliner Kabarette führt Georg David Schulz mit seinem melodischen Lied vom „Weihner Fingerring“.

* „Blätter des Deutschen Monistenbundes.“ Die soeben ausgegebene Nummer 2 enthält folgende Beiträge: Die Stellung des Menschen in der Natur. Religion und Religionen. Rundschau. Bücher und Schriften. Mitteilungen. Der Bund hat bereits in 74 Städten Vertretungsmänner und in verschiedenen Städten sind Ortsgruppen in der Bildung begriffen. Nichtmitglieder besitzen die „Blätter des Deutschen Monistenbundes“ durch die Verlagshandlung von Dr. E. Breitenbach in Bradweide i. B. oder durch die Post zum Preise von 1,20 M. pro Halbjahr.

den Unteroffizier v o r s chulen vorgebildeten Unteroffizierschüler in erster Linie der Infanterie überwiesen, können aber auch nach Ermessen des Kriegsministeriums den Maschinengewehr-Abteilungen, der Feld- und Fußartillerie, den Pionieren, den Bezirkskommandos und der Marine-Infanterie zugeteilt werden, und zwar die Unteroffizierschüler, die die Befähigung hierzu erworben haben, als Unteroffiziere.

6. Die Aufnahme in eine Unteroffizier v o r s chule ist von folgenden Bedingungen abhängig:

Die Aufzunehmenden dürfen in der Regel nicht unter 15, aber nicht über 17 Jahre alt sein und sollen eine Körpergröße von mindestens 151 Zentimeter und einen Brustumfang von 70 bis 76 Zentimeter haben.

Sie müssen sich tadellos geführt haben, vollkommen gesund, im Verhältnis zu ihrem Alter kräftig gebaut, sowie frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein, ein scharfes Auge, gutes Gehör und fehlerfreie (nicht stotternde) Sprache haben.

Sie müssen leserlich und im allgemeinen richtig schreiben, Gedrucktes (in deutscher und lateinischer Druckschrift) ohne Aufhören lesen können und in den vier Grundrechnungsarten bewandert sein.

Beitrittskassen dürfen nicht aufgenommen werden.

7. Wer in eine Unteroffizier v o r s chule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich, nachdem er mindestens 14½ Jahre alt geworden ist, begleitet von seinem gesetzlichen Vertreter bei dem für seinen Aufenthaltsort zuständigen Bezirkskommando oder bei einer Unteroffizierschule (in Biebrich, Ettlingen, Marienwerder, Potsdam, Treptow a. N. und Weihenfeld) oder Unteroffizier v o r s chule (in Annaburg, Bartenstein, Greifenberg in Pommern, Jülich, Neubredach, Weiburg und Wohlau) vorzustellen und hierbei folgende Schriftstücke vorzulegen:

- a) ein Geburtszeugnis (ABWL 1892 S. 182 Nr. 212),
- b) den Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
- c) ein Unbescholtenseitszeugnis der Polizeibehörde,
- d) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
- e) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Das Bezirkskommando usw. veranlaßt die ärztliche Untersuchung, die schulwissenschaftliche Prüfung und die Aufnahme einer schriftlichen Verhandlung über die unter 3. erwähnte Verpflichtung, die vom gesetzlichen Vertreter mit zu unterzeichnen ist.

8. Inwieweit Stellen frei sind, erfolgt die Einberufung in der Regel nach vollendetem 15. Lebensjahre durch Vermittlung der Bezirkskommandos. Hauptentstellungstage sind der 15. April und der 15. Oktober.

Die jungen Leute, die 17 Jahre alt geworden sind, ohne einberufen worden zu sein, sind von der Aufnahme ausgeschlossen und erhalten hiervon eine Mitteilung durch das Bezirkskommando.

9. Die Einberufenen haben sich zunächst zum Bezirkskommando zu begeben. Hier werden sie nochmals ärztlich untersucht und erhalten im Falle der Brauchbarkeit:

- a) für die Zureise dorthin eine Vergütung bei Eisenbahnverbindung von 1 Pf., bei Landweg — nächste Poststraße — ohne Rücksicht auf das wirklich benutzte Beförderungsmittel von 10 Pf. für jedes Kilometer;
- b) an Zehrgehalt: bei Reisen auf der Eisenbahn für jedes Kilometer 0,5 Pf., bei Reisen auf den Landwegen für jedes Kilometer 1,5 Pf.;
- c) im Bedarfsfalle eine wollene Decke, die sogleich nach Ankunft bei der Unteroffizier v o r s chule abzugeben ist.

Die gleichen Entschädigungen wie zu a. und b. sind zuständig für den Weitermarsch zu der betreffenden Unteroffizier v o r s chule bezüglich des etwa zurückzulegenden Landweges und des Zehrgebaldes.

Dieses beträgt jedoch für die ganze vom Heimatorte zurückgelegte Strecke mindestens 1 M.

Für die Eisenbahnfahrt vom Bezirkskommando zu der Unteroffizier v o r s chule wird für die kürzeste Strecke ein Militärfahrschein (mit Abschnitt 2 Anerkennung für die Militärverwaltung) ausgestellt.

Die Dienstvorschrift über Marschgebühren bei Einberufungen zum Dienst, sowie bei Entlassungen vom 22. Februar 1887 findet auf die zu den Unteroffizierschulen einberufenen jungen Leute keine Anwendung. Vorschüsse auf die Reise- und Zehrgebühren für die Zureise zum Bezirkskommando werden daher den Einberufenen von den Gemeindebehörden und Steuerempfängern nicht gezahlt.

10. Die Einberufenen müssen für die Reise zu der Unteroffizier v o r s chule ausreichend mit Schuhzeug, Kleidung und Wäsche und mit 9 M. zur Beschaffung des erforderlichen Fußzeuges versehen sein.

11. Wird die Entlassung eines Zögling aus der Unteroffizier v o r s chule von Angehörigen oder von ihm selbst gewünscht, so sind die für ihn aufgewandten Erziehungskosten zu erstatten. Die Entlassung erfolgt sofort nach Eingang des Betrages und nach Genehmigung der Inspektion. Die Berechnung und Einziehung der Erziehungskosten bewirkt die Unteroffizier v o r s chule, bei der der Zögling sich befindet.

Die Erlassung der Erziehungskosten bei länger als zweimonatigem Aufenthalt auf der Unteroffizier v o r s chule unterliegt der Entscheidung des Kriegsministeriums (Allgemeinen Kriegs-Departements) und ist durch die Inspektion herbeizuführen. Bei einem Aufenthalt bis zu zwei Monaten entscheidet die Inspektion.

— **Landforstmeister von Bornstedt** f. Der „Staatsanz.“ veröffentlicht folgenden Nachruf: „Durch den am 3. d. M. erfolgten Tod des Landforstmeisters Detlev von Bornstedt hat das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten einen schweren Verlust erlitten. Am 25. Oktober 1850 in Potsdam geboren, legte von Bornstedt im Jahre 1875 das forstliche Staatsexamen und, nachdem er noch in demselben Jahre als forsttechnischer Hilfsarbeiter an die Regierung in Schleswig berufen worden war, im Jahre 1876 das damals für die Anwärter des Forstverwaltungsdienstes noch vorgesehene fakultative besondere Examen in den Staatswissenschaften ab, worauf er zum Forstassessor ernannt wurde. Im August 1878 erfolgte von Bornstedts Einberufung als forsttechnischer Hilfsarbeiter in das Finanzministerium, dem die Staatsforstverwaltung zu der Zeit noch angehörte. In dieser Eigenschaft blieb er hier und vom 1. April 1879 ab im landwirtschaftlichen Ministerium beschäftigt, bis im Juni 1880 seine Ernennung zum Oberförster und am 1. August desselben Jahres die Übertragung der Oberförsterei Konau im Harz an ihn erfolgte. Von dort wurde von Bornstedt im Jahre 1884 nach im November 1883 erfolgter Beförderung zum Forstmeister mit dem Range der Regierungsräte an die Regierung in Cassel versetzt, im Frühjahr 1891 aber unter Ernennung zum Oberforstmeister mit dem Range der Oberregierungsräte an die Regierung in Wiesbaden und am 1. April 1901 als Hilfsarbeiter in das landwirtschaftliche Ministerium berufen. Am 6. Juni 1901 erfolgte von Bornstedts Ernennung zum vortragenden Rat in diesem Ministerium. Am 28. August 1903 wurde ihm die Amtsbezeichnung „Landforstmeister“ und am 23. September 1904 der Rang der Räte zweiter Klasse beigelegt. In allen Ämtern, zu denen er berufen worden ist, hat von Bornstedt, der mit einem scharfen Verstande umfassende Kenntnisse, unermüdete Arbeitskraft und vorbildliche Pflichttreue verband, Hervorragendes geleistet, in allen Stellungen sich die Anerkennung seiner Vorgesetzten wie die Hochachtung seiner Kollegen erworben. Das Andenken an den Verbliebenen, der durch reiche Geistesgaben und Lauterkeit des Charakters gleich ausgezeichnet war, wird allen, die ihm haben näher treten dürfen, unvergessen bleiben.“

— **Die Einführung der Fahrkartensteuer** hat für die Reisenden manche Beschwerlichkeit mit sich gebracht. Es war nicht anders zu erwarten, da Neuerungen selten ohne Zwischenfälle durchgeführt werden. Daß die Fahrkartensteuer aber über Hals und Kopf dem Publikum angehängt worden ist, beweist die Tatsache, daß sogar beim Druck der neuen Fahrkarten ganz enorme Schnitzer vorgekommen sind. Die „Mühlgang. Itz.“ meldet aus Leinefelde folgendes: Eine Frau Wile sich auf dem Frankfurter Hauptbahnhof eine Rückfahrkarte nach Leinefelde und zahlte hierfür dem Aufdruck entsprechend 48 M. 90 Pf. Kurze Zeit darauf, als der Gatte der Frau auf den Bahnhof kam, äußerte sich seine Frau ganz zufällig über den hohen Fahrpreis. Er glaubte, es läge ein Versehen des Schalterbeamten vor, aber der Kartenaufdruck zeigte die bezahlte Summe. Da er die Strecke mindestens zwanzigmal gefahren war, beruhigte er sich nicht damit, und sah in dem ausgestellten Preisverzeichnis nach, in dem 22 Mark und einige Pfennig für das Billett notiert waren. Dann reklamierte er am Schalter. Der Beamte, ein liebenswürdiger und höflicher Mann, lächelte über die Reklamation und bestand darauf, daß die Fahrt nach Leinefelde koste, was auf dem Billett angegeben sei. Zum Beweis zog er noch andere gleichartige Billette hervor, die den gleichen Aufdruck zeigten. Gleichwohl ließ der Mann nicht locker und bat den Beamten, zu bedenken, daß Leinefelde knapp die Hälfte des Weges nach Berlin sei. Jetzt erst schlug er selbst das Preisverzeichnis nach und entdeckte den Druckfehler. Der zuviel erhobene Betrag wurde mit dem Bemerkten zurückgezahlt, daß anlässlich der neuen Fahrkartensteuer die Billette neu gedruckt worden. Da müsse in der Eile der Fehler geschehen sein. (Offenkundig existieren nicht noch mehr solcher kostspieliger Druckfehler!)

— **Der Rosenkönig.** Daß die Rose die Königin der Blumen genannt wird, ist genügend bekannt, daß es in Floras weitem Reiche aber auch einen „Rosenkönig“ gibt, dürfte vielen neu sein. Freilich müßte der Rosenkönig eher als ein Kind der Fauna bezeichnet werden, denn das seltsame Blumengebüß, das wir in ihm kennen lernen, ist gewissermaßen ein tierisches Produkt. Der Rosenkönig, den man allerdings nicht allzu häufig zu sehen bekommt, besteht, wie zunächst bemerkt sein mag, aus einer Rose, durch die eine zweite hindurchgewachsen ist, resp. zu sein scheint. Dieses eigenartige Gebilde darf jedoch nicht als eine Abart der Rose betrachtet werden, es ist vielmehr lediglich erst durch einen äußeren Einfluß, den Stich eines Insekts — der sogenannten Gallwespe — entstanden, der eine krankhafte Wucherung an der gesunden Rose hervorgerufen hat. Unterziehen wir das Innere des sogenannten Rosenkönigs einer genaueren Inspektion, so werden wir eirunde Kammern darin vorfinden, deren jede eine Larve des Insektes beherbergt. Im Volke wird der Rosenkönig auch Schlafrose genannt. Schreibt der Aberglaube doch einer solchen die Eigenschaft zu, demjenigen Menschen, der sie sich unter das Kopfkissen legt, zu einem festen Schlummer zu verhelfen.

— **Der Zeitungsanzeiger** widmet der „Kunstwart“ eine kurze Besprechung, worin es heißt: „Wie wenig selbst gewiegte Geschäftsleute mit den wichtigsten Bedingungen einer nutzbringenden Anklündigung vertraut sind, das kann jeder an den Inseraten seines Blattes beobachten. Der eine kann sich nicht genug tun in der Anhäufung von Beiworten, der andere holt die unglücklichsten und unzulänglichsten Vergleiche vom blauen Himmel herab, der dritte phantasiert eben drauflos. Wenn gar nichts einfallen will, der macht sich doch wenigstens auf großem Raume breit und meint, wenn er mitten in das weiße Feld einen kleinen Tupsen Text hineinschreibt, so sei das äußerst vornehm oder gar künstlerisch angekündigt. Dann wieder wird der teuer erkaufte

breite Platz durch ganz sinnloses Nebeneinanderstellen und Aufzählen aller nur erdenklichen Sachen im wahren Sinne des Wortes verdrängt — ein solches Durcheinander muß ja viel mehr abschrecken als anziehen. Wovon hängt denn nun aber die Wirkung einer Annonce ab? Zunächst und zu allererst davon, wie der Raum ausgenutzt und als ein in sich geschlossenes Ganzes typographisch aufgebaut ist. Dies planmäßige Formen und Abgrenzen, dies Verteilen des Buchstaben-schwerpunkts innerhalb des Raumes ist es, was den meisten Ankündigern, also den Geschäftsleuten aller Art, noch gar nicht als Problem ihrer Zeitungsreklame aufgegangen zu sein scheint. Warum lassen sie sich von den Schemen ihr zugemessenes Feld immer nur recht eckig füllen? Ist der Kreis, die Ellipse, kurz die geschwefelte oder auch die mehrfach gebrochene Linie nicht gerade so berechtigt und unter Umständen wirksamer? Hat man viel Text unterzubringen, so hebe man ein Schlagwort oder mehrere kräftig heraus, so daß mindestens dieses dem Leser, der doch die Anzeigenseiten meist nur „durchfliegen“ wird, ins Auge fällt und im Gedächtnis haften bleibt. Von der anekdotischen Illustration, die früher häufiger war, ist man glücklicherweise abgekommen. Aber deswegen brauchte man noch keineswegs auf Wit und Humor ganz und gar zu verzichten bei Gegenständen, die dergleichen zulassen. Die sogenannten neuzeitlichen Annoncenwörter jedoch, die meist auf irgend einem Begriffsherz beruhen, sind meist nur läppisch und ganz und gar nicht wichtig. Betrachtet man gar die Merkworte, z. B. die für gewisse Nährmittelfabrikate und künstliche Getränke, so wird man selten auf ein Wort stoßen, das wirklich einen Anschauungswert hat und sich infolgedessen dauernd ins Gedächtnis gräbt. Meist lokettieren diese Neuprägungen mit ihrer fremdsprachlichen Herkunft und sind zudem fast immer so sprachwidrig gebildet, daß sie eben nur durch ihre Absonderlichkeit auffallen, ohne für länger haften zu bleiben, d. h. nachhaltiger, die Aufmerksamkeit erregend, zu wirken. Werden sie wirklich einmal ins geliebte Deutsch übertragen, wie die Cafes einer Viefesfelder Fabrik, so gebiert der stolze Wettbewerb aus Deutschland auch eben nur die „Kampferchen“; das ist nicht gerade viel.“

— **Rheinpromenade.** Das Projekt eines von Biebrich längs des Rheines durch den ganzen Rheingau sich erstreckenden Promenadenweges ist durch die am letzten Freitag abgehaltene Versammlung des Verschönerungsvereins in Schierstein ein gut Stück der Verwirklichung nähergerückt worden. In der Sitzung, der auch eine Abordnung des Biebricher Verschönerungsvereins beiwohnte, stimmte man der Herstellung einer derartigen Promenade von Biebrich bis Schierstein zu. Da als Baumaterial Schläde aus den umliegenden Fabriken und Rheinflees benutzt werden soll, so wird der Spaziergang, der mit Angelaxien besetzt wird, wenig Herstellungskosten fordern. Der Biebricher Verschönerungsverein wird in circa 8 Tagen seine Entscheidung in dieser Angelegenheit treffen, auch ist von Walluf aus die gleiche Anlage bereits geplant.

— **Über die Wiederkehr des Hochzeitstages.** In der Sprache vieler Länder werden den Jahreszahlen der Ehe einige gleichlautende hübsche Bezeichnungen beigelegt. Eine „grüne“ Hochzeit ist die fünfte Wiederkehr des Tages und Jahres einer Vermählung, eine „silberne“ die zehnte, eine „kristallene“ die fünfzehnte, eine „dunkelgrüne“ die zwanzigste, eine „silberne“ die fünfundzwanzigste, eine „goldene“ die fünfzigste, eine „diamantene“ die sechzigste. Die fünfundsiebzigste Wiederkehr des Hochzeitstages, an dem beide Gatten noch am Leben sind, hat die Nebenbezeichnung der „eisernen“.

— **Eine Verkehrsstörung** entstand gestern vormittag in der Marktstraße am Schloßplatz dadurch, daß der defekt gewordene Wagen der Mannheimer Petroleum-Gesellschaft auf dem Geleise der Elektrischen liegen blieb. An einer Achse desselben war die Kapsel verloren worden und infolgedessen ein Rad herausgefallen. Es dauerte längere Zeit, bis das Fuhrwerk wieder flott gemacht werden konnte. Unterdessen wurde der Verkehr auf der Straßenbahn durch Umsteigen aufrecht erhalten.

— **Gallgarter Jange.** Durch freche Rubenhände wurde Anfangs der Woche die im Bau begriffene Schutzhalle schwer beschädigt. Die reich geschnittenen Holzapfen am Eingang wurden mit einem Messer derart ausgerichtet, daß eine Reparatur ausgefallen ist. Der „Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden“ hat auf die Entdeckung des Täters eine hohe Belohnung gesetzt, auch wurde bereits Anzeige erstattet, da man dem Täter auf der Spur ist. — Wie noch erinnerlich, wurde im vorigen Jahre eine böswillige Beschädigung des Turmes auf der Höhe von Wurzel durch das Schöffengericht in Berücksichtigung, daß diese zum Besten aller errichteten Bauten eines besonderen Schutzes bedürfen, an den betreffenden Übeltätern mit einer längeren Freiheitsstrafe geahndet.

— **„Brauchen Sie nichts in Zähnen?“** Mit dieser gewiß nicht alltäglichen Frage trat neulich ein unbekannter Herr im schwarzen Gehrock und Zylinder in ein Haus an der Hauptstraße in Höchst a. M. Die gute Hausfrau, die im ersten Augenblick gar nicht wußte, ob sie recht gehört hatte, wurde bald aufgeklärt, denn der fremde Herr trat rasch zwei Schritte näher und bat dringend: „Ach, lassen Sie mich doch mal Ihr Gebiß sehen!“ und dabei bohrten sich auch schon seine Augen in den mehr vor Staunen als zu zahnärztlichen Studien geöffneten Mund. „Um! da muß was geschehen!“ meinte er, und nun empfahl er der im Sturm gewonnenen Patientin seine unübertreffliche Kunst und seine noch unübertrefflichen künstlichen Zähne, die für 4 M. mit dreijähriger, für 5 M. mit vierjähriger Garantie flinz und schmerzlos von ihm eingesetzt würden usw. Er erhielt denn auch tatsächlich von der Frau die Zusage, daß sie sein Frankfurter Aelster besuchen und seine Kunst in Anspruch nehmen werde. Als die Frau nun wirklich einige Tage später den ambulanten Zahnkünstler in Frankfurt aufsuchte, da wollte ihr dieser — mir nichts, dir nichts — einige Backenzähne ausziehen, wogegen die Frau, die nur eine Lücke in der vorderen Partie des Gebisses repariert haben wollte, energisch opponierte. Doch da kam sie schon an! „Wollen Sie sitzen bleiben,

Sie — — —" schrieb der Herr Zahnarzt sie an, "die kommen heraus, sage ich" und schon sah sie sie fester, um mit der Zange tabula rasa zu machen. Doch da, in ihrer Angst und Not, raffte sich die Frau zu einer Kraftanstrengung auf, ließ den Herrn Doktor zurück, griff rasch nach ihrem Schirm und Hut und stürmte, wie vom Teufel gejagt, zum Haus hinaus und heim — nach Höchst. In ihrem ganzen Leben, so versichert sie, werde sie keinem fremden Menschen mehr die Zähne zeigen, und wenn's auch ein "reisender Dentist" wäre. (Daß ein Zahnfüßler hantieren geht, ist jedenfalls originell. Die Red.)

— **Postkarten in Wort und Bild** sind das Neueste auf dem weitverbreiteten Gebiete des Ansichtskartenwesens, und dürften bald genug dem allgemeinsten Interesse begegnen. Denn so schön und klar eine Ansicht auf sein mag, nur die Beschreibung und der Hinweis auf das Bemerkenswerte und Geschichtliche der dargestellten Sehenswürdigkeit vermögen dem Bilde erst Leben, Geist und Inhalt zu geben. Durch die beschreibenden und geschichtlichen Worte kann der Empfänger erst die Ansicht voll und würdigen. Daher ist mit Recht die "Postkarte in Wort und Bild" als die Ansichtskarte der Zukunft bezeichnet worden, zumal sie einen hohen Sammelwert in sich trägt. Die Buchhandlung von H. Gies, Rheinstraße, neben der Hauptpost, übersendet uns eine Anzahl solcher Karten von Wiesbaden und vom Rhein aus dem Verlage von Ortmann u. Co. in Osnabrück, die sich durch vortreffliche Aufnahme und scharfen Druck auszeichnen. Von der Reihe Wiesbaden sind 12, von der Reihe Rhein 40 Stück der "Postkarte in Wort und Bild" erschienen, also eine beträchtliche Auswahl.

Vereins-Nachrichten.

* Am kommenden Sonntag, den 12. August, nachmittags 4 Uhr, bezieht der "Schwarze Mann" in dem Gartenrestaurant zur "Alten Adelsbühne" sein diesjähriges Sommerfest. Konzert, Gesangs- und Tanzvorführungen für jung und alt, unter anderem auch eine Kinderpolonaise mit Gratisverteilung von Süßigkeiten, werden zum Vergnügen beitragen. Auch ist Gelegenheit zum Tanz geboten. Abends findet bengeliche Beleuchtung des Gartens statt.

* Nächsten Montag, den 13. August, hält der "Wiesbadener Musikverein" sein diesjähriges Sommerfest "Unter den Eichen" (Reit. John) ab. Das Konzert wird von der ganzen Kapelle unter Leitung des Vereinsdirektors, des Kapellmeisters a. D. Herrn J. Baerle, ausgeführt. Auch ist für ein Tanz- und sonstige Abwechslung Sorge getragen.

(1) Dohle, 8. August. Endlich nach länger als halbjähriger Dauer ist für unsere Ort mit dem heutigen Tage die Hundesperre wieder aufgehoben worden und gleichzeitig auch für die Orte Biedrich, Schierstein und Erbenheim. — Unsere Polizeidirektion dürfen in Zukunft den Namen Polizei-Sergeant führen. — Nächsten Montag gehen die Sommerferien hier zu Ende. — In dem Laden des Kaufmanns Herrn Schiller sind für einige Tage die Diplome von den Preisen angehängt, welche der Turnverein auf dem Gauturnier in Eltville und auf dem Kreisturnier in Hanau errungen hat. — Am letzten Sonntag hielt der Gewerbeverein im Saale "zur Wilhelmshöhe" seine Generalversammlung ab. Herr Maurermeister Fr. Silberstein berichtete über die Generalversammlung in Biedrich. Bekanntlich hatte der hiesige Verein den Antrag gestellt: "Der Zentralvorstand möge beantragen werden, bei der zukünftigen Behörde dahin zu wirken, daß die bei den eingereichten Baugesuchen vorkommenden Fragen direkt von dem Bauamt aus an den Bauherren, bezw. Architekten gelangen." Dieser Antrag wurde von der Versammlung in Biedrich einstimmig angenommen. Der weitere Antrag, die nächste Generalversammlung hier abzuhalten, war von den Delegierten aus Biedrich zurückgezogen worden. In dem Saale "zur Wilhelmshöhe" sind auch für einige Tage die Zeichnungen der Gewerbeschüler ausgestellt. — In demselben Saale fand auch am Sonntag die Generalversammlung des "Sanitätsvereins" statt. Auf Antrag der Rechnungsprüfungs-Kommission wurde der Rechnungsführer, dem Vereinsdiener wurden für Mehrarbeit 100 Mk. Zulage bewilligt. Bei den Mitgliedern soll eine Sammlung freiwilliger Beiträge zur Gründung eines Unterstufungs-Fonds veranstaltet werden. — Wie in jedem Jahre zur Erntezeit, so soll auch diesmal wieder für die Zeit vom 10. August bis 1. Oktober ein Hilfsfeldhüter angestellt werden. Bewerbungen sind bis zum 15. Aug. an die hiesige Bürgermeisterei zu richten. — Montag, den 20. August, findet auf hiesiger Bürgermeisterei eine größere Güterversteigerung statt. Die Erben des verstorbenen Hofs, Fr. Wintermeyer lassen nämlich 48 Grundstücke, in hiesiger, Biedricher und Schiersteiner Gemarkung gelegen, versteigern. — Die Garnisonverwaltung in Wiesbaden läßt Dienstag, den 14. August, morgens 10 Uhr anfangend, den Ertrag von ca. 50 Döbbläuten, die an der Dohle-Schiersteinerstraße stehen und zu dem Gebiete des neuen Exerzierplatzes gehören, meistbietend gegen Verzahlung versteigern. Die Zusammenkunft ist auf der Gemarkungsgrenze zwischen Dohle und Schierstein.

(2) Frauenstein, 7. August. Dieser Tage feierten der Ländler Wilhelm Lupp und seine Frau das Fest der silbernen Hochzeit. Herr Lupp, der in weiteren Sängerkreisen bekannt ist, ist schon 33 Jahre lang aktives Mitglied des hiesigen Männergesangsvereins. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange Jahre im Vereine als Tenorsänger mitzuwirken und im Kreise seiner Familie einst auch die goldene Hochzeit feiern zu können.

* **Aus der Umgebung.** Dem Scharführer Wilhelm Viscator zu Kaffau wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Die Frau Witwe Hedwig in Füssen, welche vor einigen Wochen von einem Kirschbaum gefallen ist und Verletzungen davongetragen hat, ist ihren Verletzungen erlegen. In Offenbach a. M. sind nach einer Aufführung des Groß-Kreisgesundheitsamtes 19 Tuberkulose vorgekommen; drei davon verliefen tödlich. In 12 Fällen wurde die Krankheit durch den Genuß von ungeschöckter Milch hervorgerufen. Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum feierte der Maschinen-Monteur Heinrich Becker in Domburg bei der Firma Chr. Wegger u. Co.

In Erbach (Rheinl.) erkrankte beim Baden im Rhein der 17jährige Schneidergeselle Christoph Lindner aus Giesheim in Bayern.

Zum 75jährigen Doktorjubiläum, das Herr Sanitätsrat Dr. Schend in Oberlahnstein feierte, hat die Medizinische Fakultät der Universität Würzburg den Jubilar zum Ehrendoktor ernannt.

Die Leiche des beim Baden im Rhein in Oberlahnstein ertrunkenen Schülers Johann Reis wurde in Litz gelandet.

In Gironde brannte die Scheune des Landmanns Peter Kraus ab.

Während eines Gewitters schlug der Blitz in das Wohnhaus des Eheguts Hofs, Hies in Elz ein und löste von den Dachwerkenden den Verputz ab. Die Bewohner wurden durch den starken Schlag betäubt.

Die Fabrikant von Hies u. Merzheim in Grenzhausen hat einen Erholungsurlaub für ihre zahlreichen Beamten eingeleitet. Die Dauer des Urlaubs richtet sich nach dem Dienstalter.

Der Magistrat von Elm hat seinen Einspruch gegen das Projekt der dortigen Bahnhofserweiterung und die Verstellung von Unterführungen zurückgezogen.

Sport.

L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Um vielfachen Wünschen nachzukommen, veranstaltet der Klub Sonntag, den 12. August, ein Rennen auf dem Bahnhofsplatz bei Wiesbaden. Abfahrt Wiesbaden 2 Uhr 30 Min. bis Eiserne Hand. Rückfahrkarte 3. Klasse 95 Pf. Von hier auf prächtiger Waldstraße nach Wiesbaden und dem nahegelegenen Gehweg. Die Ortsgruppe in Wiesbaden, welche gleichzeitig ihr Jahresfest feiert, wird den Wiesbadener Taunusklub dort einen freundlichen Empfang bereiten und zu gemeinsamer Feiern vereinigen sich die beiden Vereine. Hier ist Musik und Gesang, Spiele für die lieben Kleinen, denen das Fest gilt, eine Reihe der allerhöchsten Überraschungen, daß die neugierig flugenden Augen der guten Kinder bewundernd staunen werden, ob all der Pracht und alles nur für sie. Rückfahrt von der Eiserne Hand 8 Uhr 30 Min.

* Eine fähige Schwimmtour im Rhein unternahm Frau Margarete Felsenau von A. u. S. Sie verließ Montagmorgens 7.30 Uhr Grimmlinghausen, war in Düsseldorf um 9 Uhr, Kaiserwerth 10.30 Uhr, Uerdingen 11.45 Uhr, Duisburg 1.30 Uhr, Ruhrort 2.06 Uhr, Alsum 3.35 Uhr und in Esch, wo sie landete, 4.30 Uhr. Die fähige Schwimmerin durchschwamm somit in 9 Stunden 60 Kilometer. Besonders schwierig gestaltete sich das Passieren des Duisburger-Ruhrorter Dams, wo zahlreiche Schiffe auf und ab fuhren. Ein Rachen begleitete die Bravourschwimmerin auf ihrer Tour.

Vermischtes.

* **Amateur-Zigeunerinnen.** Eine neue Art, sich eine Ferienerholung zu verschaffen, die noch dazu keine Kosten verursachen soll, haben einige junge Mädchen in Clapham, einem Stadtteil von London, ausfindig gemacht. Sie wollen als Amateur-Zigeunerinnen mit einem Wagen das Land durchstreifen und dabei verschiedene Waren verkaufen, um aus dem Erlös die Reisekosten zu bestreiten. Wie die unternehmende Führerin erklärte, hegten sie diesen Plan schon seit langem; aber erst in diesem Jahre wollen sie die Durchführbarkeit der Idee erproben. Die Gesellschaft wird im ganzen aus sechs jungen Mädchen bestehen. Sie haben einen großen Reisewagen, wie ihn die Zigeuner haben, gemietet und ihn sehr hübsch hergerichtet, mit weißen Musselinvorhängen an den Fenstern. Sie wagen es jedoch nicht, ihre Fahrt von Clapham aus zu beginnen, da sie fürchten, hier allzu große Sensation zu erregen, sondern sie haben den Wagen nach Kent bestellt und werden ihre Tour durch diese Grafschaft und dann durch Surrey und Sussex unternehmen. Auch entsprechende Kostüme aus farbmotivierter Leinwand mit weißen Schürzen und roten Tüchern um den Kopf haben sie sich zurecht gemacht; sie werden selbst für sich kochen, und sogar die Pferde wollen sie selbst besorgen. Die Waren, mit denen sie handeln wollen, sind Korbstühle, Körbe, Wägen und Vogelbauer.

* **Ein Schweizer.** Der bekannte französische Romanist René Bazin, der sich gegenwärtig auf einer Nordlandreise befindet, gibt im "Gaulois" ein Gespräch wieder, das er an Bord des Schiffes mit dem Südpolforscher Nordenskjöld, dem Reffen des berühmten Nordpolforschers, hatte. "Nordenskjöld", schreibt Bazin, "ist wie die meisten Männer des Nordens recht schweigsam, und mich amüsierte der Kontrast zwischen meinen unständlichen Fragen und seinen einsilbigen Antworten: 'Herr Nordenskjöld', fragte ich, 'Ihr Schiff ist doch wohl von den Eismassen zerschmettert worden, und Sie haben dann als Gefangenener auf dem Eis?' — 'Ja.' — 'Wie lange?' — 'Ein Jahr.' — 'Hatten Sie wenigstens Ihren Mundvorrat gerettet?' — 'Benig.' — 'Ja, was haben Sie denn da gegessen?' — 'Robben.' — 'Nichts, als Robben?' Das ist doch kaum möglich. Haben Sie denn nichts anderes geschossen?' — 'Pinguine.' — 'Das muß ja geradezu entsetzlich gewesen sein.' — 'Väseln.' — 'Und womit machten Sie denn Feuer?' Holz hatten Sie doch wohl nicht?' — 'Robbenträn.' — 'Da mußte man aber schön aufpassen, um die Flamme nicht ausgehen zu lassen! Sonst hätte es wohl ewige Nacht, Verzweiflung, Tod gegeben!' — 'Nein.' — 'Ja, was hatten Sie denn noch?' — 'Tändelholzchen!'"

* **Humoristisches. Gedanken splitter.** Der Schlüssel zu dem Herzen einer Schönen muß unbedingt einen Bart haben. — Im Jahre 2000. Während der Monarchen-Zusammenkunft im leichten Luftballon war die Luft in weitem Umkreise streng abgesperrt. (Dorfbärber.) — Im Mägen der Dom. Einheimischer: "... Und in diesem Sarge, lieber Freund, ist Kaiser Karl der Große zur ewigen — Unruhe beigesetzt worden." (Jugend.) — Stolz. Sepp: "O mei, Toni, wie siehst du aus — dir hat ja das Automobil die Kopf bös zugrückt." — Toni: "Eh! Ich — aber das Automobil sollst erst a'gehan hab'n, wie das herg'schaut hat!" — A. u. S. v. L. Hausknecht: "Herr Doktor, Sie möchten rasch mit Verbandszeug zum 'Goldenen Hirsch' kommen!" — Arzt: "Was ist denn da passiert?" — Hausknecht: "Nichts; aber sie fangen schon an zu schimpfen!" — Gute A. u. S. v. L. Junge Frau (schmollend zum Watten): "Zeit Mama hier ist, geht du jeden Abend aus!" — Watte: "Aber Kind — ich will doch von ihrer Anwesenheit auch etwas haben!" (Megg. Bl.)

Kleine Chronik.

Der "Schloßbrunnen Gerolstein" wurde auf der "Großen Allgemeinen Ausstellung für das Gastwirts-gewerbe" in Augsburg für sein vorzügliches Mineralwasser mit der höchsten Auszeichnung preisgekrönt.

Das Lachen der Tiere. Neuerdings ist von verschiedenen Seiten die Behauptung aufgestellt worden, daß nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere lachen können. Le Cat glaubt sowohl das Lachen als auch das Weinen beim Affen beobachtet zu haben. Mr. Grant, der sich eingehend mit einem Orang-Utang aus Borneo beschäftigt hat, erzählt im "Philosophical Journal", daß dieser, wenn er gelacht wurde, die Mundwinkel in die Höhe zog und die Zähne zeigte, während sein Zwerchfell in Tätigkeit geriet und grunzende Töne, die eine gewisse Ähnlichkeit mit dem menschlichen Gelächter hatten, ausgestoßen wurden. Sowohl bei diesem Tier als auch bei einem Orang-Utang-Weibchen soll gelegentlich auch

ohne äußere Reizung eine Verzerrung der Gesichtsmuskulatur aufgetreten sein, die einem Lächeln gleich. Offenbar hatten die Orang-Utangs einen lustigen Einfall! Nur schade, daß sie ihn nicht mitteilen konnten. Die Psychologie des Komischen wäre dadurch sicherlich gefördert worden!

Die Ranne in den böhmischen Wäldern. Ein großes Unglück hat die Wälder des Hergewitzes und der böhmischen Schweiz betroffen. Der Fichtenschädling, die Ranne, ist dort in ungeheuren Massen aufgetreten und es ist Gefahr für diese prächtigen Wälder vorhanden. Zum Ausrottungskrieg wurden die Schul-kinder aufgerufen und werden von den Behörden und Waldbesitzern 15 Heller für einen Liter "Rannen" geboten.

Der bestrafte Don Juan. Ein zwanzigjähriger Burche kam in der Nacht zum Sonntag angeheitert an einem Plättchen in Niddorf vorüber, in dem noch gearbeitet wurde. Er suchte mit den Plättchen anzuhandeln und neckte sie. Als der Geschäftsinhaber herauskam und sich den Unfug verbat, wurde er wütend und schlug eine Fenster Scheibe ein. Dabei schnitt er sich die Fußsader durch. Blutüberströmt wurde er nach der Rettungswache und von dort in ein Krankenhaus gebracht, wo er todkrank darniederliegt.

Die Zahl der "Hammelfopp-Keller" in Berlin ist in der letzten Zeit sehr gestiegen, denn immer mehr wird der Hammelfopp als billige Speise von den "kleinen" Leuten der Reichshauptstadt begehrt. Der größte und älteste "Hammelfopp-Keller", wie der Berliner sagt, befindet sich in der Andreasstraße neben der Langenstraße. Hier gibt es den ganzen Tag gebratene Hammelföpfe. Wer ein starker Esser ist, verzehrt einen ganzen "Hammelfopp", sonst aber genügt ein halber. Die Frage, was mit den Knochen geschehen soll, beantwortet folgendes Plakat: "Mit altem Brauch wird nicht gebrochen, hier kommen unten Tisch die Knochen."

Störche als Mörder ihrer Jungen. Es ist bekannt, daß die Störche ihre zum Fortkommen untauglichen Jungen töten trotz der Elternliebe, die sie ihrer Brut sonst entgegen bringen. Das war auch dieser Tage auf einem unterfränkischen Schulhause in Kairlinbach zu beobachten. Dort hieß ein Storchenvater solange auf ein Junges mit dem Schnabel ein, bis es zusammenbrach. Der Alte warf es dann zum Neste hinaus, wobei das Junge am Reißig hängen blieb und sich noch lebend zu Tode zappelte. Ein Maurer holte den jungen Storch herunter, und sichtlich erleichtert liehen die Alten sofort ein lustiges Klappern hören. Es stellte sich heraus, daß das rechte Bein des Gestörten etwa 10 Zentimeter zu kurz war; auch der rechte Flügel war etwas verkümmert.

Die Tochter für 2 Mark 50 Pf. verkauft. Das Polizeigericht in Neath machte jüngst, wie aus London berichtet wird, die erstaunliche Entdeckung, daß ein englischer Arbeiter seine achtjährige Tochter für 2 Mark 50 Pf. an eine Zigeunerbande verkauft hatte. Die Polizei hatte das Kind den Zigeunern weggenommen und die Zigeunerin, die es mit sich führte, vor Gericht gestellt. Die Zigeunerin war aber vorsichtig genug gewesen, sich von dem Vater der Verkaufte eine vollständige Verkaufsurkunde ausstellen zu lassen. Das Kind wurde einer Anstalt überwiesen.

Origineller Selbstmörder. In Linden hat ein alter Schneidermeister seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Wie der "Märkische Sprecher" berichtet, hat der Meister kurz vor der Tat einen Kunden mit den Worten abgewiesen: "Ed! häv tom Arbeen könne Tied mä; ed well mi ovhangen." Der Kunde hielt die Worte des Alten für Scherz, dem Lebensmüden aber waren sie ernst gewesen.

Die Vereinsmeierei hat in Pfronten im Allgäu eine hübsche Blüte gezeitigt, die offenbar die große Hitze der letzten Tage zur Entfaltung brachte. Dort hat sich nämlich ein Verein gebildet, der den Mitgliedern die Verpflichtung auferlegt, "stets ohne Fragen auszugehen".

Auf freier Dorfstraße das Licht der Welt erblickt hat in Eshdorf bei Liebenwerda ein junger Erdenbürger. Eine polnische Arbeiterin genas auf der Dorfstraße eines munteren Mädchens. Passanten fanden um Mitternacht die junge Mutter mit dem neugeborenen Kinde auf der Straße lauernd vor.

Reutier als Bettler. Was der Geld nicht alles im Gefolge haben kann, beweist folgender eigenartiger Vorfall. Vom Publikum wurde im westlichen Stadtteile Erfurt ein Polizeibeamter darauf aufmerksam gemacht, daß ein ziemlich anständig gekleideter Mann von Haus zu Haus gehe und bettele. In der Tat wurde dieser bald darauf beim Betteln abgefaßt und nach dem 2. Polizeirevier transportiert. Er entpuppte sich als ein Reutier, der in der Radowitzstraße ein vierstöckiges Haus besitzt.

Bronzebiebstähle in Höhe von 150 000 Fr. sind im Arsenal von Toulon beangen worden. Ein Teil davon ist bereits wieder gefunden worden.

Der reichste Leierkastenmann. In New York ist ein blinder Leierkastenmann namens Whiteman gestorben, der das reichste Mitglied seiner Gilde in den Vereinigten Staaten gewesen ist. Aber 33 Jahre lang hat er an dem Landungsplatz gespielt, an dem die Dampfer im Glen-Ziland, einem beliebten Ausflugsort in der Nähe von New York, anlegen, und hier hat er im Laufe der Jahre über 100 000 M. zusammengebracht, obwohl er hartnäckig traurige Musikstücke spielte und den Besucher der Insel damit fast zur Verzweiflung brachte. Dieser hatte immer wieder vergeblich versucht, ihn fortzubringen. Da Whiteman aber einen Erlaubnischein besaß und auf öffentlichem Grund und Boden stand, war es nicht möglich, ihn zu entfernen. Er hatte sein Augenlicht bei einem Eisenbahnunfall verloren.

Auf offenem Plaze verhungert. Der "New York Herald" berichtet über ein trauriges Vorkommnis in New York. Auf dem Madison-Plaze mitten in dem

Münchener Lage.
Pension mit Zimmer 5 Mk. ~~mit Pension~~

Telephon 4603.

Albert

Telephon 4591.

Schumann-Theater.

Operetten - Festspiele.

Donnerstag, den 9. August 1906, abends 8 Uhr:

F 67

Die schöne Helena.**Restaurant Alte Adolphshöhe.**

Sente Donnerstag:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Regiments Nr. 21 aus Kassel unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Lischke.

Eintritt 20 Pf., wofür ein Programm. Anfang 8, Ende 11 Uhr.

Es ladet höflichst ein

Johann Pauly.

**Deutsche Ost-Afrika-Linie**
HAMBURG-AFRIKAHAUS

Regelmässiger Reichspostdampferdienst nach

Ost- und Süd-AfrikaBeförderung von
Passagieren und Frachten

VON HAMBURG	nach	Britisch Ost-Afrika
ROTTERDAM	nach	Deutsch Ost-Afrika
DOVER	nach	Mashonaland
LISSABON	nach	Zambesia
MARSEILLE	nach	Rhodesia
GENUA	nach	Transvaal
NEAPEL	nach	Natal
	nach	Capland

VON HAMBURG	nach	Canarischen Inseln
ANTWERPEN	nach	Süd-Afrika
BOULOGNE	nach	

Vergnügungsreisenden

VON HAMBURG	nach	LISSABON
ROTTERDAM	nach	Marokko
DOVER	nach	Algier
	nach	Marseille
	nach	Genoa
	nach	Neapel
	nach	Aegypten

VON LISSABON	nach	Marokko
	nach	Algier
	nach	Marseille
	nach	Italien

VON MARSEILLE	nach	Marokko
	nach	Neapel
	nach	Aegypten

VON GENUA	nach	Algier
	nach	Aegypten
	nach	LISSABON

VON NEAPEL	nach	Marokko
	nach	Aegypten

Nähere Nachrichten wegen Passagen und Frachten erteilt:
Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus

Vertreter für Passagen in Wiesbaden:

L. Rettenmayer, Rheinstrasse 21.

F 190

Kirchweihe Dokheim.

Am Sonntag, 12., Montag, 13. und Sonntag, 19. August, findet unsere beliebte

Kirchweihe

statt. Für prima Speisen u. Getränke, sowie Tanzbelustigung, Konzert u. s. w. wird bestens Sorge getragen.

Es ladet hierzu die geehrte Einwohnerschaft Wiesbadens und Umgegend freundlichst ein

Wirte-Vereinigung Dokheim.

Fahrgelegenheit per elektr. Bahn 7 1/2 Min.-Verkehr.

**Gentner's Wichse**in roten Blechdosen gliebt
mit wenigen Bürstenstrichen
schönsten Glanz!

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

F 86

200 schwarze und farbige Herren

kaufen ihre Haus- und Strassen-Lüster-Lampen in jeder Farbe und Größe (Gelegenheits-kauf), früherer Preis Mk. 9-12, jetzt 4.50, 5.50, 6.50, eine Partie Arbeiter-Taschen Mk. 1.50, ein Posten torquenter Herren-Anzüge, sowie einzelne Bauhosen in allen Größen werden zu jedem annehmbaren Preis, so lange Vorrat reicht, verkauft

(Allerseite) 30, 1. St. Schwalbacherstr. 30, 1. St. (Allerseite).

Aurhaus Niedrichtal,

Pension und Restaurant,

Ballons, Vorzugl. Verpfleg. Näb. Preise. Behagl. Aufenthalt. f. Reisende, Kurende, n. Erholungsbedürftige. Niedriger Sprudel, Trinkt u. Badetur. Näb. Prosp. Fernspr. Amt Elville No. 43.

bei Elville, unmittelbar a. Hochwald, in reizvoll. Umgeb., erfrisch. Wald u. völkst. Ruhe gelegen. Schattiger Waldpark. Komfort. Zimmer mit geb. Heizung. f. Reisende, Kurende, n. Erholungsbedürftige. Niedriger Sprudel, Trinkt u. Badetur. Näb. Prosp. Fernspr. Amt Elville No. 43.

Versteigerung einer Ladeneinrichtung ic.

Freitag, den 10. August cr., vormittags 10 Uhr anfangend, läßt Herr F. A. Müller, Adelsheidstraße 32, Ecke Moritzstraße, durch den Unterzeichneten wegen Aufgabe des Geschäfts und Umbau seine sehr gut gearbeitete Ladeneinrichtung, bestehend aus: 1 große Theke mit weißer Marmorplatte, 1 Theke mit Eisfacheneinrichtung, 1 Ladenreal mit 120 Schabladen, 1 Ladenreal mit Glaschrank, verschiedene Reale, 1 Schreibpult, 1 3-armiger Lüster, 1 Salz- und Mehlkasten, 1 große Korkmaschine, 1 transportabler Herd, 1 Ofen, 1 Kommode, 1 Kleiderkasten, 1 eiserne Bettstelle, 1 Klavierstuhl, 1 Fensterstuhl, verschiedenes Lager- und Brennholz, sowie verschiedenes, im Hause

Adelsheidstraße 32,

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Adam Bender, Auktionator und Taxator,

Geschäftsfokal: Bleichstraße 2. — 1847 Telephon 1847.

Bürger-Schützen-Korps Wiesbaden E.V.

Am Sonntag, den 12. August, nachm. 3 Uhr:

**Fortsetzung****Vogel- u. Königsschießens.**

Die Schützen werden gebeten, sich in Uniform am Sonntag, den 12. Aug., nachmittags 2 1/2 Uhr, pünktlich einzufinden, damit punkt 3 Uhr das Schießen beginnen kann.

F 412

Der Vorstand.

**Frisch vom Fang in Eispackung**

empfehle:

Feinste grosse Schellfische
Feinsten fetten Kabeljau
Feinsten Seelachs

per Pfund

15 Pf.,

ohne Kopf 5 Pf., im Ausschnitt 10 Pf. per Pfund tourer.

Weitere 10-12 Sorten frische Fluss- u. Seefische zu bekannt billigstem Tagespreis.

Frickels Fischhalle, Neugasse 22.

Freitag auf dem Markte.

Kaiser-Panorama.Rheinstr. 37.
Jede Woche zwei neue Reisen.
Ausgestellt vom 5. bis 11. August 1906:
Serie I.
Die Nordlandreise des deutschen Kaisers.
Ein interessant bequemer Besuch vom
Spreewald im Sommer und Winter.
Eine Reise 30 Pf., beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf., beide Reisen 25 Pf.
Abonnement zum beliebigen Besuch.Friedrich geöffn.
von morgens 10 bis
10 Uhr Abends.Rheinstr. 37.
Jede Woche zwei neue Reisen.
Ausgestellt vom 5. bis 11. August 1906:
Serie I.
Die Nordlandreise des deutschen Kaisers.Ein interessant bequemer Besuch vom
Spreewald im Sommer und Winter.
Eine Reise 30 Pf., beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf., beide Reisen 25 Pf.
Abonnement zum beliebigen Besuch.Friedrich geöffn.
von morgens 10 bis
10 Uhr Abends.Rheinstr. 37.
Jede Woche zwei neue Reisen.
Ausgestellt vom 5. bis 11. August 1906:
Serie I.
Die Nordlandreise des deutschen Kaisers.Ein interessant bequemer Besuch vom
Spreewald im Sommer und Winter.
Eine Reise 30 Pf., beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf., beide Reisen 25 Pf.
Abonnement zum beliebigen Besuch.Friedrich geöffn.
von morgens 10 bis
10 Uhr Abends.Rheinstr. 37.
Jede Woche zwei neue Reisen.
Ausgestellt vom 5. bis 11. August 1906:
Serie I.
Die Nordlandreise des deutschen Kaisers.Ein interessant bequemer Besuch vom
Spreewald im Sommer und Winter.
Eine Reise 30 Pf., beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf., beide Reisen 25 Pf.
Abonnement zum beliebigen Besuch.Friedrich geöffn.
von morgens 10 bis
10 Uhr Abends.Rheinstr. 37.
Jede Woche zwei neue Reisen.
Ausgestellt vom 5. bis 11. August 1906:
Serie I.
Die Nordlandreise des deutschen Kaisers.Ein interessant bequemer Besuch vom
Spreewald im Sommer und Winter.
Eine Reise 30 Pf., beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf., beide Reisen 25 Pf.
Abonnement zum beliebigen Besuch.Friedrich geöffn.
von morgens 10 bis
10 Uhr Abends.Rheinstr. 37.
Jede Woche zwei neue Reisen.
Ausgestellt vom 5. bis 11. August 1906:
Serie I.
Die Nordlandreise des deutschen Kaisers.Ein interessant bequemer Besuch vom
Spreewald im Sommer und Winter.
Eine Reise 30 Pf., beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf., beide Reisen 25 Pf.
Abonnement zum beliebigen Besuch.Friedrich geöffn.
von morgens 10 bis
10 Uhr Abends.Rheinstr. 37.
Jede Woche zwei neue Reisen.
Ausgestellt vom 5. bis 11. August 1906:
Serie I.
Die Nordlandreise des deutschen Kaisers.Ein interessant bequemer Besuch vom
Spreewald im Sommer und Winter.
Eine Reise 30 Pf., beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf., beide Reisen 25 Pf.
Abonnement zum beliebigen Besuch.Friedrich geöffn.
von morgens 10 bis
10 Uhr Abends.Rheinstr. 37.
Jede Woche zwei neue Reisen.
Ausgestellt vom 5. bis 11. August 1906:
Serie I.
Die Nordlandreise des deutschen Kaisers.Ein interessant bequemer Besuch vom
Spreewald im Sommer und Winter.
Eine Reise 30 Pf., beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf., beide Reisen 25 Pf.
Abonnement zum beliebigen Besuch.Friedrich geöffn.
von morgens 10 bis
10 Uhr Abends.**Kneipp-Verein Wiesbaden.**

Mitglieder und Gäste, welche sich an dem am Sonntag, den 12. August, im „Kaisersaal“ stattfindenden

Sestessen

beteiligten wollen, bitten wir, sich bis längstens Samstag vormittags in die aufliegenden Listen bei den Herren W. Reitz, Marktstraße, E. Kocks, Sedanplatz, und in der Restauration „Kaisersaal“ einzutragen.

Der Vorstand.

Hotel zur schönen Aussicht

in Niendorf an der Ostsee.

Bes. B. Schlawke.

! Direkt and. See gelegen!

Prospekte stehen zu Diensten. F 67

So wird's gemacht!

Wenn künstliche Zähne machen, löse sich, beim Sprechen herabfallen u. s. w., dann bestreut man sie einfach mit etwas „Apollonpulver“ (u. ge. Schuss 5168), dies hat sofort den gewünschten Erfolg: per Büchse 50 Pf., n. ausw. 60 Pf. in Marken i. d. Victoria-Apothek, Rheinstraße 41, Drogerie Moebius, Tannstraße 25, Drogerie Sanitas, Mauritiussstraße 3, Drogerie Portzehl, Rheinstraße 55, Drogerie Otto Siebert, Marktstr. 9. F 91

Postkarten-Sammler!

Originalaufnahmen von Italien.

spez. Rom. Mark 1.50 in Marken. Zürich.

Postfach 10807.

Anzündholz,

fein gespalten, per Gentner Mk. 2.10, Abfallholz per Gentner Mk. 1.20, liefert frei ins Haus

Heinrich Biemer,

Dampfschneiderei,

Telephon 766, Dokheimerstraße 98, Telephon 766.

Papierverkauf.

Begen Aufgabe der Buchdruckerei Faustbrunnen-

straße 3 fortwährend Verkauf von Papieren

aller Art, Aversis, Karten, Kartons usw.

gegen Barzahlung.

Reise-Apfel p. Bbl. 15 u. 20 Pf. Dirckstr. 5, B.

Prima Bratenfett

dauernd zu haben.

Loeschs Weinstuben.

5 Morgen Grummet zu verl. Ludwigstr. 6.

Die, welche Revolutionen gemacht haben, dulden nicht, daß nach ihnen welche gemacht werden. Ebenso wollen die alten Poeten, die durch irgendwelche poetische Neuerungen hervorragten, nicht, daß das geringste daran geändert werde. Darin sind die Menschen. Es ist schmerzhaft, wenn man nicht ein großer Meister ist, das Leben nach sich ziehen zu sehen und zu fühlen, daß man der Vergänglichkeit aller Dinge anheimfällt.

Anatole France.

Straße falle nur auf das schuldige Bewußtsein — und Kinder haben anfangs, wie Tiere, nur ein unschuldiges.

Jean Paul Friedrich Richter.

(Schluß.)

Erbsfluch.

Von B. Blasco Ibañez.

Autorsierte Übersetzung von Wilhelm Thal.

„Verzeih, Pimento!“ stöhnte Batiste, wie ein Kind stöhnend, und infolge des bösen Traumes von Entsetzen gelähmt.

Ja, Pimento mußte ihm verzeihen, Batiste hatte ihn allerdings getötet, aber der andere mußte sich erinnern, daß er zuerst Mord begangen hatte. Nun, wenn man ein Mann ist, so muß man vernünftig sein. Es war doch Pimentos Schuld. Doch die Toten nehmen keine Vernunft an. Das Gespenst lächelte weiter mit wilder Miene und plötzlich sprang es auf das Bett und drückte mit seiner ganzen Wucht auf die verletzte Schulter. Unfähig, sich zu rühren und die gräßliche Last zurückzu stoßen, stöhnte Batiste vor Schmerz auf; mit freundlicher Vertraulichkeit suchte er Pimento zu rühren, indem er ihn Toni nannte.

„Du tust mir weh, Toni.“

Aber das wollte der andere gerade. Und als ob das Phantom an der Befriedigung seiner Rache noch nicht genug hatte, so riß er den Verband und die Charpie von der Wunde, die im Zimmer herumflogen, bohrte seine grausamen Nägel in die Wunde und riß so heftig daran, daß Batiste vor Schmerz brüllte.

„Au, au! Pimento, vergieb!“

Und so starb er der Schmerz des Verwundeten, daß heftige Schauer ihm vom Kopf bis zum Rücken liefen, die Haare sich sträubten, sich gleichsam verlängerten, im Krampf der Angst verwirrten, um sich schließlich in ein gräßliches Schlangennägel zu verwandeln.

Nun ereignete sich etwas Gräßliches. Das Phantom packte Batiste bei diesen seltsamen Haaren und begann zum ersten Mal zu sprechen:

„Komm, komm!“

Damit zog er ihn an sich und zerrte ihn mit übermenschlicher Leichtigkeit, teils fliegend, teils schwimmend, Batiste hatte es nicht sagen können, durch ein feines, flüssiges Element. So zogen sie alle beide von dannen, mit rasender Schnelligkeit durch die Schatten gleitend, einem roten Fleck zu, den man dort drüben, dort drüben bemerkte. . . . Und der Fleck wurde größer und nahm

eine Gestalt wie die Tür der Kammer an; ihm entströmte ein dichter und übelriechender Rauch, ein Gestank von verbranntem Stroh, der ihm den Atem benahm. Das mußte der Höllenschlund sein. Und Pimento schickte sich jedenfalls an, sein Opfer in den Herd zu stürzen, dessen Licht durch die Tür flammte. . . . Der Schrecken war größer, als die Betäubung. Batiste stieß einen fürchterlichen Schrei aus, konnte endlich die Arme bewegen und stieß Pimento und das phantastische Haar, an das dieser sich klammerte, weit von sich.

Er hatte jetzt die Augen offen. Das Phantom war verschwunden, das alles war nur ein Traum gewesen. Aber wie? Fieberte er noch immer? Was bedeutete dieses rote Licht, das die Kammer noch immer erhellte? Woher kam dieser scharfe Rauch, der ihm den Atem benahm?

Er riß sich die Augen und richtete sich im Bette auf.

„Christo!“

Er hatte verstanden. Die Tür leuchtete immer röter, der Rauch wurde immer dichter. Er hörte ein dumpfes Knistern, als wenn die Flammen an dünnes Schilfrohr lekten und sah Funken wie Feuerfliegen umherflattern. Der Hund heulte.

„Teresa! Auf!“

Er warf sein Weib aus dem Bett, lief zu den Stuben der Kinder, schrie, um sie aufzuwecken, und trieb die Verdutzten, Zitternden im Hemde hinaus, wie eine Herde, die vor dem Stoch flieht, ohne zu wissen, wohin. Schon warf das brennende Dach einen Funkenregen auf die Betten.

Vom Rauche geblendet und erstarrt, suchte Batiste die Ausgangstür, fand sie, und es gelang ihm auch, sie zu öffnen; die Familie stürzte, vor Entsetzen wie wahnsinnig, halb nackt hinaus und lief bis auf den Weg.

Dort wurden sie etwas ruhiger und zählten sich. Alle waren da, alle, selbst der arme Hund, der wütend heulte und nach dem vom Brande verzehrten Hause starrte.

„Wie gut sie es verstanden hatten!“ Man hatte die Hütte an allen vier Ecken angezündet, so daß alles auf einmal in Brand geraten war, man hatte auch den Hühnerhof und den Stall nicht vergessen, der jetzt mit seinem Schuttdach in Flammen aufging.

Das Wetter hatte sich geändert. Jetzt war die Nacht ruhig, der Wind wehte nicht mehr. Der klare Agur des Himmels wurde nur durch diese Rauchwolke getrübt, die durch die Zwischenträume ihrer beweglichen Floden die Sterne sehen ließ.

Krumme Feuerzungen sprühten durch die Tür und durch das Fenster der Hütte; weibliche Wirbel erhoben sich vom Dach und bildeten eine ungeheure Spirale, die im Aufsteigen breiter wurde und unter den Reflexen des Brandes eine rosige Durchsichtigkeit annahm.

Batiste, der sich von seiner grausamen Überaschung ein wenig erholt hatte, wollte noch einmal in diese Hölle zurück: Eine Minute, nicht länger. Nur, um in der Kammer nach dem kleinen Geldbeutel zu suchen, der das Erntegeld enthielt. Und Teresa kämpfte, um ihn daran zu verhindern. Ach, die gute Teresa! Sie brauchte schon nicht mehr zu kämpfen und die heftigen Stöße Batistes zu ertragen; eine Hütte brennt schnell, Stroh und Schilf liebt das Feuer. Plötzlich brach das Dach krachend zusammen — dieses prächtige Dach, das die Nachbarn mit gehässigen Blicken angehaunt hatten; und aus dem ungeheuren Brandherd sprühte eine

riesige Feuergarbe, deren schwankendes und verschwommenes Licht der Huerta ein phantastisches Grinsen zu entlocken schien.

Schon brachen die Mauern des Hühnerhofes mit dumpfem Krachen zusammen, als hätte eine Dämonen-schar sie angefaßt. Man hörte ein verzweifelteres Wiehern, angsterfülltes Klucken und wütendes Brüllen. Man sah Hennen, die lebendig verbrannt, wie Feuerbündel noch zu fliegen versuchten. Plötzlich stürzte ein mit Stroh gedecktes Stiel der Mauer zusammen, und durch die schwarze Breche raste wie der Blitz ein gräßliches Ungeheuer, das diesen Rauch durch die Klüften blies, eine Funkenmähne schüttelte, und seinen, wie eine Fackel flolhenden Schwanz hin- und herbewegte. Es war das Pferd, das instinktiv gerade zum Kanal lief, wo es sich, wie Feuer zischend, hineinstürzte. Und hinter ihm erschien, die Erde beschneidend, nach rechts und nach links laufend, und ein gellendes Geschrei ausstößend, ein anderes Feuergepenst: das Schwein, das mitten auf einem Erdbäuren zusammenbrach und dort wie eine Fettsackel weiterbrannte.

Nur einzelne Mauerstücke und das Spalier mit den verkohlten Ranken blieb stehen, auch bemerkte man einzelne Pfeiler, die sich wie Tintenstreifen von dem rötlichen Hintergrunde abhoben.

Unisono hatte Batiste in der Hoffnung, noch etwas zu retten, wie ein Wahnsinniger geschrien:

„Zu Hilfe, zu Hilfe, Feuer, Feuer!“

Sein Geschrei war in der Einsamkeit verflungen, ohne daß sich die Tür einer einzigen Hütte in der Nachbarschaft öffnete. Wozu auch rufen? Die Huerta blieb stumm und taub für sie. Gewiß gab es im Innern dieser weißen Häuser viele Augen, die neugierig durch die Spalten lugten, viele Mäuler, die in verbretterischer Freude lachten, doch es gab auch nicht eine großmütige Stimme, die da gerufen hätte: „Da bin ich!“

Ach, das Brot! Wie schwer ist es zu verdienen, und wie boshaft macht es die Menschen!

Eine einzige Hütte zeigte ein erleuchtetes Fenster, das in blassem, gelbem, trübem Scheine schimmerte. Batistes Augen fielen auf dieses blasser, trübere Licht, das die Kerzen eines Totenlagers verbreiteten, und er dachte: Leb wohl, Pimento, Haus und Gut des Mannes, den du haßt, leuchten deinem Leichnam mit fröhlichem Glanz, du scheidest gerächt aus dieser Welt.

So wies sie die mürrische, schweigende Ebene also für immer fort. Sie waren einsamer an diesem Ort, als sie es in einer Wüste gewesen wären, denn die Ode, die die menschliche Bosheit erzeugt, war tausendmal schlimmer, als die der Natur. Sie mußten diesem Orte entfliehen, um, den Hunger auf den Fersen, ein neues Leben zu beginnen; sie mußten dieser Gegend den Rücken kehren, wo sie den Leichnam eines der Ihrigen zurückließen, des armen Pascual, der als unschuldiges Opfer des wahnsinnigen Kampfes im Schoße dieser Erde verweste.

Und mit orientalischer Entfugung und Resignation setzten sie sich alle am Rande der Landstraße nieder und erwarteten den Tag. Die Schultern von Kälte durchschauert, das Antlitz von der Glut verbrannt, die blutigen Reflexe auf ihre traurigen Gesichter warf, folgten sie mit aufmerksamem Blick den Fortschritten des Feuers, das die Früchte ihres Schaffens vernichtete und sie mit ihren Hoffnungen des Friedens und der Arbeit auf ewig in Asche legte.

1906er Grünkerner,

täglich frisch gemahlen.

Ed. Böhm, Adolfstrasse 7.

1997

Geschäftsinhabern und Gewerbetreibenden zur gef. Kenntnis, daß wir am hiesigen Plage ein

Reklame-Verteilungsbureau

errichtet haben und empfehlen wir uns zur Verteilung von Reklamen jeder Art.
Erstes Wiesbadener Reklame-Verteilungsbureau
Geschäftsstelle: Wörthstraße 20, Part.
G. Markus & Ring.



Scherer's
Getreidekümmel

Überall erhältlich!

F 185

Handschuhe.

Glacé-, Zucht-, Veneziana-, Wasch- u. Wildleder-Handschuhe.
Prima schwarze, weiße u. farb. Glacé-Handschuhe in allen Preislagen.
Schön sitzende Seiden-, Leinen- und Leder-Imitation-Handschuhe.
Modernste Halb-Handschuhe u. Spitzen-Handschuhe in großer Auswahl.
Krawatten in großer Auswahl in den neuesten Mustern und Fassons.
Hosenträger, Portemonnaies, Kragen, Manschetten, Hemden.
Große Auswahl in den neuesten Leder-, Gummi-, Gold-Gürteln.
Ein Posten zurückgesetzter Handschuhe und Krawatten, nur gute Qualitäten, weit unter Preis.

Gg. Schmitt, Handschuh-Geschäft, 17 Lauggasse 17.

Alleinverkauf der

Universal-Leibbinde „Monopol“

nach Dr. Ostertag.

Unverschiebbar, nicht rutschend, leicht und angenehm zu tragen.

In ärztlichen Kreisen allgemein anerkannt als bestes Mittel zur Vorhütung und Heilung des „Kängelleibes“ u. seiner Folgezustände, wie: „Verlagerung der Unterleibsorgane — Wanderleber — Wanderniere“ etc. etc. — Zweckmäßigste Leibbinde, die sowohl vor der Geburt als Umstandsbinde als auch nach der Geburt zur Wiederherstellung der Figur getragen wird.

NB. Man verlange ausdrücklich „Dr. Ostertags Monopoleibbinde!“

Ferner: Teufels Leibbinden.

1172

bekannt durch ihren anatomisch richtigen Schnitt und guten Sitz, in allen Größen von Mk. 3.— bis Mk. 11.— Andere bewährte Systeme von Mk. 1.25 an. — Weibliche, aufmerksame Bedienung.

Taunusstrasse 2.

Telephon 227.

P. A. Stoss.

Artikel zur Krankenpflege.

Neue Kartoffeln.

gelbe, gelblichgelbe (prima Salastartoffeln) per Zentner 3 Mk. 50, Frühroja Str. 2 Mk. 80 Bsp. frei Haus liefert

Otto Tankelbach, Schwalbacherstr. 71,

Kartoffelgroßhandlung, Telephon 2734.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Maass.

2053

Hermann Stieckborn, Gr. Burgstrasse 4.

Pfirsiche, täglich frisch, zu verkaufen. Näh.

Nichtstr. 3, 1 St. B. Kirscht

Vertrauliche Auskünfte

über Vermögen-, Familien-, Geschäfts- u. Privat-Verhältnisse auf alle Plätze besorgen diskret und gewissenhaft (Bag. 5038) P 151
Greve & Klein, Internat. Ankaufsteil,
Berlin, Friedrichstr. 118/119.

Eisendreher

sofort gesucht. F 206
Hauptwerkstätte der elektr. Straßenbahn
Wiedrich.
 Tüchtiger Maschinenarbeiter auf dauernd
 gesucht. Dasselbe wird ein Tagelöhner
 gesucht Moritzstraße 20.
 Selbständige solide Maschinenführer sucht
 sofort **Joh. Wolf, Bleichstraße 41.**
Bauschreiner (Bauarbeiter), selbständig und
 tüchtig, für sofort gesucht.
Joh. Wolf, Bleichstraße 41.
 L. Schreiner (Anschläger) gef. Schierkeimerstr. 12.
 Glaserschleife gesucht Gießstraßen 5, 8.

Genfer Verband

Frankfurt, Papagallstraße 6, Tel. 10375,
 sucht tücht. Saalkellner
 für Wiesbaden und Umgebung.
Hermann Gierdanz,
 Frankfurt, Papagallstraße 6, Tel. 10375.
 Ein junger gewandter Saalkellner gesucht.
 Ritters Hotel, Tannustraße.
 Lehrling ges. sof. Vergüt. gef. Carl Klapper,
 Material- und Hardwaren an gros.
 Ein Kochlehrling wird angenommen.
 Hotel Minerva. 6369

Amthliche Anzeigen**Zwangsversteigerung.**

Am 25. Oktober 1906, vor-
 mittags 10^{1/2} Uhr, werden an der
 Gerichtsstelle, Zimmer 63 vier der Witwe
 Adam Winnig von hier gehörige, an der
 Rühbergstraße und einer neuen Straße be-
 legene Ackergrundstücke mit einer Gesamt-
 fläche von 8 ar 14 qm zwangsweise ver-
 steigert. F 268

Wiesbaden, den 25. Juli 1906.

Königliches Amtsgericht, Abt. 1c.

Nichtamtliche Anzeigen**Mobiliar-
Versteigerung**

Samstag, den 11. August cr., vormit-
 tags 9 Uhr anfangend, versteigere ich zufolge
 Auftrags wegen Abreise folgende gut erhaltene
 Mobilien, als:

4 komplette Kuch.-Betten mit hohen Häupt.,
 2 zweifür. Kleiderschränke, 1 do. eintür.,
 Waschkommoden u. Nachttische mit u. ohne
 Marmor, Bettsofa, Chaiselongue,
 Kleiderhänger, Tische, Stühle, Spiegel mit
 und ohne Trumeau, Bilder, Regulator,
 Teppich, Vorhänge, Portieren, Bauern-
 tische, Rohrstühle, Rauchwand,
 1 komplette Kücheneinrichtung (grün), best.
 aus: Küchensch. u. Tisch, 2 Stühle, 1 An-
 richter, 2 Platte, 1 großes u. 3 kl. Wand-
 bretter, 1 zweifür. sehr gut erhaltener Eis-
 schrank, 1 Partie Stummelstühle, sowie sämt-
 liches Küchen- und Kochgeschirr, Glas,
 Porzellan u. z., sowie 2 große Leinwände
 und 1 Leinwand.

Offenlich meistbietend freiwillig gegen gleich bare
 Zahlung in meinem Versteigerungslokale

2 Bleichstraße 2, dahier.

Adam Bender,

Auktionator und Taxator.

Geschäftslokal: Bleichstraße 2.
 Telefon 1847.

Nachpapier

liest sich gut kühn

S. JOURDAN

FRANKFURT AM

Agent gesucht

Wiesbadener

Beerdigungs-Institut

Frik & Müller

Schulgasse 7.

Telephon 2675. Telephon 2675.

Großes Lager aller Arten

Holz- und Metallfärge

fertig für sofortige Lieferung.

Lieferanten des Beamten-Vereins.

Übernahme von Feuer-Beattungen

in allen Krematorien.

Bei eintretendem Sterbefall

genügt nur eine einfache Anzeige Schul-

gasse 7, woraufhin von uns alle weiteren

Gänge und Anordnungen kostenlos be-

fertigt werden. — Privater Leichenwagen.

Streng reelle billige Preise. 2029

Jüngerer, im Aufstreichen bewandelter Hilfs-
 arbeiter sofort gesucht Seidenstr. 22.

Si cerca buoni lavoratori a
 buona paga, dirigenti.
Wiederspahn & Scheffer.
 Rosselestrasse presso Idsteinerweg.

100 Erdarbeiter gesucht Wasserleitung
 Wiesbaden.
 Zu melden „Raffauer Hof“, Sonnenberg.

Tüchtige Erdarbeiter bei hoh. Lohn
 gesucht von **Wiederspahn & Scheffer.**
 Baustelle Rosselestrasse beim Idsteinerweg.

Grundarbeiter gesucht. Ad. Färber,
 Feldstraße 26.

Gesucht wird ein solider kräftiger Arbeiter für
 Stabellenslager. G. Schöner, Eisenhüttenstr. 25.

Suche 2. Hotelbedienten. Frau Marie Gatz,
 Stellenvermittlerin, Neßgerstraße 35.

Junger Hausbursche gef. Friedrichstr. 7, Spezerell.

Ein junger Hausbursche gesucht
 Glendogengasse 5.

Hausbursche gesucht Borchstr. 1, G. Uebad.

Hausbursche
 P. Enders, Michelsberg 32.

gesucht.

Bursche gesucht Dranienstr. 34, Flaschenbierhandl.

Jüngerer Hausbursche sucht
 Drogerie Otto Kille, Moritzstr. 12.

Junger Hausbursche gesucht. Diehl, Bleichstraße 2.

Junger kräftiger Hausbursche zwischen 14 und
 16 Jahren zum sof. Eintritt gef. Diehlstr. 9.

Kräftiger Hausbursche gesucht Webergasse 38.

Ordentl. Hausbursche sofort gesucht.

B. Margheimer, Wilhelmstraße 26.

Schwalbacherstr. 15 Hausb. w. serv. l. gesucht.

J. Stadthund. Aufseher gesucht Zahnstraße 19.

Ein Junge oder Mädchen zum Bedienen so-

fort gesucht Moritzstraße 13.

Suche zum 1. Sept. jung, unverheir. herrschaftl.

Aufseher

mit guten Zeugnissen. Diensterkenntnisse erw.

von Bloeden, Bierstädterstraße 20.

Tüchtiger Fuhrknecht gesucht Heidstraße 5.

Fuhrknecht gesucht Dranienstraße 27, 1 l.

Männliche Personen, die Stellung

suchen.

Zuverlässiger Buchhalter, 47 Jahre alt, welcher

4 Jahre im Bankgeschäft tätig war, mit dem

Lohn- und Krankentassenwesen durchaus ver-

traut, sucht Stellung per 1. Okt., event. auch

früher. Offerten u. N. O. 935 hauptpostl.

Immobilien.

Reut. Haus, passend für Flaschenbier-

händler, Zussallatore, Schreiner, zu ver-

kaufen.

Julius Allstadt,

Schierkeimerstraße 13.

Ein gut rentables neues Haus, südliche

Lage, Vorderhaus, Mittelbau und Hinterhaus,

alles vermietet, aus erster Hand vom Erbauer

sehr preiswert zu verkaufen. Offerten unter

F. 750 an den Tagbl.-Verlag.

An einer Landstrasse

bei Wiesbaden gelegenes neues

Haus für 1-2 Familien,

sowie Stallung, Remise etc. zu verkaufen.

Preis 32.000 M. Auch für Kutscher.

J. Meier, Agentur, Tannustr. 28.

Hochherrschafliche Villa

am Rhein,

in der Nähe von Wiesbaden, mit einzig schöner

Aussicht auf Rhein und Gebirge, nebst großem

allen Part, Weinbergen etc. sofort unter

sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen

oder zu verpachten. Elise Henninger,

Moritzstraße 51. Telefon 1958.

Speditenr

mit vorz. Tar. und Sprachkenntnissen;
 gewandter Korrespondent, deutsch, französisch u.
 englisch, sucht dauernde Stellung in kauf-
 männlichem oder industr. Unternehmen
 als Korrespondent oder Expeditionsleiter.
 Gef. Angeb. u. N. O. 751 an den Tagbl.-Verlag.
Kaufmann, Ende 30, gebildet, repräs., zuverläss.,
 Sprachgewandt, la. Zeugn. u. Refer., sucht pass.
 Stell. Gef. Off. u. N. O. 749 a. d. Tagbl.-Verl.
 Buchhalter, in sämtl. Kontorarbeiten vertraut, sucht,
 gef. auf la. Zeugn., Stelle, am liebsten auf einem
 Handbureau. Off. u. N. O. 752 Tagbl.-Verl. erb.
 Junger Mann mit schöner Handschrift und pr.
 Zeugnis sucht passende Stellung. Offerten unter
 N. O. 751 an den Tagbl.-Verlag.

Zuverlässiger Maschinist, gelernt. Maschinen-

schlosser, mit elektr. Lichtanlagen vertraut, sucht

Stellung sofort. Näheres im Verlag. Zu

erfragen im Tagbl.-Verlag.

Militärwärter, 6 Jahre gedient, mit sch.

Handschrift, sucht per 1. 8., ev. später, Stellung

auf Bureau oder sonst. Vertrauensposten.

Off. u. N. O. 753 Tagbl.-Verl. erb.

Junger Mann, militärret. 23 J., verheiratet,

möchte irgend welchen Vertrauensposten. Al.

Kauton kann event. gestellt werden. Offerten

unter N. O. 749 an den Tagbl.-Verlag.

Schreiner sucht für Abendstunden Be-

schäftigung, gleich w. Art.

Offerten unter N. O. 749 an den Tagbl.-Verlag.

Altrenommiertes Hotel in bester Lage einer

großen Stadt nahe am Rhein unter günstigen

Bedingungen mit 15-20.000 Mk. Anzahl. u. v.

Agenten verb. Off. u. N. O. 740 a. d. Tagbl.-V.

Hotel 1. Ranges am Rhein

Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Selbst

restanten mit 30 bis 40 Mk. erhalten unter

A. 188 durch den Tagbl.-Verl. nähere Auskunft.

Bauplatz an fertiger Straße zu verkaufen.

Näheres Nikolastraße 31, Parterre links. 6900

Immobilien zu kaufen gesucht.

Wer sein Grundstück,

Geschäfts- oder Privathaus, Villa, Hotel, Resta-
 rant, Landwirtsch., Mühle, Ziegelei, Baupl.

zu bald.

vorteilhaft verkaufen will,

wer Hypoth. oder Teilh. hat, sende Adresse

sofort unter N. O. 755 an den Tagbl.-Verlag.

Generalvert. in nächsten Tagen anwesend.

Besuch kostenlos. R. Agent, strengste Diskretion.

Suche ein gutgehendes Wein-Restaurant mit

Haus oder Haus mit entl. Konzession

zu kaufen. Off. u. N. O. 748 a. d. Tagbl.-Verl.

Reutabl. Haus, 3 u. 2 Zim., Wohn-

suche sof. zu kauf. Off. J. Zmand, Tannustr. 12.

Suche nahe Wiesbaden, mit Bahnverbindung,

fl. Landhaus mit kl. Garten, 5 bis

6 J. z. Altbau. sofort. Off. unt. N. O. 749

an den Tagbl.-Verlag.

Codes-Anzeige.

Bewandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, das
 unser lieber Vater und Bruder,

Kaufmann Rudolf Lange,

am Montag, den 6. August, nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Elberfeld, den 8. August 1906.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 9. August, von der Leichenhalle
 des alten Friedhofes zu Wiesbaden aus statt.

Codes-Anzeige.

Am 7. ds. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Sohn,
 Bruder, Schwager und Onkel,

Heinrich Weingärtner,

im 32. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Weingärtner, Wwe., Vertramstr. 11.

Die Beerdigung findet Freitag, den 10. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der
 Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

Hiermit die tiefbetrübte Mitteilung, das es Gott gefallen hat, meinen hoffnungs-
 vollen braven und treuherzigen Sohn, unsern guten Bruder,

Theodor Pfaff,

nach kurzem, aber mit großer Geduld ertragenem Leiden heute morgen 3^{1/2} Uhr in die
 Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Philippine Pfaff, Wwe., geb. Wenzel,

Carl Pfaff,

Fritz Pfaff.

Wiesbaden, den 8. August 1906.

Gr. Burgstraße 16.

Die Beerdigung findet Freitag, den 10. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der
 Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

**Immobilien**

Vielach vorgekommene Mißbräuche
 geben uns Veranlassung zu er-
 klären, daß wir nur direkte
 Offertbriefe, nicht aber solche
 von Vermittlern befördern.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Immobilien zu verkaufen.

In etwas erhöhter Lage, nicht weit vom
Kochbrunnen,
Villa mit 10 Zimmern
und 45 Ruten Garten
 für 66.000 Mk. zu verkaufen.
 J. Meier, Agentur, Tannustr. 28.

Die Villa Möhringstr. 13

mit Garten, zusammen 11 ar 06 qm groß, ist
 wegen Sterbefalls sofort zu verkaufen. Nach-
 fragen im Hause selbst, sowie bei dem
 Vertreter der Erben, Justizrat Dr. Alberti,
 Weidenstraße 24. F 244

Verkaufe meine prachtvoll gelegene
 Villa zum Alleinbewohnen
 mit Stall und großem Obstgarten. Terrain 3a.
 118 Ruten. Gleich beziehbar. Zuschr. unter
 N. O. 740 an den Tagbl.-Verlag.

Langgasse 48

eins der besten Eckhäuser

in Wiesbaden, ist zu verkaufen. Für

Konfektion

besonders geeignet.

Ladenmieter belieben an

Reserve

zu denken.

J. Meier, Agentur, Tannustr. 28.

Adolfshöhe.

Villa Admerweg 1 = 38.000 Mk.

Cheruskerweg 8 = 43.000 Mk.

10 = 36.000 Mk.

15 = 35.000 Mk.

zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres beim

Eigentümer Cheruskerweg 5. 6292

Villa zu verkaufen.

Wegen Bezug ist in Niederwalluf im Rheingau,
 1 Min. vom Bahnhof, eine herrschaftliche Villa,
 enthaltend 10 Zimmer, elektr. Licht, Wasser-
 leitung, Wintergarten, alle Bequemlichkeiten, mit
 schönem Obst u. Biergarten u. herrlicher Aus-
 sicht auf den Rhein, für 40.000 Mk. unter sehr
 günstigen Zahlungsbed. zu verk. Interessanten er-
 fahren Näh. sub C. 745 durch den Tagbl.-Verl.

Best. Kreisen angeh. junge geb. Persönlichkeit sucht von Gleichgearteten zur Aufheiß. ihrer Existenz sofort und bis 100 Mark zu leihen. Off. unter N. 1 an Tagbl.-Verlag, Wilhelmstr. 6. 6355

Best. Familie bittet in höchster Not um ein Darlehen von 220 Mk. Möbelsicherheits. Rückz. in 8 Wochen. Sämtliche Hülfe erbeten. Off. unter N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Gebildeter Herr sucht Darlehen von 100 Mk. Rückgabe nach Vereinbarung. Best. Beschreib. unter N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Welch' kunstliebender Herr oder Dame würde einem talentvollen jung. Mann die Mittel zu seiner Ausbildung in der Musik vorstrecken? Rückzahlung nach Vereinbarung. Off. unter N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Junge Sängerin sucht gutsituierte Persönlichkeit zur weiteren Ausbildung. Best. Offerten unter N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Für die Zeit von 9 Uhr vor- mittags bis 8 Uhr abends eine leichte Federrolle mit Pferd für täglich und dauernd zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Bistiger Mittagstisch. Kaffee- und Speisehalle am Best. Ludwigsbahnhof und Kantine im Unterbahnhof-Best. 6355

Guten vegetarischen Mittag- und Abendstisch Rheinstraße 65, 1.

Ein größeres Fuhrgeschäft sucht nach e. Doktor- od. Geschäftswagen zu fahren. Best. Offerten u. N. 1 an den Tagbl.-Verlag. Gelegter, erfahrener Herr, routinierter Kaufmann, übernimmt alle schriftlichen Arbeiten, Korrespondenz, Buch-Revisionen, schwierige Arrangements aller Art unter strengster Disziplin. Off. u. N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Schreibmaschinen-Arbeiten und **Revisionsarbeiten** werden in schönster Ausführung zu billigen Preisen angefertigt im Maschinen-Schreib-Institut Friedrichstr. 5, n. d. Wilhelmstr. Fernspr. 3270.

Bengnis- maschine fehlerfrei, schnell, konkurrenzlos billig. Hauswirtschaftliche Schreibstube, Kirchstraße 30, 2.

Zum Anspolier. v. Möbeln wird von hiesigem Geschäft selbständiger Schreiner oder Polierer gesucht, dessen Werkstätte sich im Zentrum der Stadt befindet. Best. Angebote unter N. 1 an den Tagbl.-Verl.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften zum Reinigen, Waschen und Wischen von Parkettböden.

Franz Lallmann, Römerberg 8.

Alle Tapezierarbeiten werden bestens ausgeführt; Kissen, Sessel u. verlaufen. Adolf Schmidt, Tapezierer, Jahnstr. 17.

Machtung! Ratten, Mäuse u. sonstiges Ungeziefer werden radikal ausgerottet.

Kammerjäger Diehl, Karlsrufer 27, Part.

Damen Schneiderin, mit anerkannt viel Schick u. Geschmack, liefert während der heißen Zeit alle Arbeiten zu außerst billigen Preisen. Offerten unter N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Eine Wiener Schneiderin empf. sich den geehrten Damen zur Anfertigung engl. Kostüme, Mäntel, Jacketts, Paletots. N. im Tagbl.-Verl.

Brantkleider vom einfachsten bis zum elegantesten werden prompt angefertigt bei billiger Berechnung. Offerten unter N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Eine Näherin empf. sich im Aufn. u. Ausbess. von Wäsche, sowie im Ausb. v. Kleidern (v. Tag 1.50 Mk.). Näh. Craniensstr. 56, Vorderb. Rm.

Best. Näherin u. Maschin. empf. sich. Aufn. v. Wäsche, Kinderk. u. Ausb. Kleider. 63, 3. Mani.

Best. Näherin, empf. sich. Ausbess. v. Kleidern u. W. in u. auß. d. S. p. Tag 1.50, Herderstr. 1, 1.

Weißzeug aller Art, f. w. Pendons- blusen werden angefertigt. Key, Weichenburgstraße 3, Partier.

Tüchtige Wäscheputzerin sucht noch Kunden. geht a. in e. Hotel od. Penl. Wahl, Helenestr. 22.

Suche für in und außer dem Hause Wäsche. a. Ausbessern der Wäsche. Römerberg 8, Bdh. 3.

Stickerin empfiehlt sich. Schwalbacher- straße 39, Rth. 1, 1.

Büglerin sucht Beschäft. Frauenstr. 11, 3.

Büglerin sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. Moritzstr. 30, Vorderb. 3.

Büglerin f. u. Rdn. Kirchstraße 18b, 3 r.

Wäsche u. Fein- u. Glanzbüg. sowie Kleid. u. Blus. w. gut u. pünktl. bes. Hermannstr. 3, S. 2.

14 Friedrichstraße 14. Empfehle meine Wäscherei und Feinbügler. Fremdenwäsche in 12 Stunden.

Wäsche f. u. Büg. w. ang. Dochstraße 2, 3 r.

Wäsche zum Waschen und Bügeln wird an- genommen, unter sorgfältigster Behandl. und Bed. Eigene Bleiche. Bierstadt, Erdeneimerstraße 7.

Schönste Wäsche liefert H. Kistner, Dieblich, Badgasse 5.

Preisfeucht sucht noch einige Stunden vormit. Frau M. Bender, Bleichstraße 10.

Tüchtige Frisierin empf. sich in allen mod. Fris., besond. in Haarpf. und Ondulieren. Mattingerstraße 14.

Frau Klein, welche am 7. 8. vormittags im Hotel Minerva war, wird gebeten, in betreffender Angelegenheit nochmals dort vorzusprechen. 6358

Ture-Brand-Massage gesucht. Offerten unter N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Dame empfiehlt sich zur **Manicure u. Massage.**

Friedrichstraße 19, 2. Et. 1. On parle français. 6354

Junge Massense empfiehlt sich. Schulgasse 9, 2. Etage.

Tüchtige Massense empfiehlt sich in und außer dem Hause Rheinstraße 51, 1. Etod.

Nerven- krankheiten, Asthma, Lungen- und Herzleiden, Blutharnt, Frauenleiden, Skrophulose, Zucker- krankheit, Gicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden, Nervenleiden, Rückenmarkleiden u. behandelt mit sehr gutem Erfolge

Robert Dressler, Konsulent für Naturheilbehandlung.

Phyikalisch-diätetische Heilmethode. Sprechstunden: Vormittags 10-11, nachm. 4-5. Gadenstr. 13, P. (am Bismarckring).

Nat u. Hilfe in Frauenangelegenheiten erfolgreich. Fr. Hartmann. Berlin, Gubenstr. 29, v. (S. X. No. 1962) F9

Disr. Untersuchung u. Rat d. gewöhnlich. Heb. Anfragen (u. 10 B. Händl.) unter A. 914 an den Tagbl.-Verlag werden in 3 Tagen beantwortet.

Damen find. febl. Disr. Aufn. b. Frau Hartmann. Gebarm. Mainz, Augustinertstr. 59, 2. F37

Damen finden Disr. liebreiche Aufnahme. Gebarm. Finger. Witte, Alstheim b. Mainz.

Chiromantie, Gneisenaufstraße 3, Eth. 2.

Margarete Bornstein, „Ehevermittlung“.

Berlin, Schönhauser Allee 9a, 1. Gegründet 1898. F 113

PODSZUS Redakteur der Hirsatz-Zeitung, Berlin 64. Zur Zeit Wiesbaden, Viktoria-Hotel.

Best. Herr, Witte, alleinlebend, eig. Haus u. schönes Einkommen, wünscht f. m. älterer Dame, die über Vorkomm. verfügt, baldigst zu verheiraten. Sorgenlose Zukunft u. gemütl. Heim zugesichert. Offerten unter N. 1 an den Tagbl.-Verlag. Anonym u. Verm. erb. f. Antwort. Ehrenjache.

Machtung! Gebildeter junger Mann aus der Umgegend von Mainz wünscht mit einer hübschen Lebenslust. vermögenden Dame aus best. Kreisen bekannt zu werden, zwecks Heirat. Off. unter A. 107 an den Tagbl.-Verlag erwünscht.

Heirat. Ein sehr vermög. Herr (Kaufmann), auf einige Wochen hier weilend, sucht reiche, junge Dame kennen zu lernen. Offerten unter N. 1 an Tagbl.-Haupt-Verl., Wilhelmstraße 6. 6352

Besseres evang. Mädchen mit schöner Ausst. sucht die Bekanntschaft eines besseren Herrn zwecks Heirat. Geschäftsmann bevorzugt. Offerten unter A. 11. 100 Hauptpostlagernd.

Alleinstehende junge Dame möchte mit besserem Herrn zwecks späterer Heirat bekannt werden. Offerten unter N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Herr, Mitte Dreißig, groß, kräftig, in vornehmster Lebensstellung, wünscht Bekanntschaft mit netter liebenswürdiger und wohlhabender Dame aus guter Familie zwecks Heirat. Vertrauensvoll schreib. u. Schiffe C. 751 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat. Geschäftsmann, 28 J., solider Charakter, wünscht die Bekanntschaft eines braven tücht. Mädchens f. Alt. v. 25-30 J. mit 2-3000 Mk. Vermögen, zwecks bald. Heirat. Offert. un. N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Ich suche sofort ein älteres Mädch., welches sich durch Sterbefall der Frau mit einem jungen Mann zu verheiraten wünscht. Näheres im Tagbl.-Verlag. Bk

Heirat. Geschäftsmann, 28 J., solider Charakter, wünscht die Bekanntschaft eines braven tücht. Mädchens f. Alt. v. 25-30 J. mit 2-3000 Mk. Vermögen, zwecks bald. Heirat. Offert. un. N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat. Geschäftsmann, 28 J., solider Charakter, wünscht die Bekanntschaft eines braven tücht. Mädchens f. Alt. v. 25-30 J. mit 2-3000 Mk. Vermögen, zwecks bald. Heirat. Offert. un. N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat. Geschäftsmann, 28 J., solider Charakter, wünscht die Bekanntschaft eines braven tücht. Mädchens f. Alt. v. 25-30 J. mit 2-3000 Mk. Vermögen, zwecks bald. Heirat. Offert. un. N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat. Geschäftsmann, 28 J., solider Charakter, wünscht die Bekanntschaft eines braven tücht. Mädchens f. Alt. v. 25-30 J. mit 2-3000 Mk. Vermögen, zwecks bald. Heirat. Offert. un. N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat. Geschäftsmann, 28 J., solider Charakter, wünscht die Bekanntschaft eines braven tücht. Mädchens f. Alt. v. 25-30 J. mit 2-3000 Mk. Vermögen, zwecks bald. Heirat. Offert. un. N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat. Geschäftsmann, 28 J., solider Charakter, wünscht die Bekanntschaft eines braven tücht. Mädchens f. Alt. v. 25-30 J. mit 2-3000 Mk. Vermögen, zwecks bald. Heirat. Offert. un. N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat. Geschäftsmann, 28 J., solider Charakter, wünscht die Bekanntschaft eines braven tücht. Mädchens f. Alt. v. 25-30 J. mit 2-3000 Mk. Vermögen, zwecks bald. Heirat. Offert. un. N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat. Geschäftsmann, 28 J., solider Charakter, wünscht die Bekanntschaft eines braven tücht. Mädchens f. Alt. v. 25-30 J. mit 2-3000 Mk. Vermögen, zwecks bald. Heirat. Offert. un. N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat. Geschäftsmann, 28 J., solider Charakter, wünscht die Bekanntschaft eines braven tücht. Mädchens f. Alt. v. 25-30 J. mit 2-3000 Mk. Vermögen, zwecks bald. Heirat. Offert. un. N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat. Geschäftsmann, 28 J., solider Charakter, wünscht die Bekanntschaft eines braven tücht. Mädchens f. Alt. v. 25-30 J. mit 2-3000 Mk. Vermögen, zwecks bald. Heirat. Offert. un. N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat. Geschäftsmann, 28 J., solider Charakter, wünscht die Bekanntschaft eines braven tücht. Mädchens f. Alt. v. 25-30 J. mit 2-3000 Mk. Vermögen, zwecks bald. Heirat. Offert. un. N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat. Geschäftsmann, 28 J., solider Charakter, wünscht die Bekanntschaft eines braven tücht. Mädchens f. Alt. v. 25-30 J. mit 2-3000 Mk. Vermögen, zwecks bald. Heirat. Offert. un. N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat. Geschäftsmann, 28 J., solider Charakter, wünscht die Bekanntschaft eines braven tücht. Mädchens f. Alt. v. 25-30 J. mit 2-3000 Mk. Vermögen, zwecks bald. Heirat. Offert. un. N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat. Geschäftsmann, 28 J., solider Charakter, wünscht die Bekanntschaft eines braven tücht. Mädchens f. Alt. v. 25-30 J. mit 2-3000 Mk. Vermögen, zwecks bald. Heirat. Offert. un. N. 1 an den Tagbl.-Verlag.

Geschäftslokale etc. Friedrichstraße 29 ein Laden nebst Wohnung, 5 Zim. u. Küche, per 1. Okt. zu verm. 2257 in bester Geschäftslage nebst eingerichteten Vordrängen für Konditorei und Café, mit oder ohne Wohnung, per 1. Oktober, event. früher, zu vermieten. Näheres Adolfsstraße 6, 1. Et.

Laden Marktstraße 29 sofort zu verm. Ladeneinrichtung abzugeben. Näh. Wilhelmstr. 22, Zigarrengesch.

Laden, schöner, großer Laden, event. mit Badenzimmer, u. Lagerraum, für jedes Geschäft geeignet, sofort zu verm. Näh. Moritzstr. 28, Part. 2193

Kontor mit Zubehör, Barriere, sofort oder später zu vermieten. Näheres Moritzstraße 28, P. 3065

Mainz! Laden mit Badenzimmer in best. Lage, febl. gangb. Schuhgesch., auch für jedes andere Geschäft passend, per 1. Oktober zu verm. Näheres Wandhausstr. 3. (No. 7767) F37

Fabrikantwesen mit bedeutendem Flächenraum u. einer konstanten Zupferigen Wasserkrast in waldreicher Gegend nahe bei Garnisonstadt des Osts, mit billigen Arbeitskräften, zu vermieten unter günstigen Bedingungen. Off. u. A. 192 a. b. Tagbl.-Verl.

Wohnungen von 7 Zimmern. Friedrichstraße 19 ist eine 7-Zim.-Wohn., 3. Etg., mit allem Komfort der Neuzeit ausgef., preisw. zu verm. 2575

Friedrichstr. 29 eine Wohnung, 7 Zimmer, Bad, Küche und Zubehör, auf 1. Okt. zu verm. 2286

Wohnungen von 5 Zimmern. Mendstr. 8 5-Zim.-Wohn., 3. Etage, zu verm. Emserstr. 28, 2. Et., große 5-Zim.-Wohn. mit allem Zub., sof. od. sp. zu v. Fr. 1150 Mk. 1970

Wohnungen von 4 Zimmern. Bülowsstr. 10, 1. 4 Zimmer, der Neuzeit entf., billig zu vermieten. Näh. 3. Et. r. 2188

Rheingauerstr. 8 2 schöne 4-Zimmer-Wohnungen, 1. und 2. Etod, Okt. zu vermieten. Näh. Part. rechts.

Wohnungen von 3 Zimmern. Marktstraße 21 ist 3-Zim.-Wohn. mit Bad, 2 Bäd., b. zu v. p. sof. od. 1. Okt. (kein Hb.). Näh. Part. 1. bei Mühlmerl. 2513

Emserstr. 28, 3. Et., freundl. Frontsp.-W., 3 Z. u. Bad., sof. od. sp. zu v. Fr. 480 Mk. 1971

Emserstr. 40 3 Zimmer, Küche, Kammer, Stallung für 5 Pferde und Zubehör auf sofort zu vermieten. 2219

Jahnstr. 12, Eth., 3 Zimmer, Bad, u. Bdh. z. v. Karlsrufer 2 auf Oktober 3 Zim. u. Küche zu verm.

Rangstraße 13 schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör (3. Etod) für gleich oder 1. Oktober zu vermieten. Adolph Koerwer. 2650

Kroenstraße 23, Eth. 2 St., 3 Zimmer u. Küche auf gleich o. später zu verm. Näh. Eth. 1. St. Niederwaldstraße 4, Gartenhaus, 3-Zimmer-Wohnungen mit Koch- u. Leuchtgas auf Oktober zu vermieten. Näheres Vorderb. Part. r. 2601

Platterstr. 132, 1. lustige 3-Zimmer-Wohn., direkt am Walde, per 1. Okt. zu verm. Gaste- stelle der Elektr. ganz nahe. Besch. 2/3-3/4.

Rheingauerstr. 7 schöne 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näheres 1. Etod rechts. 2577

Neubau Meier in der Schornhorststraße, neben dem Schloss Blücherstraße, Haltestelle der Elektrischen Bahn, sind sehr schöne, bequell. eingerichtete 3- und 2-Zimmerwohnungen auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres dabei beim Bautagelöhner od. Luisenstr. 14, Reinkontor. 3054

Wohnungen von 2 Zimmern. Adelheidsstraße 6 schöne Mansardwohnung, 2 Zimmer, Küche, Keller, per Okt. an ruhige Leute zu verm. Näh. im Bureau.

Bertramstraße 11, Hinterhaus, 2-Zimmer-W. zu vermieten. Näheres Partier.

Friedrichstr. 14 2 Zim., Küche u. Bad, p. 1. Okt. zu verm. 2219

Kroenstr. 23, 3. Et., 2 Zimmer u. Küche auf gleich oder später zu verm. Näh. S. 1.

Roonstr. 7 2 Z., 3. Wdh., in Vertik., p. Okt. Schornhorststr. 36, Eth., 2 Zim. u. Küche z. v. Schwalbstr. 21 bessere abgeteilt. 2-Zimmer-Wohn., mit freier Aussicht an H. Kam. auf Okt. zu verm.

Schwalbaderstr. 2 zwei Mans. nebst Küche z. v. Sch. 2-3. W. in meinem Neub. verl. Blücherstr., per Okt. zu verm. h. Steitz, Kettelbaderstr. 2.

Frontsp.-Wohn., an ruhige Leute zum Okt. zu vermieten. Näh. Rheingauerstraße 8, P. r.

Wohnungen von 1 Zimmer. Schumannstraße 33 ist 1 Zim. mit Küche, im Dachbod. per 1. Oktober zu verm. Preis 16 Mk.

Platterstr. 42 Zimmer u. Küche zu verm.

Wellstr. 48, Dachw., 1 Zimmer, Küche und Kellerraum sof. zu verm. Näheres Blücherstr.

Wohnungen ohne Zimmer-Angabe. Geisbergstraße 20 Frontspitz-Wohn. zum 1. Oktober an kinderf. ordentl. Leute zu vermieten. Näh. Part. daf.

Karlstr. 32, 1 r., n. hübsche Mans.-W. 1. Okt.

Möblierte Wohnungen. Craniensstr. 42, 2. möbl. 4-Z.-W. m. Küche z. v.

Möblierte Zimmer und möblierte Mansarden, Schlafstellen etc. Adelheidsstr. 11, Gartenh. 3 L., möbl. Zim. z. v. Adlerstr. 22, 2. Et., möbl. Zim. zu verm.

Adlerstr. 33, 2 L., möbl. Zim., febr. b. zu verm. Adlerstraße 47 eine heigl. m. Mans. zu verm.

Adolfsallee 18, Part., gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer preiswert zu vermieten. 6365

1. okt. möbl. Wohn- u. Schlafz. Adolfsstr. 3, verm. Groß. Schreidt, eig. Eing.

Adolfsstr. 3, verm. Groß. Schreidt, eig. Eing.

Adolfsstr. 3, verm. Groß. Schreidt, eig. Eing.

Adolfsstr. 3, verm. Groß. Schreidt, eig. Eing.

Adolfsstraße 5, Eth. Part. links, erb. anstünd. i. Mann schönes Logis mit Kof.

Adelheidsstr. 5, 2 L., möbl. Z. a. gl. o. sp. zu v. Adlerstr. 13, 1. möbl. Vorder- u. Hinterb. z. v.

Adelheidsstr. 13, 2. Baum, möbl. Zim. zu verm. Adlerstr. 31, P. 1. 2. erh. f. Log. mit Kof.

Adelheidsstr. 31, 1. m. Z., sep. m. Penl., 60 Mk. Adlerstr. 37, S. 1, erh. Arb. gute Schlafz.

Adelheidsstr. 43 gr. Wohn- u. Schlafz., auch einzeln, zu verm.

Bahnhofstr. 6, Bdh. 1, f. m. m. u. o. v. Bertramstr. 11, 1 L., möbl. Zimmer zu verm.

Bismarckstr. 38, P. 1., möbl. Zim. zu verm. Bleichstraße 3, Frisp., möbl. Zimmer zu verm.

Bleichstr. 21, 2 St., möbl. Zimmer zu verm. Blücherstr. 9, Eth. 1 L., erh. anst. M. f. Log.

Blücherstraße 16, 2 r., möbl. Zimmer, 18 Mk. Blücherstr. 2, 2, ein gr. ar. zu m.

Dohheimerstr. 10, 1. schön möbl. Zim. z. verm. Dohheimerstraße 15, 1. Etod, schön möbl. Zim. mit Balkon sof. zu verm. Separat. Eing.

Dohheimerstr. 16, 1. möbl. Z. m. 2 B. h. z. v. Dohheimerstr. 62, 3 r., gut m. Zim. bill.

Dohheimerstr. 72, Eth. 2 L., erh. Arb. Schlafz. Emserstr. 14, 1. schön möbl. Mans. mit Kof.

Emserstraße 25 Zim. m. 1 auch 2 B. zu verm.

Frankenstr. 18, 2. 1 L., f. m. möbl. Z. b. z. v. Frankenstr. 19, P., erh. Arb. Log. p. 22. 2 Mk.

Friedrichstr. 21, 1. möbl. Zimmer zu verm. Friedrichstraße 23, 2. schön möbliertes Zimmer.

Gneisenaufstr. 15, 3. 1., möbl. Zimmer zu verm. Grabenstraße 28 ein großes möbl. Zimmer mit 3 Betten billig zu vermieten.

Helenestr. 26, 1. f. m., schön möbl. Zim. zu verm. Helenestr. 29, 2 r., f. m. Wellstr., g. möbl. Zimmer, auch mit vorzähl. Penl., billig zu verm.

Helmstr. 16, 2. gut möbl. Zimmer zu verm. Helmstr. 50, Eth. 1. m. sep. Zim. zu verm.

Herderstr. 15, 3 r., gut m. Wohn- u. Schlafz. Herderstr. 23, P. r., gut möbl. Zim. per sofort.

Hermannstr. 18, 1. erhalten 2. schön Arb. Log. Kapellenstraße 6, 2. schön möbl. Zimmer mit 1 sep. Eingang zu vermieten.

Karlstr. 2, Part., erhalten Arbeiter Schlafstelle. Karlstr. 34, 1. einf. m. Zim. u. Kof. 18 Mk.

Karlstr. 34, 1. einf. m. Zim. u. Kof. 18 Mk. Kirchstraße 7, 2. schönes möbliertes Zimmer frei.

Kirchgasse 7, Eth. 1., möbl. Zimmer zu verm. Kirchstraße 11, 3 L., gr. febl. möbl. Z. b. z. v.

Kirchgasse 10, 2. schönes möbliertes Zimmer sofort zu vermieten, event. dauernd.

Lehrstraße 27 möbl. Manfardstr. p. 15. Aug. z. v. Luisenstr. 5, Gartenh. 3 Z., freundlich möbl. Z.

Luisenstr. 5, Gartenh. 3 Z., freundlich möbl. Z. an reinlichen besseren Arbeiter zu verm. 6364

Luisenstr. 14, Hinterb. Part., erh. Arb. Schlafz. Luisenstr. 16 möbl. Zimmer zu vermieten.

Zimmermannstr. 3, 3, zwei r. Arb. erh. Log.
Zimmermannstr. 9, 2, 2 möbl. Zim. m. Peni.
Blücherstr., 20, 1, erh. Geschäftsz. p. sofort
 neu möbliert. Zimmer mit voller Pension für
 28 Mk. mon. In erst. im Tagbl.-Verlag. In
1-2 möblierte Parier-Zimmer
 (auch einzeln), event. 1 mit neuem Klavier,
 zum 1. Sept. zu verm. **Bradenstr. 4, P.,**
 neben Eke Kaiserstr. Balkon, Vorgarten.
 Schön möbliertes Zimmer mit und ohne Balkon,
 tags und nachts mit und ohne Pension
 von 1 Mk. an. **Näh. Nikolastraße 33, 1 r.**
Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer zu
 vermieten. **Näheres Rheinstraße 51.**

Leere Zimmer, Mansarden, Kammern.

Blücherstraße 31 leere Mansarde zu vermieten.
Dambachstr. 8, 1, 2 gr. l. 3, 3. l. Ost. zu b.
Selenstr. 29, 2 r., schön. gr. Mansardz. u. v.
Serrngartenstr. 7, Hinterh., eine leere Mani.
 an eine Person zu verm., w. im Vorberh. 1. St.,
 die Arbeit übernimmt. **Näh. Vorderh. 1 St.**
Kaiser-Friedrich-Str. 10 schönes Frontispizium
 an sol. ruh. Person unentgeltlich zu verm.,
 gegen Aufn. u. Rückstellen der Haustüre um
 Reinhaltung des H. Hofes. Off. mit Referenz
 unter **N. 752** an den Tagbl.-Verlag.
Wigelsberg 21, 2 r., 2 ineinander. 3. p. 1. St.
Rheinstr. 20 zwei leere Mansarden zu vermieten.

Kemisen, Stallungen, Scheunen, Keller etc.

Welschstr. 6 schöner Keller als Lager-
 raum für Kartoffeln und Obst zu verm.
Karlstr. 32, 1. r. Stall, 1. 2 Pf. Hof, m. o. o. Rem. u. v.
Rheinstraße 20 4 Keller zu vermieten.

Stallung

bis zu 10 Pferden nebst dazu gehörenden Räumen
 mit großem Hofraum zu vermieten; ferner mehrere
 Arbeitspferde, sowie verschiedene Kioswagen
 zu verf. Off. u. **N. 752** Tagbl.-Verlag.

Das Wohnungsnachweis - Bureau Lion & Cie.,

Friedrichstr. 11 - Telephon 703,
 empfiehlt sich den Mietern zur kosten-
 freien Beschaffung von
 möblierten und unmöblierten
 Villen- und Etagenwohnungen
 Geschäftslokale - möblierten
 Zimmern,
 sowie zur Vermittlung von
 Immobilien-Geschäften und
 hypothetischen Geldanlagen.

Gewerewohnungen

Schöne Wohn. auf d. Lande in der Nähe Wies-
 badens für eine od. zwei Damen für Sommeraufenth.
 od. auch dauernd zu verm. **Näh. Tagbl.-Verl. Bo**

Freunden-Pension

Bahnstr. 10, 2 St., 2 schön möbl. Doppel-
 zimmer tag- od. wochenweise preiswürdig zu verm.
 Am 1. September werden in

Pension Grandpair, Villa Emserstr. 15/17,

schöne Velocipeder-Zimmer mit oder ohne Möbel
 frei. Passend für Alt. Ehepaar oder Dame mit
 Jungfer. **Vorgäng. Pension und Wäge.**

Gemüthliches Heim, direkt am
 Walde, für Ruhefuchende und
 Erholungsbedürftige. **Vorgängliche Verpflegung mit**
 2 Zimmern per Tag 5 Mk. **Kapellenstraße 80.**

Müllerstr. 2, 1 r., gr. möbl. Zimmer frei.
Salon u. Schlafz. Zimmer, passend f. zwei
 Personen (sofort). **Wohnstraße 8, Part. r.**

St. Wilhelmstr. 6, 2, eleg. möbl. Vorder-
 zimmer mit 1 u. 2 Betten für 10 Mk. **6316**

Miethaushalte

Haus

mit 12-14 Zimmern zu mieten oder kaufen gesucht.
 Offerten erbeten unter **N. 752** Tagbl.-Verlag.
Wigelsberg 6. **6358**

Eine elegante 5-6-Zimmer-Wohnung
 mit Bad und Balkon in einer Villa, wo-
 möglich Nord-Ostviertel, von zwei Damen
 gesucht. Offerten mit Preisangabe unter
N. 193 an den Tagbl.-Verlag.

Kleines Haus mit gutem Keller zum
 Alleenbewohnen per
 15. Sept. zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe
 unter **N. 100** Bierfabrik Höhe 60. **6359**

Älteres Ehepaar

sucht 3-4-Zimmer-Wohnung in
 gutem Hause und ruhiger Gegend
 in Wiesbaden oder außerhalb.
 Offerten erb. unter **N. 752** an den
 Tagbl.-Verlag.

Kinderl. Ehepaar

(Mann Schloffer) sucht bis 1. Okt. Frontz. Wohn.
 in besserem Hause, event. mit Hausarbeit od. Haus-
 verwaltung. Off. u. **N. 752** a. d. Tagbl.-Verlag.

3-4-Zimmerwohnung, Part. od. erste Etage,
 sof. zu mieten gesucht. Zentrum, wo Alstermiete ge-
 statet. Off. unter **N. 752** a. d. Tagbl.-Verlag.

2-Zimmer-Wohnung von kleiner Familie
 in der Nähe der vorderen Wellstrasse per sofort
 oder 1. Oktober gesucht. Offerten mit Preis unter
N. 752 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Gelucht auf 15. August für 3 bis 8
 Wochen gut möbliertes Zimmer. Nähe Luisenstr.
 Preis pro Woche 7 bis 8 Mk. Offerten bitte
 Luisenstraße 22, 2. Etage links.

Junger Mann sucht Pension mit Zimmer
 bis 1. September. Preis 60 Mk. Offerten unter
N. 752 an den Tagbl.-Verlag.

Dauernd.

Junger Mann sucht per sofort schön möbl.
 Zimmer, ungenutzt o. separat, Nähe Wellstrasse.
 Off. m. Preisang. u. **N. 752** a. d. Tagbl.-Verl.

Ingénieur möbl. Zimmer gesucht. Off.
 unter **N. 752** an den Tagbl.-Verlag.

Geb. Dame sucht reinf., einf. m. R. in gut., ruh.
 Hause im Westend. Off. u. **N. 752** Hauptpost.

Lehrerin (Aust.) s. dauernd frdl. möbl.
 Zim. in ruh. Pam. g. möbl. Pr. Nähe Taunusstr.
 od. Rheinstr. **Adr. L. 69 G.** postl. Berl. Hof.

Anständ. Geschäftsf. sucht f. 1. Sept. möbl.
 Zimmer mit Frühstück u. Mittagessen. Off. mit
 Preis unter **N. 752** an den Tagbl.-Verlag.

Anständiges Fr. sucht 1 leeres Zimmer per
 1. September zu mieten. Offerten mit Preis-
 angabe unter **N. 752** an den Tagbl.-Verlag.

Zwei unmöbl. Zimmer im Zentrum der Stadt
 auf 15. November, event. früher, gesucht. Gef. Off.
 u. **N. 752** Tagbl.-Haupt-Abt., Wilhelmstr. 6. **6371**

Verpachtungen

Zwei Grundstücke, Distrikt Hgelsberg, circa
 1 Morgen, 16 u. 11 Bäume, auf Herbst zu ver-
 pachten. Näheres Wallmühlstraße 19, 1 r.

Unterricht

Der Vereinfachung des geschäftlichen
 Verkehrs bitten wir unsere geehrten
 Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik
 uns zu überweisenden Anzeigen bei
 Aufgabe gleich zu bezahlen.
 Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Französischer Lehrer gesucht. Zu melden
 bei Herrn Mead, Hotel Quikana.

Junge Dame

wünscht die amerikanische Buchführung zum
 wirklich praktischen Gebrauch zu erlernen. Off. sub
N. 752 Tagbl.-Haupt-Abt., Wilhelmstr. 6. **6364**

Gründlichen photograph. Unterricht
 sucht Amateur, speziell im Entwickeln und neuere
 Kopier-Verfahren. Ausführl. Preisoff. sub **N. 749**
 bei der Tagbl.-Verlag.

Berlitz School, Luisenstraße 7.

Alle modernen Sprachen durch nationale
 Lehrkräfte.
Privat- und Klassen-Unterricht
 für Herren und Damen von früh 8 Uhr bis
 abends 10 Uhr.
Eintritt jederzeit.
 Prospekte und Probektionen umsonst.

Student, M. d. Ob.-Realsch., ert. Nachh. zu
 mäh. Pr. Off. u. **N. 746** an d. Tagbl.-Verlag.

Stud. phil. erteilt Nachhilfe zu m.
 Pr. Off. u. **N. 750** an den Tagbl.-Verlag.

Nachhilfe, zu bill. Pr. erteilt
 Student, Abit. d. Kgl. Gymn.
 Offerten unter **N. 752** postlagernd.

Engl. Unterricht und Konversation.
Miss Moore, Moritzstraße 1, 1. Etage.

Englischen od. franz. Unterricht erteilt,
 Uebersetzungen fertigt an im Ausland gebildeter
 Kaufmann. **Karlstraße 37, Part. rechts.**

Engl. Unterricht u. Konversation
 erteilt **Mrs. Carno**, Wauergasse 3, 1. St.

Musikunterricht: Klavier, Violine, Theorie, w.
 gründl. ert. von akad. gebild. Musiker. Gef. Off.
 sub **N. 752** postlagernd Bismarckring. **6344**

Verloren Gefunden

Verloren eine Brosche mit weißen u.
 zwei roten Steinchen. Der
 ehrliche Finder erhält Belohnung **Quersirke 3, 1.**

Verloren am Dienstag abend in
 deren Nähe für Kinder wertvollen Teil eines
 Mantelkettens. Gegen gute Belohnung
 bitte abzugeben **Rathener Hof.**

Verloren großes Leder-Balsband.
 Gegen gute Belohnung ab-
 zugeben **Wirttemberg Hof, Wigelsberg 3.**

Tages-Veranstaltungen

Kochbrunnen. 7 Uhr: Morgenmusik.
Kurhaus. Mittags 12 Uhr: Promenade-Konzert
 an der Wilhelmstraße. Nachmittags 4 Uhr:
 Militär-Konzert. Abends 8 Uhr: Militär-Konzert.
Königliche Schauspiel. Geschlossen.
Residenz-Theater. Von Sonntag, den 22. Juli,
 bis 31. August einschl. bleibt das Residenz-Theater
 der Ferien wegen geschlossen.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Der Vogel-
 händler.
Walhalla (Restaurant). Abends 8 Uhr: Konzert.
Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Aktuarus, Kunstsalon, Wilhelmstraße 16.
Managers Kunstsalon, Taunusstraße 6.
Kunstsalon Viktor, Taunusstraße 1, Gartenbau.
Philipp Abegg - Bildothek, Gutenbergstraße.
 Geöffnet Sonntags von 10-12, Mittwochs von
 4-7 und Samstags von 4-7 Uhr.

Damen-Klub. Vom 1. Juli bis 1. Oktober ge-
 schlossen.

Die Deutsche Sammlung Kunstgewerblicher
Gegenstände im städtischen Leihhaus, Reussgasse 6.
 Eingang von der Schulgasse, ist dem Publikum
 zugänglich Mittwochs und Samstags, nach-
 mittags von 3-5 Uhr.

Verein für Kinderernte. Täglich von 4-7 Uhr
 Steingasse 9, 2. u. d. Bleichstr.-Schule R. Verg-
 hort a. d. Schulberg. Hilfskräfte zur Mitarbeit
 erwünscht.

Arbeitsnachweis des Christl. Arbeiter-Vereins:
 Seebornstraße 18 bei Schuhmacher Ruch.
Volkskassette, Friedrichstraße 47. Geöffnet täg-
 lich von 12 Uhr mittags bis 9 1/2 Uhr abends,
 Sonntags und Feiertags von 9 1/2-1 Uhr mittags.
 Eintritt frei.

Licht-, Luft- und Sonnenbad des Vereins für
 Volkswohl, Gesundheitspflege auf dem Hgelsberg
 (Kaltwasser, Bienenholz) der elektr. Bahn, 1 Min.,
 getrennte Abteilungen für Damen und Herren,
 auch für Nicht-Mitglieder, täglich geöffnet von
 5 Uhr früh bis 10 Uhr abends. Ausicht
 alkoholfreier Getränke.

Verein für unentgeltliche Auskunft über
Wohlfahrts-Einrichtungen u. Rechtsfragen.
 Täglich von 6-7 Uhr abends, Rathaus (Arbeits-
 nachweis, Abteilung für Männer).

Vereins-Nachrichten

Turngesellschaft. 4-5 Uhr: Turnen der ersten
 Mädchen-Abteilung. 5-6 Uhr: Turnen der
 1. Knaben-Abteilung. Abends 8-10 Uhr:
 Turnen der Männer-Abteilung.

Turnverein. Abends 6 1/2-8 Uhr: Damenturnen.
 Rechten. Gesangsprobe.

Philharmonie. Abends 7 1/2 Uhr: Orchesterprobe.
Männer-Turnverein. Abends 8 1/2 Uhr: Krieger-
 turnen der aktiven Turner und Jünglinge.

Wiesbadener Athleten-Klub. 8 1/2 Uhr: Übung.
Hörscher Stenographen-Gesellschaft. Abends
 8 1/2-10 Uhr: Übung.

Gesangsverein Frohsinn. Abends 8 1/2 Uhr: Probe.
Christlicher Verein junger Männer. 8 1/2 Uhr:
 Bibelfest-Probier.

Christl. Arbeiter-Verein. 8 1/2 Uhr: Gesangsprobe.
Bismarck-Klub. Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung.

S. O. O. F. Abends 9 Uhr: Zusammenkunft.
Platzbürger Klub Wiesbaden. Abends 9 Uhr:
 Vereinsabend.

Reich u. Vergnügungs-Klub Frohsinn. 9 Uhr:
 Nachabend.

Athleten-Verein Wiesbaden. 9 Uhr: Übung.
Krieger u. Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangsprobe.

Wiesbad. Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangsprobe.
Synagogen-Gesangsverein. Abds. 9 Uhr: Probe.

Wiesbadener Radfahr-Verein 1884. Abends
 9 Uhr: Saal-Probierübung.

Disfanten-Verein Arania. 9 Uhr: Probe.
Klub Edelweiß. 9 Uhr: Vereinsabend u. Probe.

Arbeiter- und Militär-Kameradschaft Kaiser
Wilhelm II. Abends 9 1/2 Uhr: Gesangsprobe.
Verein der Freisaurgesch. Wiesbaden 1904.
 Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung.

Gesellschaft Gemüthlichkeit. Vereinsabend.

Verkeimerungen

Einreichung von Angeboten auf die Ausführung
 der Zimmerarbeiten für den Neubau des
 Schwelmer-Wohnhauses an der Kaiserstraße, im
 städt. Verwaltungsgelände, Friedrichstraße 15,
 Zimmer No. 9, vormittags 10 Uhr. (S. Amtl.
 Anz. No. 60 S. 1.)

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

7. August.	7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr	Mittel.
Barometer*)	755.1	754.1	754.2	754.5
Thermometer C.	14.4	22.0	17.9	18.0
Dunstspann. (mm.)	10.0	10.2	10.5	10.2
Rel. Feuchtigkeits (%)	83	52	68	67.7
Windrichtung	NW.	1 NW.	2 NW.	1
Niederschlag (mm.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur 22.9. Niedr. Temper. 11.0.				

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C.
 reduziert.

Wetter-Bericht „des Wiesbadener Tagblatt“.

Mitgeteilt auf Grund der Berichte der deutschen
 Seewarte in Hamburg
 (Nachdruck verboten.)
 10. August: wolfig mit Sonnenschein, kühl, Regen-
 fälle, harter Wind.

Auf- und Untergang für Sonne (°) und
Mond (°).
 Durchgang der Sonne durch Süden nach mitteleuropäischer Zeit.)

Aug. im Süd. Aufg. Unterg. Aug. im Süd. Aufg. Unterg.
 10. 12 32 5 9 7 55 10 52 11 34 11 34 11 34
 *) Hier geht der Untergang dem Aufgang voraus

Theater-Concerte

Walhalla-Theater.

Sommer-Spielzeit. Dir.: Emil Rothmann.
 Donnerstag, den 9. August.
 Zum letzten Male:

Der Vogelhändler.

Operette in 3 Akten von L. Feld und M. Weß.
 Musik von Karl Heller.
 Spielleiter: Dir. Emil Rothmann.
 Dirigent: Kapellmeister Jan Rörber.

Personen:
 Kurfürstin Marie . . . Käthe Marling.
 Baronin Delaide, Hofdame . . . Marianne Austerlitz.
 Komtesse Witte, Goldame . . . K. Zerbst.
 Baron Weps, Kurfürstl. Wald- . . . Ernst Willert.
 und Jägermeister . . . Willh. Kauffer.
 Graf Stanislaus, Gardeoffizier, . . . Rich. Raube.
 sein Neffe . . . K. Zerbst.
 von Scharrnagel, Hofherr . . . Max Ellen.
 Quendel, Hofherr . . . Paul Schulze.
 Saffie, Professor . . . Eduard Rosen.
 Wirmchen, Professor . . . Denny Loges.
 Adam, Vogelhändler aus Tyrol . . . Hedwig Krüger.
 Brieschke . . . Erbe Seemann.
 Nebel, Wirtin . . . Fr. Koppmann.
 Zette, Stellnerin . . . Willh. Metz.
 Schmed, Dorfschule . . . Rich. Krüger.
 Weinleber, . . . Willh. Metz.
 Nagerl, . . . Hanna Raabs.
 Zwirkl, . . .
 Gaidy, Taxler . . .
 Ort der Handlung: Die Pfalz. Zeit: Anfang des
 18. Jahrhunderts.
 Anfang 8 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Freitag, den 10. August: Der Opernball.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 9. August.
 Morgens 7 Uhr:

Konzert des Wiesbadener Musik-Vereins

in der Kochbrunnen-Anlage,
 unter Leitung seines Dirigenten Herrn Königl.
 Musikdirekten a. D. Julius Hänsleroth.

1. Choral: „Gelobet seist du Jesu Christ“.
2. Ouvertüre zu „Banditenstreich“ Suppé.
3. Nationalmelodien-Quadrille . . . Scheurer.
4. Hilaria, ein Sommer-Idyll . . . Neil Morel.
5. Der Mensch soll nicht stolz sein,
Lied für Piston-Solo . . . Suppé.
6. Aus und mit dem Publikum,
Potpourri . . . Fetras.
7. Standard-Weihe, Marsch . . . Havemann.

Abonnements-Konzerte

Ausgeführt von der Kapelle des Füß.-Reg. von
 Gersdorff (Kurren. No. 30) unter Leitung ihres
 Kapellmeisters Herrn E. Gottschalk.

- Nachmittags 4 Uhr
1. Unsere Kameraden, Marsch . . . Matthey.
 2. Ouvertüre zu „Pique Dame“ . . . Suppé.
 3. Pilgerchor und Lied an den
Abendstern aus „Tannhäuser“ . . . Wagner.
 4. Phantasie aus „Faust“ . . . Gounod.
 5. Polonaise Nr. 2 . . . Liszt.
 6. Medley-Selection . . . Cernono.
 7. Potpourri a. „Die Fledermaus“ . . . Strauß.
 8. Fanfare militaire . . . Auber.

Abends 8 Uhr:

1. Marsch aus „Carmen“ . . . Bizet.
2. Verspiel zu „Parsifal“ . . . Wagner.
3. Schwalben aus Oesterreich,
Walzer . . . Strauß.
4. Phantasie aus „Rigoletto“ . . . Verli.
5. Rendez-vous, Intermezzo Reoco . . . Aleiter.
6. Melodien aus „Proziosa“ . . . C. M. v. Weber.
7. Musikalische Extrablätter, Pot-
pourri . . . Thiele.
8. Champagner-Galopp . . . Rust.

Kurhaus zu Wiesbaden

Sonntag, den 12. August.
 4 Uhr (nur bei geeigneter Witterung):
 Abonnements-Konzert im Kurgarten, Kapelle des
 Regiments von Gersdorff.

Abends 8 Uhr, bei aufgehobenem Abonnement:

Grosses Gartenfest.

Illumination des Kurgartens.
 Um 8 Uhr beginnend:

Gr. Vokal- u. Instrumental-Konzert

ausgeführt von dem
 Grazer Männergesang-Verein (über 100 Sänger)
 aus Graz in Steiermark, unter Leitung seines
 Chormeisters Herrn Dr. Franz Weiss, und dem
 Wiesbadener Männergesang-Verein, unter Leitung
 seines Chormeisters des königlichen Hofkapell-
 meisters Herrn Professor Franz Mannsack, und
 unter Mitwirkung der Kapelle des Regiments
 von Gersdorff, unter Leitung des Kapellmeisters
 Herrn E. Gottschalk.

Ab 7 Uhr wird der Park reserviert und ist
 von da ab der Aufenthalt daselbst und in den
 Sälen, einschliesslich derjenigen des Restaurants,
 nur Inhabern von Gartenfestkarten gestattet.
 Eintritt gegen besondere Gartenfestkarte zu
 1 Mark.

Karten-Vorverkauf: An den Eingängen zum
 Kurhauspark.

Eine rote Fahne am Kurhaus zeigt an,
 dass das Gartenfest bestimmt stattfindet.

Bei ungeeigneter Witterung findet das grosse
 Vokal- und Instrumental-Konzert, um 8 Uhr be-
 ginnend, im festlich geschmückten Saale statt.

Um einer Ueberfüllung des Saales vorzu-
 beugen, ist in diesem Falle der Eintritt zum Saale
 nur gegen Lösung besonderer nummerierter Konzert-
 karten, für den I. nummerierten Platz zu 3 Mark,
 für den II. nummerierten Platz und die Galerien
 zu 2 Mark, gestattet, wobei bereits gelöste
 Gartenfestkarten (nicht Tageskarten) in Zahlung
 genommen werden, jedoch auf eine Konzertkarte
 nur eine Gartenfestkarte.

Städtische Kur-Verwaltung.

Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16.

Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends

Kaiser-Panorama, Rheinstraße 37.

Ausgestellt vom 5. bis 11. August. Serie I: Die
 Nordlandreise des Deutschen Kaisers. — Serie II:
 Ein Besuch vom Spreewald im Sommer und
 Winter.

1 1/2 Millionen Fortschußel, 25 000 Pfund Pech, 20 000 Stüd Leder, 1500 Pfund Stüdaden und dreißig Meßer Holz zum Schmelzen des Pechs braucht, und wo in der Welt werden 55 000 neue Krüge oder Glaschen als unbrauchbar zum Füllen und Versenden verbrochen? Nirgend! Nirgend in Welt — wie in Selters! So schneide hier zur Ehre von Selters nicht auf!

Will man andere Beweise! Aus den Brunnen-Handelsbüchern des Brunnenbirektors Herrn Postammerrates Schimper folgende Übersicht:

Versendet sind an gefüllten Krügen:

	Neue Gänge	Neue Salze	Alte Krüge.
Im Jahre 1784	1 128 824	15 492	228 154
" 1785	1 073 105	15 050	215 598
" 1786	1 050 518	19 060	230 716
" 1787	1 117 531	20 790	278 138
" 1788	1 168 245	20 222	287 520
" 1789	1 169 575	20 646	246 704
" 1790	—	—	—
" 1791	1 215 705	28 898	316 554

Die Krüge wurden größtentheils, da man damals noch keine Eisen-Ludwigsbahn kannte, auf Karren vom Quellorte abgefahren. Ganz bedeutende Streden hatten die großen Frachtwagen bis zu dem Bestimmungsort zurückzulegen. Um Sättigungseinschlüssen Trost zu bieten und das Wasser kühl zu erhalten, wurden die Krüge und Glaschen in Kalkmilch und in Kalkern verpackt. Ist nungen bis 18 Pferde vor einen Wagen gespannt werden, um die Dinerisse, die sich bei der schlechten Beschaffenheit der Wege einstellen, zu überwinden. Fuhrleute, die Waren nach Frankfurt zur Messe gebracht hatten, nahmen nicht unbedeutende Mengen von Wasser als Nachfracht mit. Die größte Menge ging nach Limburg und wurde von hier auf Karren nach Ehrenbreitstein gebracht, wo zur Verbelegung ein Depot eingerichtet war. Auf dem Rheinstrom wurde dann das Wasser bis in die entferntesten Länder verfrachtet. Wenn auch heute noch der Brunnen manchem Löcher im Kammernbaderlande einen schönen Verdienst bringt, so war derselbe zu Wehrums Zeiten für Löhner, Schreiner, Grobmacher, Selter und Fuhrleute in und um Niederelters ein ganz bedeutender.

Es ist leicht zu denken, daß dieses merkwürdige Wesen in Selters eine sehr genaue und strenge Ordnung erachtete und eine nicht geringe Anzahl Menschen beschäftigte.

Das Brunnenpersonal bestand damals schon aus dem Brunnenmeister mit seinen Gehilfen (zwei Buchhalter und einem Kassierer), einem Brunnenfischer, dem Zähler, drei Padern, sechs Füllmädchen, fünf Wehrer, einem Krügelträger, zwei Stopfern, vier Wasser- und einem Wehrmädchen, im ganzen also aus 28 besoldeten Personen. In der Zeit vom Mai bis August kamen noch 8 Personen hinzu. Die Arbeitsteilung währte von morgens 3 bis 4 Uhr bis in die späte Nacht.

Das Mechanische des Brunnenwerks zerfiel schon im Anfang des vorigen Jahrhunderts in vier Arbeiten:

1. Die Wasserarbeit. Diejenigen Krüge, die mit Wasser gefüllt werden sollten, wurden zuvor bis an den Rand in heißes Wasser gestellt und dann eine Nacht auf Dretern aufgehängt. War nun das Wasser in einem berstehen am folgenden Morgen gesunken, so wurde er als unbrauchbar erklärt. Dieses Geschäft lag dem Brunnenmeister ob. Tassen wie Wehrum über seine Arbeit sprechen: „Dieser schreitet früh morgens, mit reinlichen Glasaals ab, welche er für schaffst erkennt. Er kommen nur gargebrannte, völlig dicke und unbefüllbare Krüge in die Hände der Füllmädchen.“

Die aufgefundenen Krüge wurden von den Füllmädchen in Empfang genommen, wenn sie gereinigt und in Kalken, deren jeder 100 Stüd füllte, an die Quelle gebracht waren.

2. Das Füllen. Die Füllmädchen umgeben in feiner Stellung den Brunnenbeschäftigten. Sie lassen in jeder Hand 5 Krüge, tauchen diese 2 bis 3 Zoll unter den Spitzel des Brunnen, füllen sie an und setzen sie in den Kalken zurück.

Brunnenmeister für die Schriftleitung: H. Schutte vom Stütz in Gernsberg. — Druck und Verlag der 2. Schellenbergischen Zeitungsdruckerei in Wiesbaden.

Mit dieser Verrechnung für den Meistlichen habe ich die Macht der Gewohnheit zu bewundern daselbst das Urtheil gehabt. Diese Mädchen ahnen in einer Atmosphäre, in der nicht daran gewöhnte Tiere existieren würden, — und ihre Lunge behält noch Kraft genug, sich durch hellen fröhlichen Gesang und lustige Einfälle und Witz zur Tätigkeit zu ermuntern.

3. Das Vertorfen lag drei bis vier Wochen ob, die mit einem Glöschchen in jeden Krug stießen, um Raum für den Kopf zu gewinnen, der schnell und mit aller Kraft in den Krug gedrückt und mit einem Holzhammer eingeschlagen wurde. So wurde jeder Krug und jede Glasche dem Verpöcher übergeben.

4. Das Vertorfen hatten vier bis sechs Personen über sich. Jeder Krug wurde umgekehrt bis an den Hals in fließendes Pech getaucht, mit Feder überbunden und abwärts in Pech getaucht. Auf diese Beschäftigung wurde der Brunnenmeister gedrückt.

So zu Wehrums Zeiten im Anfange des letzten Jahrhunderts!

Später wurde dann eine gewisse Anzahl Krüge in einen Kasten gestellt und in den Brunnenbeschäftigten, bis sich alle gefüllt hatten.

Nest tritt das Wasser aus dem Brunnenbeschäftigten durch verschiedene Röhren in mehrere Kamine. — (Schluß folgt.)

Altmauer Allerlei.

Der Sargebrauch des Scheiterlegens oder Juddas verbrennens.

Am 30. März 1793, dem Samstag vor Oskern, war zu Höhn Amis Martenberg eine Feuersbrunst entstanden, die die erhoffte Osterfreude in Trauer verwandelte. Die Unterjuchung ergab als Ursache das Scheiterlegens oder Juddas-verbrennen, wie der Volksmund es nannte. Ein alter Liegebrauch der katholischen Kirche war durch den Genußismus der Bevölkerung zu einer Gefahr geworden, die eine Beschränkung des Lebens erzielte. Am Karfreitag wurden und werden noch heute die bei den Kaufhandlungen und der Spende der letzten Dinge im Laufe des Jahres übergebliebenen konfiszirten Die vor oder bei der Kirche verbrannt, um nachher durch frische ersetzt zu werden. An diesem „gelegenen neuen Feuer“ wird zunächst die Osterkerze angezündet, die bei der Verneuerung des Taufwassers Verwendung findet. Da nach der Einsegnung des Juddas das Feuer die Macht des bösen Feindes (Teufels) verzehren und nach dem Glauben der katholischen Bevölkerung die in dem heiligen Ei gelegene geistige Kraft auf Holz und Feuer übergehen soll, so legte man damals wie noch heute Partien dieser Brandstoffe bei schweren Unwettern aus Feuer, um damit jede Gefahr des Witterns abzuwenden. Jeder suchte also möglichst viel von diesem gelegenen Feuer zu erlangen. Lange vor Beginn der Verneuerung wurden Holzstücke vor der Kirche aufgeschichtet und diese durch den Schmelzmeister angezündet. Dann hatte dann der Priester den kirchlichen Vorschriften des Scheiterlegens genügt, so fielen die Zuschauer mit solchem Ungestüm über den brennenden Haufen her, daß gewöhnlich das Feuerrecht dessen Zerstörung entfiel. Unbekümmert um die vom Winde davongetragenen Funken ließ jeder mit seiner brennenden Leuchte beim, um sie in Sicherheit zu bringen. Aber auch die Kinder hatten sich der Handlung als Spiel bemächtigt und schürten hier und da ein Feuerchen, um daran den Juddas zu verbrennen. Nur mit Mühe auf das ehrwürdige Alter des Gebrauchs, der im Jahre 242 von dem Papst Gabaian als eine unmittelbare Überlieferung der Apostel eingeführt und im 11. Jahrhundert für immer auf den Karfreitag verlegt wurde, stand die furchtbar orkanische Regelung damals nach Anführung von Sachverständigen von seiner Aufrechterhaltung ab, versprach aber die Geistlichen, den kirchlichen Vorschriften mit mehr Vorlicht zu genügen und keinesfalls das Abtöten großer Feuer zu gestatten.

H. Sch.



No. 8.

Freibellage zum Wiesbadener Tagblatt.

1906.

Das Herzogtum Nassau in seiner Gesetzgebung.

Von Heinrich Dieckhoff.
(Vorfassung.)

Gut- und Weidgerechtigkeit.

Von der Ermüdung ausgehend, daß in einigen Teilen des Herzogtums der freien Benutzung des Ackerlandes und der Viehen durch hergebrachte Gut- und Weidgerechtigungen noch große Hindernisse entgegenstanden, wodurch die Landeskultur gehemmt und der Ertrag des Grundeigentums beträchtlich gesunken wurde und ferner erwägend, daß auch in den Waldungen durch ähnliche Gut- und Weidgerechtigungen der Einführung einer geordneten Forstwirtschaft unüberwindliche Hindernisse gegeben waren, so die Regierung im Jahre 1812 die bisher gültigen Kultur- und Weidgerechts-Verordnungen auf und erließ über die Ausübung der Gut- und Weidgerechtigkeit eine neue für das ganze Herzogtum gültige Vorschrift.

Jedem Grundeigentümer war von nun an die uneingeschränkte Benutzung seines Ackerlandes ohne Rücksicht auf bestehende Gut- und Weidgerechtigungen freigegeben. Er durfte insbesondere auch das Grasfeld nach Umständen anpflanzen und benutzen und das wirtlich angebaut Land durfte unter keinem Vorwand von Viehherden betrieben werden. Das Grasfeld wurde von Viehherden betrieben dem Viehbesitzer überlassen, wo das ansehnliche angepflanzte Feld durch die Viehherden nicht beschädigt werden konnte.

Jede Beschränkung in der Benutzung der Viehen wurde aufgehoben, besonders stand jedem Viehbesitzer frei, das Vieh auf die Viehen zu treiben und die Weidung der Viehen durch Hindernisse darfst überhaupt nur bei völlig trockener Witterung stattfinden, während die Schafe vor eingetretenen Frost den Viehen fern zu halten waren. Vom Platz an mußten die Viehen vollständig geschnitten werden, doch blieb es den Viehbesitzern überlassen, unter vernünftiger Berücksichtigung der Viehbesitzer der Viehgründe und anderer Umstände den Tag näher an bestimmen, an welchem der Weidgang anzuheben hatte. Weidgerechtigkeit wurde von einer Kommission, bestehend aus drei beidseitigen Sachverständigen, abgefaßt, wovon je einen der Viehbesitzer, einen der Viehbesitzer und einen der Viehbesitzer beauftragt zu ernennen hatte. Es wurde besonders darauf anzuwirken, daß nicht nur der Viehbesitzer, sondern auch der Viehbesitzer der Viehgründe bei der Entscheidung der Viehgründe eine Rolle spielen sollte. Einmal sollte die Entscheidung der Viehgründe, wovon je einen der Viehbesitzer, einen der Viehbesitzer und einen der Viehbesitzer beauftragt zu ernennen hatte. Es wurde besonders darauf anzuwirken, daß nicht nur der Viehbesitzer, sondern auch der Viehbesitzer der Viehgründe bei der Entscheidung der Viehgründe eine Rolle spielen sollte.

Die Entscheidung der Viehgründe sollte in der Weise getroffen werden, daß die Entscheidung der Viehgründe, wovon je einen der Viehbesitzer, einen der Viehbesitzer und einen der Viehbesitzer beauftragt zu ernennen hatte. Es wurde besonders darauf anzuwirken, daß nicht nur der Viehbesitzer, sondern auch der Viehbesitzer der Viehgründe bei der Entscheidung der Viehgründe eine Rolle spielen sollte.

große bei Wasser und Brot zu bestreuen sein, wenn im Laufe des Jahres in ihrem Bezirk mehrere unbedeutende Viehweiden vorgekommen wären. Im Wiederholungsfall war die Strafe zu verdoppeln und der Viehbesitzer nicht wieder anzustellen.

Die „wohlüberlegten Vorschriften“ sollten indessen durch dieses Edikt nicht ganz beseitigt werden. Hatte jemand begründeten Anspruch auf Gewährung eines bestimmten Grasfeldes, gewisser Viehweiden oder Waldteile, so war ihm vom Eigentümer derselben für die entgehende Weide eine billige Entschädigung zu gewähren, welche entweder mit Weidhülfe des einschlägigen Justizamts oder falls die Vergleichsverhandlungen da zu keinem Ziele führten, der zuständigen Justizregierung festzusetzen war. Ein solches das Ausstreuen der Viegen aus dem Stall streng verboten.

Haarverfälschungs-Gesellschaft.

Am 28. Juni 1819 wurde von der Regierung für den Umfang des Herzogtums eine „Haarverfälschungs-Gesellschaft“ ins Leben gerufen. „In Erwägung, daß der vorzügliche Nahrungsweig der Untertanen in den Erzeugnissen des Mehlens in kleinen Quantitäten vertheilt, die eigentums befreit; daß die Sicherung der Ernte gegen ausfallende Erträge auf den Mehl und den Viehbesitzern, die Viehbesitzer gleichmäßig wirkt; daß Viehbesitzungen, welche in einer Reihe von Jahren gewöhnlich alle treffen, weniger drückend für die einzelnen sind, wenn sie jährlich unter dieselben verteilt werden, als wenn man sie Jahre lang ganz ohne Schaden vorübergehen, dann aber Jahre folgen, in welchen sie die Erzeugnisse, auf welche sie den Viehbesitzern unterhält berechnen haben, durch Zufälle ganz oder größeren Theils verlieren; daß bei einer jährlichen Verteilung solcher Viehbesitzungen einzelner unter allen in gleichen Verhältnissen stehenden die Beiträge derselben nicht sowohl als ein Opfer angesehen werden können, welcher der im Augenblick Unbefähigte dem Viehbesitzern gibt, als vielmehr nur als ein von seinen Grundeigentümern zurückgelegtes Kapital, das er im eintretenden Falle eigener Viehbesitzung, der nach dem Laufe der Natur nicht ausbleibt, im vollen Betrage zurückempfängt usw. usw.“

Der Beitritt in die Gesellschaft stand in dem Belieben jedes Grundeigentümers. Verpflichtet wurden nur die hervorragenden Erzeugnisse des Viehbesitzers, während alle Viehbesitzer, welche auf den Viehbesitz der Familien weniger Einfluß hatten oder dem Schaden durch Viehbesitzung weniger ausgesetzt waren, von der Versicherung ausgeschlossen waren. Jährlich nach der Verteilung wurden von der Regierung sämtliche an erzielende Schäden aufsummiert und nach den Gemeindegeldern auf alle Mitglieder der

Derby Derby Derby Derby

Die Geldwechsel-Ordnung vom 14. Juli 1816
beynte den Begriff Geldwechsel gleichf. weit aus,
wenigstens weiter, als wir ihn heute auszuzeichnen gewöhnlich

Die Strafe des ersten Verurteilten befand in der
Legung des doppelten Wertes der geschlossenen Sache, jedoch
konnte die Strafe nicht weniger als einen Gulden betragen.
Zum ersten Mal fand die adäquate Gefängnisstrafe bei 10-

innernigend waren.

Außerdem Geldbeschaff konnte die Geldwechsel-Ver-
mittlung auch die Geldverfälschung, wozu z. B. das
Geld aus Stämmen, Muscheln der Spitzwale, Seegen,
Föhren und Bleien über fremde Grundstücke ufw. ufw. ge-
führt. Waren die Geldbeschaffungen mit Gewalt be-
trieben, so wurden sie gleich den Geldbeschaffen bestraft,
gehoben sie ohne Gewalt, dann trat die Strafe der bei Geld-
diebstählen festgesetzten Strafe ohne Strafverbüßung im
Freibriefungsstufte ein. Der Geldbeschaffer mußte außer-
dem noch das Amtstraggeld, die Kosten und den verzerrten
Schaden bezahlen, und wenn die Geldbeschaffung abgelaufen,
hatte er seinen Gemutigen und die durch dieselben entstan-
nenen Kosten berichtigen, sonst stiefsen nicht von den
würdigen Säulen des Reiches werden konnten. Wer einen

Ein Geschosse, der einen Geschossehagl oder eine absichtliche Geschosshagelung beding, wurde mit Zuchtungs nicht unter zwei Jahren befristet.

Grundrisses, im Gelbe verweisen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Befestigung der Mineralbrunnen zu Nieder- und Ober-
felser.

„Da steht ein Gindenbaum.“

first

Reinen Armen entfährt der zehende Theil der Er-
nte.

Diebstahls die Quelle, von der der Dichter singt:

Am den braunen Netzen stehen. (Dr. J. K.

fedusclgem.

Edilbert:

„Zunächst dem Frieden Friederichs und Samberg lag ein großer und schöner, herrlicher Saalbrunnen, sein küh-

„Echtheit und Echtheit.“ —

die den Brunnen beschreiben, der erste war, welcherholte

Dunkel,

Danielle

exhibit.

half er dem Brinnen wieder

Unterstützen denen Menschen umsonst angeboten wird

Sellers seinen Wunsch zu verkaufen hat

früherenmalen Erler seit dem Jahre 1081 in Gänzen hatte.

Golz verfleidet wurde.

Unterschieden langen noch tiele das Gab des Saffers. Der Sohn des obengenannten Hofmann ließ ebenfalls einen längeren Abdruck drucken, die sehr, wie Zuh hat, im Ganzen und Diebstahl Einde der Saffers nachstehenden Mengen von 1750" nachlesen kann. Er spricht in diesem Schrift auch von den Saffers des Saffers Saffers, aber kurz und mager. Alles Gute, was man bei ihm findet, hat der Sohn nicht erforscht, sondern es ist dem Vater nach beigefügt.

Glennert and Danneberg. —
On the motion of the

mann und Giffen

Glennert and Danneberg. —
On the motion of the

— mit Stillgeborenen.

mercantilistischer Sinnhaftigkeit unterzogen sollte

suche mitzuteilen die Stofficht hatte

an der Quelle vornehmen

trägt 108 Stabficheln.²⁰

føderne fedtst

füßen und verg

Und noch:
 „Seltener Brunnen in der Gegend von Nürnberg, mehr als 1000 und 6000 Schritte in einem Jahre zu versenken? Bei mehr einem Mineralbrunnen werden sich

Wiesbadener Tagblatt.

54. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Stellen die Petitzeile für Wiesbaden 60 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten Erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 367.

Druckpreis für den Verlag No. 2953.
Anzahl von 8-12 n. 2-7 Uhr.

Donnerstag, den 9. August.

Druckpreis für die Redaktion No. 62.
Anzahl von 8-12 n. 2-7 Uhr.

1906.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Erinnerungen an 1870.

Ein Buch von Emile Ollivier über die Vorgeschichte des Krieges von 1870 hat besonders in der österreichischen Presse lebhaftes Aufsehen dadurch erregt, daß der Verfasser behauptet, es gebe einen Brief des Kaisers Franz Joseph an Kaiser Napoleon aus dem Jahre 1869, worin das Bündnis beider Mächte unter Hintertritt Italiens besiegelt worden sei; dieser Brief sei aber verloren gegangen. Aus der Feststellung Olliviers nun, daß das Schreiben nicht mehr vorhanden sei, entnimmt man an der Donau begreiflicherweise die Verächtlichkeit, die Darstellung Olliviers selbst in das Gebiet der Fabeln zu verweisen, und es fehlt nicht viel daran, daß alle früheren und jetzigen Angaben über die gegen uns gerichteten damaligen Machenschaften jener drei Mächte in Pausch und Bogen ebenfalls für Erfindung erklärt werden. Die Ereignisse, um die es sich handelt, liegen so weit zurück, und das deutsch-österreichische Verhältnis ist so fest begründet, daß man nun über diese Dinge wirklich mit historischer Unparteilichkeit sprechen kann, ohne befürchten zu müssen, daß alte Wunden wieder aufbrechen. So muß denn der geschichtlichen Wahrheit gemäß gesagt werden, daß Olliviers Mitteilungen über jeden Zweifel erhaben sind. Was es mit dem Briefe Kaiser Franz Josephs auf sich hat, bedeutet als ein Nebenmoment inmitten der atemberaubend belegten Beweise für die französisch-österreichisch-italienischen Bündnisverhandlungen schlechterdings gar nichts. Wir haben die Zeugnisse für diese Verhandlungen in reicher Fülle längst zur Verfügung. Wir besitzen sie in den Enthüllungen des Herzogs von Grammont aus dem Jahre 1873, ferner in den Memoiren des Grafen Beust („Aus Dreiviertel-Jahrhundert“, 1882), sodann in dem außerordentlich wichtigen, 1895 erschienenen Buche des Generals Lebrun, des Generaladjutanten und intimen Vertrauten Napo-

leons, der diesen General zur Führung der Bündnisverhandlungen nach Wien geschickt hatte. Von Olliviers Buche kann man nicht einmal sagen, daß es zu diesen früheren historisch-politischen Darstellungen viel Neues hinzufügt. Man kommt wirklich in Verlegenheit, wo anfangen und wo endigen, wenn man nachweisen will, daß im Jahre 1869 eine gefährliche Koalition gegen den Norddeutschen Bund vorbereitet wurde, so unübersehbar ist die Fülle dieser Nachweise. Vom General Lebrun hatte Prinz Napoleon schon in den siebziger Jahren gesagt, er besitze die entscheidende Urkunde über den Krieg von 1870, und auf seine Veröffentlichung möge man warten. In seinem 1895 herausgegebenen Buche nun bringt Lebrun diese Urkunde zur allgemeinen Kenntnis. Sie besteht in einem Verichte des Generals an seinen Souverän über die Audienz, die er, von Erzherzog Albrecht persönlich eingeführt, beim Kaiser Franz Joseph hatte. Der General läßt den Kaiser wörtlich folgendes sagen: „Der Erzherzog hat mich von den Fragen unterrichtet, über die zwischen ihm und Ihnen verhandelt worden ist. Ich kann vom militärischen Standpunkt aus nur die vorgeschlagenen Mittel zur Ausführung des Planes, von dem er mir gesprochen hat, billigen. Aber ich muß Ihnen sagen, daß ich vor allem den Frieden will; wenn ich Krieg führe, muß ich dazu gezwungen sein. Ich glaube, hoffen zu dürfen, daß der Kaiser Napoleon meiner persönlichen politischen Stellung sowohl im Innern als auch nach außen Rechnung tragen wird. Wenn ich den Krieg zur selben Zeit wie er erklärte, so wäre es nicht zweifelhaft, daß Preußen, die neue deutsche Idee ausnützend, zu seinen Gunsten die deutschen Völkern aufreizen und zur Erhebung bringen würde, nicht allein bei sich und in Süddeutschland, sondern auch im österreichisch-ungarischen Kaiserthum, was für meine Regierung sehr bedenklich sein würde. Aber wenn der Kaiser Napoleon, gezwungen den Krieg anzunehmen oder zu erklären, mit seiner Armee in Süddeutschland erscheint nicht als Feind, sondern als Befreier, würde ich mich meinerseits genötigt sehen, zu erklären, daß ich gemeinsame Sache mit ihm mache. In den Augen meines Volkes könnte ich gar nicht anders handeln, als meine Armeen mit den französischen Armeen zu vereinigen. Dies bitte ich Sie, dem Kaiser Napoleon zu sagen, ich hoffe, daß er meine innere und äußere politische Lage ansehen wird wie ich.“ Wir können hier den Lebrunschen Bericht leider nicht vollständig mitteilen; er ist zu umfangreich dazu, aber das soeben Wiedergegebene kann durchaus genügen. Es ist die einfache und unabweisbare Feststellung eines Bündnisverhältnisses, um dessen militärische Ausgestaltung sich sodann (oder vielmehr vorher) Erzherzog Albrecht in eingehenden Konferenzen mit dem General Lebrun besonders bemühte. Der Lebrunsche Bericht datiert vom 23. Juni 1870, und so kann man immer noch fragen: Wo ist der Brief, von dem Ollivier spricht? Aber auch für diese Frage gibt es eine wichtige Antwort, nämlich in der Note, die

Graf Beust am 20. Juli 1870 an den Botschafter in Paris, Fürst Metternich, gerichtet hatte, in der es u. a. heißt: „Sie wollen daher Seiner Majestät dem Kaiser und seinen Ministern wiederholen, daß wir getreu den Verpflichtungen, wie sie in den zu Ende des vorigen Jahres zwischen den beiden Souveränen ausgetauschten Schreiben festgelegt sind, die Sache Frankreichs wie die unsere betrachten und in den Grenzen des Möglichen zum Erfolge seiner Waffen mitwirken werden.“ Diese Note wurde 1873 vom Herzog von Grammont ausgangsweise veröffentlicht, worauf später der ganze Wortlaut bekanntgegeben wurde. Hier hat man den bündigen Beweis dafür, daß Ollivier die Wahrheit gesagt hat, wenn er von einem im Jahre 1869 geschriebenen Briefe Franz Josephs an Napoleon spricht, der dem Bündnisgedanken zustimmt. Noch einmal: Heute brauchen die Ereignisse von damals keine Irrungen mehr befürchten zu lassen, aber die historische Wahrheit wollen wir uns denn doch nicht rauben lassen, und die bezüglichen, ebenso unehelichen wie oberflächlichen Entstellungen in der „Neuen Freien Presse“ müssen bestimmt zurückgewiesen werden.

Päpstliches Breve an Frankreich.

P. Paris, 6. August.

Man hat sich vielfach verwundert ausgesprochen, daß der Papst so lange mit seinem Weisbuch über Frankreich ausbleibt, er hat aber offenbar zuvor eine andere Arbeit, welche gleichfalls Frankreich betrifft, fertiggestellt, und das ist die Instruktion für die Bischöfe, welche soeben eingetroffen ist und von diesen den Gläubigen vermittelt werden soll. Das geschieht am nächsten Sonntag, und es waltet tiefstes Geheimnis über den Inhalt, aber trotzdem kann man auf Grund gut informierter Quelle folgendes als annähernd richtig hinstellen: Der Papst kommt mit seinem Wort auf das Urteil zurück, das er in der letzten Enzyklika über das französische Kirchentrennungsgeheiß abgegeben hat; der erste Teil der Instruktion erneuert in der allerenergieichsten Form die Mißbilligung einer geistlichen Maßnahme, welche nach dem Ausdruck des Vatikan das Prinzip der freien Kirche verkennt. Die Kirche ist autonom, und Rom erklärt, daß durch Gesetzgebung über eine Materie, welche nicht den Beifall beider Beteiligten zu erwarten hat und welche auf diesem Wege nicht geregelt werden konnte, die französische Regierung um so mehr ihre Vollmachten überschritten hat, als sie versucht hat, Fragen zu lösen, welche die ausschließliche Domäne der geistlichen Autorität sind. Tatsächlich könne der Papst eine solche von der Zivilgewalt ausgehende Legislation weder gutheißen noch unterjagen, weder billigen noch tadeln. Er könne nicht ein Gesetz, welches für Katholiken ein toter Buchstabe bleiben müsse. Der Papst verfügt sodann für die katholischen Franzosen eine neue Kirchenorganisation, wonach sie sich zu richten haben. Es sollen keine „kulturellen“, sondern „kanonische“

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die „Don Juan“-Ouvertüre.

Historische Erzählung von Ulrich Frank.

(Schluß.)

„Wo ist Mozart?“ fragte Duschek hereintretend, pustend und sich vor Wärme und Kälte schüttelnd.

„Schon ausgegangen . . .“ gab sie zögernd zur Antwort.

„Aha, weiß schon, brachte die Partitur fort, Stimmen müssen ausgeschrieben werden — weiß schon, weiß schon!“ dabei rief er sich vergnügt die Hände und mit einem vergnügten Ausdruck des Antlitzes, als höre er schon die göttlichen Melodien des Meisters, rief er: „Natürlich ein Wunderwerk, natürlich — weiß schon!“

„Ach, lieber Duschek, Sie irren! Sie schau'n mich so fröhlich an, aber es gibt großes Malheur hier im Hause. Wolfgang ist allerdings fort, aber noch nicht eine Note der Ouvertüre hat er niedergeschrieben.“

Duschek starrte mit weit aufgesperrten Augen Frau Konstanze an. „Was? Weiber! Konstanzer! Freundin, was plauschen's da? Wolln's a Narren aus mir machen? Dös gilt nit, dös gilt nit!“

„Meiner Tren, lieber Duschek, es ist so. Von Ihnen erwarte ich Trost und Hilfe.“

„Wolln's schon schaffen. Aber wo ist er?“

„Das weiß i nit.“

„Gaben's fa Spur?“

„Doch, eine. Die Saporiti war da.“

„Die Saporiti? Was hat's denn g'wollt?“

Konstanze berichtete nun über den Besuch der berühmten Sängerin und die merkwürdige Bestellung,

welche sie, die am nächsten Abend die Donna Anna singen sollte, für Mozart zurückgelassen hatte.

„Verfluchte Weiber'schichten!“ brummte er. „Gören's, Frau Konstanze, i glaub', Sie sind zu gut gegen meinen lieben Freund Wolfgang Amadeus. Spüren's denn gar ka Eiferlucht, wenn ihm die Weiberleut' immer so schön tun?“

„Aber die Saporiti sah grad' net aus, als wenn sie mit ihm schön tun wollt, und was die andern anbetrifft, lieber Herr, ja schau'n's, was soll i machen? 's tut manchmal weh, hier im Herzen, das is wohl wahr, aber i weiß im Grunde doch, daß mein Wolfgang ein braves, edles, gutes Gemüt hat und auch a treues; selbst wenn er mal mit den andern scharmunziert und den Allerliebsten spielt. Er ist ein Genie und mit dem muß man ein anderes Konto aufmachen wie mit a' gewöhnlichem Menschen.“

„Schau, schau, das nenn i a vernünftigs Weib! Aber jetzt will i ihn doch suchen und mit ihm reden.“

„Ja, tun's das, lieber Duschek.“

„Wo er nur sein mag? Ob er vielleicht beim „Einhorn“ mit Genast? Willard spielt?“

„Verhüt's Gott! Dann bringen wir ihn nimmer fort. Ich denke noch mit Schreden daran, wie er erzählte, daß er als Jüngling nach Mainz gekommen, dort vom Kurfürsten zu einem Konzert aufgefördert worden und bei Beginn desselben fehlte, als der Fürst seinen Platz bereits eingenommen hatte, weil — weil er bei einer Partie Willard war. Boten auf Boten wurden nach ihm ausgesendet, aber er konnte sich nicht trennen; erst nach einer halben Stunde erschien er und dann, ja dann entzündete er das Auditorium so sehr, riß es zu solcher Begeisterung hin, daß ihm verziehen wurde,

*) Der ältere Genast, berühmter Schauspieler des 18. Jahrhunderts.

nur der Kurfürst blieb empfindlich über Wolfgang's Nonchalance und schickte ihm nur 80 Dukaten.“

„Wird diesmal nit so schlimm werden! Adieu, Frau Konstanze, fassen's nur Mut.“

Damit war er zur Tür hinaus. Wenige Augenblicke nachher sah sie ihn quer durch den Hofmarkt gehen und im dicken Nebel, der immer tiefer niederfiel und alles in einen bleigrauen Mantel hüllte, verschwinden.

Stunde auf Stunde verrann. Immer ängstlicher wurde der harrenden Frau zu Mute. Jedes Geräusch schreckte sie auf, sie horchte und lauschte hinaus auf den Fluß und die Treppen, kein Schritt ließ sich vernehmen, kein Tritt, der sich ihrer Tür genähert hätte. Immer höher stieg ihre Unruhe; sie ging im Zimmer auf und ab, von der Türe zum Fenster und wieder zurück, unaufhörlich, unermüdlich. Sie dachte nicht an Speise und Trank, die Mittags-, die Vesperzeit waren längst vorüber, dunkel und regenschwer brach der Abend herein, hie und da auf dem Plaze, in den zur damaligen Zeit noch kümmerlichen Läden oder in den niedrigen Fenstern tauchte ein kleines, spärliches Licht auf. Mit dumpfem Schalle läuteten die Glocken der vielen Kirchen Brags die Abendstunde ein, die Nachtzeit rückte an und noch immer nichts — immer nichts!

Jetzt aber, horch, ein schwerer Tritt auf der Treppe! Sie lauschte mit angehaltenem Atem; ihr Auge suchte die Finsternis im Zimmer zu durchbohren, es fiel ihr in diesem Moment erst auf, daß sie vergessen hatte, Licht zu machen. Sie hört, wie man draußen schwerfällig den Korridor entlang tastet; sie reißt die Tür auf und: „Wolfgang, Wolfgang Mozart!“ kommt es mit Fußellanten über ihre Lippen, all ihre Angst war vergessen in der Freude, ihn wieder zu haben.

Nach zündete sie das Licht an.

„Rein Gott, wie schau'st du aus?“

Stolypin mit geringen Änderungen das Projekt Goremykins adaptiert, welches die Zwangsenteignung ablehnt. In betreff der beiden anderen Punkte will Stolypin zu den Gesetzen Alexanders II. zurückgreifen und ohne jede Zustimmung alle Gesetze wieder abschaffen, welche seitdem in Kraft getreten waren.

hd. Berlin, 8. August. Die russische Regierung hat nach einer amtlichen Mitteilung des hiesigen russischen Botschafters das Verbot der Einfuhr von Waffen, mit Ausnahme von Jagdwaffen, auf die ganze preussisch-russische Grenze ausgedehnt. Die Einfuhr von Waffen ist daher auch in die russische Provinz Kowno über die preussisch-russische Grenze zwischen Krottingen und Bladislawow verboten, obwohl über diese Provinz der Belagerungszustand nicht verhängt ist.

hd. Kattowitz, 8. August. In den dicht gefüllten Wartesaal des Bahnhofes in Sosnowice wurde eine Bombe geworfen. Viele Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Der Kaufmann Goldblum wurde getötet. Es entstand eine furchtbare Panik, wobei viele weitere Personen verletzt wurden. Zahlreiche Frauen fielen in Ohnmacht, der Täter ist unbekannt.

wb. Petersburg, 9. August. (Petersburger Telegr.-Agentur.) Bei der Festnahme mehrerer Anarchisten und Revolutionäre wurden Bomben mit stark wirkenden Sprengstoffen angefaßt gefunden. — Der in Kronstadt verhaftete frühere Deputierte der Reichsduma Onipko und zwei Sozialrevolutionäre werden dem Kriegsgericht übergeben werden.

wb. Petersburg, 9. August. Die Petersburger Telegraphen-Agentur ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die von der „Nowoje Wremja“ verbreiteten Gerüchte über die unmittelbar bevorstehende Einsetzung eines Generalfeldmarschalls für die Garde und die gesamte übrige Armee und die Übertragung dieser Stellung an den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch jeder Begründung entbehren.

hd. London, 9. August. Anschließend an Wiener Gerüchte, der Zar wünsche abzudanken, druckt die „Pall Mall Gazette“ Auszüge aus einem neulichen Briefe der Zarin an eine ihrer englischen Cousinen ab, worin die Befürchtung ausgedrückt wird, ein Unglück könne heretreiben, bevor sie Rußland verlassen. Sollte das Jarentum fallen, so werde die russische Kaiserfamilie nach England überfledeln. Seit des Großfürsten Sergius Ermordung lebe die kaiserliche Familie in fortwährender Angst. Außer den englischen Diensthofen trane man niemand im Palast. Als die Zarin jüngst in englischer Sprache mit einer Hofdame über die Vorbereitungen zu einer Darmstädter Reise sprach, fand sie auf dem Schreibtisch einen Zettel in russischer Sprache mit den Worten: „Ihr werdet Rußland nie verlassen.“

Ausland.

Frankreich.

Das Ertragnis der indirekten Steuern für den Monat Juli überschritt den Voranschlag um 14 Mill. Frank und ergab einen Mehrertrag von 8 425 000 Frank gegen das Vorjahr. Hervorgehoben ist ein bedeutendes Defizit, verursacht durch die Herabsetzung der Portotage von 15 auf 10 Centimes.

Der „D. Z.-A.“ meldet aus Paris: General Negrier, er habe bei dem Duell mit dem Kriegsminister André absichtlich zu schießen unterlassen, weil die von den Zeugen des Gegners durchgesetzten Bedingungen von lächerlicher Vorherrschaft zeugten. Negrier forderte die Benutzung des Ordonnanzrevolvers mit 6 Patronen und Angelwechse auf kürzeste Distanz. Dies wurde von gegnerischer Seite abgelehnt.

Luxemburg.

In Luxemburg beabsichtigt man den Bau eines Kanals, der die Mosel mit den bedeutendsten Luxem-

burger Industriezentren verbindet. Der Kanal wird bei Remich in die Mosel münden.

Schweden.

Die Regierung ernannte eine Kommission von sieben Personen aus verschiedenen Berufsständen zur Ausarbeitung von Vorschlägen für eine Neuorganisation der Staatsbahnverwaltung, wobei die merkantilen und industriellen Interessen besser gewahrt werden.

Vereinigte Staaten.

Die Dampfergesellschaften erheben Einwände gegen die Verfügung, daß die Einwanderer am Sonntag an Bord bleiben müssen. Am letzten Sonntag wurden in New York 2000 Einwanderer trotz der glühenden Hitze an der Landung verhindert, da die Einwandererinspektoren extra einen freien Tag hatten.

Südafrika.

In Kapstadt dauern die Unruhen unter den Farbigen trotz der Verhaftung von 60 bis 40 Anführern fort. Unter diesen befindet sich ein weißer Australier namens Woolkends, der als Soldat während des Burenkrieges nach Südafrika kam und seitdem den Sozialismus predigt. Veritene Polizisten säubern die Straßen und verhindern Ansammlungen. Polizisten, die im farbigen Viertel ein Haus durchsuchten und die Anführer verhafteten, mußten sich mit Revolvern gegen das farbige Gefolge verteidigen, bis Hilfe kam. Die Regierung stellte 50 weiße Arbeitslose als Schutzleute ein. Die Aufregung hat von Kapstadt aus die Farbigen in ganz Südafrika angefaßt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 9. August.

Wünsche der Hausbesitzer.

Beim 28. Verbandstag der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands in Eisenach verlas beim Festessen der Vorsitzende Baumeister Hartwig (Dresden) eine Depesche des Kabinettsrats v. Lucanus, in der es hieß, der Kaiser lasse dem Zentralverband der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands für die überaus dankbare Begrüßung danken. — Architekt Küster (Hannover) schilderte in längerer Rede den immer größer werdenden Hauswindel, der nicht scharf genug bekämpft werden könne. Ganz besonders leiden darunter die kleinen Handwerker, die bei den Schwindelbauten gewöhnlich mit ihren Forderungen ausfallen. Der Hauswindel, bezw. die Hauspekulation, die selbstverständlich unter vollständiger Außerachtlassung des Wohnungsbedürfnisses geschehe, habe naturgemäß zur Folge, daß Häuser gebaut werden, die weder den Sicherheits- noch den gesundheitlichen Anforderungen entsprechen. Der Redner beleuchtete alsdann in eingehender Weise den Gesetzentwurf, betreffend die Sicherung der Bauverordnungen. Es sei zu hoffen, daß dieses Gesetz dem Hauswindel steuern werde. Der Gesetzentwurf sei mit Freuden zu begrüßen, allerdings sei noch eine Anzahl Änderungen, bezw. Verbesserungen erforderlich. Er ersuchte, folgendem Antrag zuzustimmen: „Der Verbandstag erachtet die Bestimmungen des Gesetzentwurfes zur Sicherung der Bauverordnungen über den Bauvermerk, die Bauhypothek, gegebenenfalls auch die Sicherheitsleistungen für annehmbar, dagegen die über die Bauschuldhypothek in §§ 21 bis 28 für schädlich und deren Weglassung für geboten.“ — Rechtsanwalt Dr. Krayer (Karlsruhe, Baden) beleuchtete den Gesetzentwurf vom juristischen Standpunkte aus und gelangte zu dem Schluss: Die juristischen Grundlagen des Gesetzentwurfes seien derartige, daß kein Grund vorliege, dem Entwurf die Zustimmung zu versagen. — Rechtsanwalt Dr. Strauß (München) beleuchtete den Gesetzentwurf als unannehmbar. Der Gesetzentwurf sei ein juristischer und wirtschaftlicher Witz. Die Bautätigkeit würde durch das Gesetz eine große Erschwerung erfahren. —

Deutsches Museum in München. Die erste von der Lokomotivfabrik Krauss im Jahre 1866 gebaute Lokomotive, welche für den Bau der Kleinbahn-Lokomotiven vorbildlich geworden war, ist dieser Tage im Museum aufgestellt worden. Sie wurde auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1867 mit der Großen Goldenen Medaille ausgezeichnet und stand vom Jahre 1868 bis 1900 bei den Großherzoglich Oldenburgischen Staatseisenbahnen im Betrieb, während welcher Zeit sie eine Strecke von über 860 000 Kilometern befuhr. Diese Maschine wird gemeinschaftlich mit der ersten bayerischen Schnellzug-Lokomotive, welche im Jahre 1874 von der Firma Maffei gebaut wurde, die hohen Verdienste dieser beiden großen bayerischen Lokomotiv-Bauanstalten würdig zur Darstellung bringen.

Die amerikanische Zeitungslit. Nach einer Statistik, die von dem offiziellen statistischen Bureau in Washington aufgestellt wurde, sind im Jahre 1905 in den Vereinigten Staaten täglich 19 624 757 Zeitungsummern gedruckt worden! An Sonn- und Festtagen, an denen sich der Amerikaner gar nicht um die Geschäfte und nur sehr wenig um die Politik kümmert, war die Durchschnittszahl nur 11 530 521 Zeitungen. Die Tageszeitungen haben in dieser Zeit 600 Millionen Mark eingenommen, und das gesamte Kapital, das im Zeitungsbetriebe angelegt ist, erreicht die phantastische Höhe von 1456 Millionen Mark.

Vom Büchertisch.

* „Berliner Schwindel.“ Von Rechtsanwalt Dr. J. Werthauer, Berlin. (Band 21 der „Großstadt-Dokumente.“) 119 S. 1 M. (Verlag S. Seemann Nachf., Berlin NW. 87.) — Werthauer, einer der besten Kenner des Berliner „Schwindels“, beginnt sein Buch mit der relativ harmlosen Sorte von Schwindlern, mit den sogenannten „Pinguettern“, und führt uns dann in packenden Einzelbildern durch Gebiete

Justizrat Dr. Baumer (Espanau) trat dem Vorredner entgegen. Der Großkapitalist lasse sich von dem Hauswindel nicht über Ohr haufen, nur die kleinen Handwerker fallen naturgemäß den Hauswindlern in die Hände. Dr. Strauß sagte: Durch das Gesetz werde die Bautätigkeit erschwert. In einer Zeit, in der in Breslau 7000, in Dresden 5000, in Elberfeld 3000 Wohnungen leer stehen, wäre die Erschwerung der Bautätigkeit ein Segen. Um einer Wohnungsnot zu steuern, bedürfte es ganz anderer Maßnahmen. Die gesetzgebenden Faktoren haben andere Mittel, um der Wohnungsnot zu steuern. Es gelte, die kleinen Handwerker zu schützen und dem Hauswindel zu Leibe zu gehen. Daß das Gesetz auch unangenehme Seiten habe, sei ersichtlich. Vollkommenheiten gebe es im menschlichen Leben überhaupt nicht. Er ersuche, dem Antrage Küster zuzustimmen. (Beifall.) — Stadtverordneter H. Hartmann (Wiesbaden): Der Grundgedanke des Entwurfes sei annehmbar, der Entwurf sei aber in seiner vorliegenden Fassung ein Monstrum. Dadurch würde lediglich dem Großkapital geholfen werden. Die kleineren Leute würden aber sehr darunter leiden; das wäre vom sozialen Standpunkt zu bedauern. Man dürfe nicht außer acht lassen, daß in kleineren Städten die Verhältnisse andere seien wie in Berlin. Er ersuche, dem Beschluß des Bauhandwerkersmeisterverbandes in Frankfurt a. M. zuzustimmen, der den Gesetzentwurf aus sozialen Gründen verwirft. — Häusermakler Scheller (Hannover): Wenn man die Bauhandwerker schützen wolle, dann können die anderen Handwerker denselben Anspruch erheben. Die Gesetzgebung sei doch nicht dazu da, die Dummheit zu schützen. — Rechtsanwalt Dr. Märker (Berlin) äußert sich im Sinne Baumeris. — Baumeister Hartwig (Dresden): Man scheine zu vergessen, daß der Verbandstag nicht die Interessen der Handwerker, sondern in erster Reihe die der Hausbesitzer wahrzunehmen habe. Die immer mehr wachsenden Substationen und die große Zahl der leerstehenden Wohnungen in allen Großstädten liefern ein treffendes Beispiel von dem überhandnehmenden Hauswindel. Es sei hohe Zeit, der schwindelhaften Bautätigkeit eine Schranke zu ziehen. Das reelle Bauhandwerk werde durch das Gesetz nicht geschädigt, sondern gefördert. Im Interesse der Hausbesitzer liege die Annahme des Gesetzentwurfes. — Es wurde beantragt, die Angelegenheit einer Kommission zur Nachprüfung zu überweisen, nach sehr langer Geschäftsordnungsberatung aber der Antrag Küster gegen eine ziemlich Minorität angenommen. — Rechtsanwalt Maerker (Berlin) befragte einen Antrag des Hausbesitzervereins Berlin Norden: beim Reichsjustizamt, bezw. Bundesrat und Reichstag dahin vorstellig zu werden, daß bei der demnächst zu erwartenden Novelle zum Bürgerlichen Gesetzbuch die Bestimmungen des § 416 des Bürgerlichen Gesetzbuches einer Änderung unterworfen werden, und zwar in dem Sinne, daß entweder der § 41 des preussischen Gesetzes über den Eigentumserwerb vom 5. Mai 1872 ins Bürgerliche Gesetzbuch Aufnahme findet oder zum mindesten der ursprüngliche Schuldner einer Hypothek innerhalb 4 Jahren nach eingetragener Fälligkeit derselben von jeder persönlichen Verbindlichkeit auch ohne Zustimmung des Gläubigers, bezw. Eigentümers des belasteten Grundstücks befreit wird. — Es wurde beschlossen, den Antrag dem Vorstand des Hausbesitzervereins Berlin-Norden mit dem Ersuchen zu überweisen, dem Inhalt des Antrages entsprechend eine Petition auszuarbeiten. — Eine sehr lange lebhafte Besprechung veranlaßte eine Reihe von Änderungen. Direktor Weissenberg (Breslau) befragte folgenden Antrag des neuen Breslauer Haus- und Grundbesitzervereins: „Zentralverband wolle beschließen: 1. den Herrn Verbandsdirektor zu beauftragen, durch eine hierzu befähigte Persönlichkeit mit tünlicher Bescheinigung eine Gegendenkarte gegen die von der Reichsregierung dem Reichstage vorgelegte Denkschrift über die Mietpreise und Wohnungsverhältnisse in den mit Reichsunterstützung errichteten Genossenschaftshäusern nebst einer Petition verfassen zu lassen und beide dem Reichs-

des Kantions-, Vermittelungs-, Betrugs-, Annoncen-, Kredit- und Wechselwindels, um zuletzt den speziell am Berliner Platz wie selten sonstwo ins Kraut geschossenen Hauswindel zu beleuchten. Werthauers Buch liegt Seite für Seite wie ein spannender Kollportage-roman. Sein Wert liegt darin, daß jede Type und jeder Vorgang dem wirklichen Leben abgelauscht ist, und daß hier für jeden, der im großstädtischen Leben steht, eine ganze Anzahl von Fällen aufgedeckt ist, in die auch der Vorsichtige einmal gelockt werden kann.

* „Mieze Viedendachs Erlebnisse.“ Erläuterungen einer Kellnerin. (Verlag von F. Fontane u. Co., Berlin. Preis 3 M.) Es war zu erwarten und ist nur natürlich, daß — angerast durch das Tagebuch einer Verlorenen — mehr als eine mehr oder minder Verlorene zur Feder griff, um ihr ereignisreiches Leben in dichterischer Form festzuhalten. Und es ist kein Wunder, wenn sich unter den vielen auch eine befindet, die es verstanden hat, ihr interessantes, an überausenden Wendungen reiches Schicksal auch in interessanter aufreißender Weise wiederzugeben. In denkbar elendesten Verhältnissen geboren, als Waisenkind auf Gemeindeflecken in verschiedenen Familien herumgetrieben, lernt Mieze Viedendach früh Entbehrungen und Grausamkeiten ertragen. Als Wädchens Mädchen entweicht sie aus der Fürsorgeanstalt und brennt nach Amerika durch. Was sie dort erlebt, die wochenlange Fußwanderung nach Altona, die sie mit einem Trupp Goldsucher mitmacht, der Aufenthalt in Altona selbst, alles das greuzt ans Wunderbare. Weniger eigenartig, aber nicht minder interessant sind die zahlreichen Abenteuer, die die Kellnerin in den Kulturstaaten erlebt. Diefelben hier einzeln zu berichten, würde zu weit führen. Jedenfalls ist das Buch ein nicht uninteressantes, modernes Kulturdokument.

* „Morgenröte hat Gold im Mund.“ Das alte Sprichwort erhält eine ausgezeichnete Begründung in einem bei Th. Schöner in Zürich bereits in 8. Auflage (20.—30. Taus.) erschienenen Büchlein mit obigem Titel (80 Pf.). Der Nutzen des frühen Aufstehens, die dadurch erwachsende Lebenskraft, Arbeitskraft, Appetit, Gemüthsart, Wohlstand, Glück sind in so lebhaften Schilderungen vor Augen geführt, daß auch der verzweifelte Vagabund den Versuch wagen muß, das Gold der Morgenröte zu gewinnen. Die achte Auflage des Büchleins beweist, daß seine Anregungen bereits vielfach auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Das Buch sollte gerade jetzt ein zahlreiches Publikum finden. Sein Titel dürfte ebensowohl heißen: Anleitung zum Genuß. Es sei allen, besonders allen jungen Leuten, zum Lesen und Beherzigen empfohlen.

Dienern bedient, die häufig schon kurze Zeit vor ihm in dem Hause, das der König besucht, eintreffen. Sie bedienen ihn in seinen Privatgemächern, und nur, wenn der König mehr Personen zum Frühstück eingeladen hat, als sie gut bedienen können — was sehr selten vorkommt — werden ein oder zwei Diener des Hauses zur Hilfestellung herangezogen. Ist der König zum Dinner mit der ganzen Gesellschaft, so nehmen seine eigenen Diener bei ihm Aufstellung und übernehmen alle Speisen von den anderen Dienern, um sie ihm zu servieren. Die Sitte stammt aus den Zeiten Wilhelms IV., wo einmal ein Diener durch die Ehre, den König bedienen zu müssen, so verwirrt wurde, daß er die Sauce über die Schulter des Königs goß. Eine weitere Folge dieser Auffassung der Etikette ist es, daß der König in dem Hause seines Wirtes die Hausfrau zu Tisch führt, während der Hausherr mit der Königin folgt, falls sie ihren Gemahl begleitet. Merkwürdig ist es auch, daß nur der König und die Königin beim Dessert Spülnäpfe erhalten. Bekanntlich ist König Edward ein begeisterter Verehrer des Bridgepiels, und infolgedessen wird auch gelegentlich Karten gespielt, wenn er als Gast im Hause eines Freundes bleibt. Man spielt mit niedrigen Einsätzen, und die Etikette verlangt, daß der Hausherr einen genügenden Vorrat von funkelnden neuen Münzen und vollkommen frischen Banknoten zur Verfügung hat. Da es einem Wirt nicht gut ansteht, Geld von seinen Gästen zu gewinnen, so wird sich der eigentliche Wirt der Kartenpartie nur anschließen, wenn der König ihn ausdrücklich einlädt, und auch dann sitzt er gewöhnlich „à côté“ mit dem König, um nicht von ihm zu gewinnen. Trotz dieser kleinen Selbsterleichterungen ist König Edward durchaus seinen Besuch bei Freunden so zu gestalten, daß sich keinerlei Unbequemlichkeiten daraus ergeben. Wenn er auch auf strikte Beobachtung der Etikette hält und jede zu große Vertraulichkeit ablehnt, so läßt er doch alle anderen Gäste sich vollkommen nach ihrem Gefallen bewegen und weiß durch sein ungezwungenes Benehmen jede Nervosität oder Unbehaglichkeit aus seiner Umgebung zu verbannen.

tage zu überreichen; 2. zu diesem Zwecke auch die noch festzustellenden Geldmittel zu bewilligen." Der Antrag gelangte sogleich mit dem von Hartwig (Dresden) beantragten Zusatz: „bis zur Höhe von 1000 M.“ zur Annahme. — Der Antrag, betreffend Vermehrung der Vorstandsmitglieder von 16 auf 25, wurde mit 765 gegen 222 Stimmen angenommen. Hieraus wurden die turnusmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder wieder und 9 Mitglieder neu in den Vorstand gewählt. Unter letzteren befindet sich der 1. Vorsitzende des Haus- und Grundbesitzer-Vereins zu Wiesbaden, Herr E. Kalkbrenner, der mit großer Mehrheit gewählt wurde. Für den nächstjährigen Verbandstag wurde Hamburg gewählt. Für das Jahr 1908 ist Königsberg i. Pr. in Aussicht genommen.

Vom Fleischer in Königsberg i. Pr.

Der 29. Deutsche Fleischer-Verbandstag hat, wie der „Allg. Fleischer-Ztg.“ telegraphiert wird, gestern vormittag in Königsberg im großen Festsaal des Tiergartens seine Verhandlungen eröffnet. Der Vorsitzende Max Brandt a. M. begrüßte die Erschienenen. Das Fleischerhandwerk habe, so führte er u. a. aus, bei der Volksernährung eine bedeutungsvolle Aufgabe, die es nicht nur vom Vermittlerstandpunkte auffasse, sondern es fühle sich auch verpflichtet, die Verantwortung für eine reichliche und nicht zu teure Fleischversorgung zu übernehmen. Er bedauere es unter diesem Gesichtspunkte, daß das Fleischerhandwerk in diesem Bestreben nicht die Anerkennung finde, die es verdiene, sondern daß die Ernährungsfrage so vielfach zum Angelegenheitspunkt politischer Bestrebungen geworden sei, bei denen das Fleischerhandwerk als Puffer in der Mitte stehe. Dem Tätigkeitsberichte des Vorstandes war zu entnehmen, daß der Verband über 88 000 Mitglieder zähle. Der erste wichtige Punkt der Tagesordnung betraf die Viehwirtschaft. Man erklärte die von der Reichsregierung zugesagte Freigabe der einflussigen Rinder nach Zulassung der Aufzucht in Küst- und Gefrierräumen nicht für geeignet, eine Besserung der jetzigen Viehwirtschaftsverhältnisse herbeizuführen, hielt eine 10tägige Frist für genügend und beauftragte den Vorstand, eine erneute Eingabe an den Kaiser zu richten, abermals eine Audienz nachzusuchen und den Reichstag um Unterstützung dieser Bestrebungen zu ersuchen. Man beauftragte ferner den Vorstand, beim Reichsgesundheitsamt und beim Reichslandwirtschaftsamt anzuregen, daß der Frage der Verwendung ungeeigneter Futtermittel in der Schweinemast mehr Aufmerksamkeit zugewendet und der böswilligen Verfälschung des Schweinefleisches durch ungeeignete Futtermittel entgegengetreten werde. Zur Viehwirtschaft hat der Deutsche Fleischer-Verbandstag in seiner gestrigen Sitzung folgende Resolution angenommen: Der Verbandstag stellt hiermit vor der breitesten Öffentlichkeit fest, daß zurzeit die Preise für Rindvieh und Schafe im Vergleich zum Vorjahre noch höher und diejenigen für Schweine wieder gleich hoch gestiegen sind und voraussichtlich noch weiter steigen werden. Er weist insbesondere die arbeitenden Klassen der Bevölkerung darauf hin, daß ihre Erfolge in der Verbesserung der Wohnverhältnisse durch die Geißel der Nahrungsmittel — speziell Fleischenerzeugung — vollständig illusorisch gemacht werden, da das Fleisch in gewissem Sinne ein Grabschneider für den Preis einer Anzahl anderer Nahrungsmittel ist. Der Verbandstag stellt außerdem fest, daß an ein Zurückgehen der Rinder-, Kalber- und Hammelpreise kaum überhaupt mehr und an ein Preisnachlass für Schweine nicht eher zu denken ist, bis die Regierung die Viehwirtschaft in erweitertem Maße ausleistungsfähigen Ländern gestattet, denn die deutschen Schweinebestände sind durch Überzüchtung und falsche Haltungswiese derart degeneriert und gesundheitlich, daß sie aus sich heraus kaum mehr gesunde, die deutsche Rinderzucht ist — obgleich sie den Anforderungen des Milch- und Fleischmarktes nicht zu genügen vermag — so forciert, daß bei schwächeren Futtererträgen die größten Katastrophen zu erwarten sind. Der Verbandstag beauftragt den Vorstand, in Wort und Schrift für die Aufklärung der Bevölkerung über unsere viehwirtschaftlichen Verhältnisse zu wirken und bei der Regierung unverzüglich die Schritte zu tun, die zur Erfüllung der dem Verbandstage vorgetragenen Wünsche führen, nämlich: 1. Zulassung des baltischen Rindviehs unter denselben Bedingungen wie des österreichischen (Abfassung der Quarantäne und Tuberkulinprobe); 2. Zulassung der Rindvieheinfuhr aus Holland; 3. Zulassung eines Schweinekontingents: a) aus Frankreich für die Städte Straßburg, Metz und Haguenau; b) aus Holland für die Schlachthöfe in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Köln und Aachen; c) aus Dänemark für die Schlachthöfe in den Nord- und Ostseeländern. Im Hinblick auf die Ausdehnung der ekelerregenden Zustände in den nordamerikanischen Export-Schlachtereien wurde der Vorstand beauftragt, an die Reichsregierung, an Reichs- und Landtags-Abgeordnete und alle diejenigen, die berufen sind, über den Schutz der Volksgesundheit zu wachen, das dringende Ersuchen zu richten, den Vorgängen ihre volle Beachtung zu schenken und unverzüglich die Maßnahmen zu ergreifen, die im Interesse einer einwandfreien Volksernährung und eines gesunden Wettbewerbs zwischen dem streng überwachten deutschen Fleischerhandwerk und der skrupellosen Handlungsweise der amerikanischen Export-Schlachtereien notwendig sind. Als Mindestforderungen müssen hieran angesehen werden: 1. die Einfuhr des Desinfektionszwanges für ausländisches Schmalz und Speisefett und solche Ware, zu deren Fabrikation solches Verwendung findet; 2. das Verbot der Einfuhr von Fälschungen; 3. das Verbot der Verwendung ausländischen Wachsenfleisches für Meer und Marine und auf den Seeschiffen.

Die Monarchenzusammenkunft in Friedrichshof. Der Kaiser trifft nach den neuesten Bestimmungen bereits am 14. August nachmittags mittels Sonderzuges in Cronberg ein und begibt sich nach Schloß Friedrichshof. Am 15. morgens 9 Uhr 15 Min. wird König Eduard erwartet, der von London über Blythingen und

Cöln kommen wird. Der Kaiser wird seinen Gast am Bahnhof Cronberg empfangen und ihn nach Friedrichshof geleiten. Dort wird zunächst ein Frühstück und dann eine Besprechung der beiden Monarchen stattfinden. Für nachmittags ist eine Automobilsahrt vorgesehen, die nach der Saalburg führen soll. Der Kaiser wird seinem Onkel die dortigen Arbeiten zeigen. Am 16. August um 9 Uhr 40 Min. reist König Eduard von Cronberg ab nach Marienbad. Der Kaiser begibt sich im Automobil nach Homburg, wo um 11 Uhr die Enthüllung des Landgrafen-Denkmal vorgehen ist. Der Kaiser verleiht dabei eine Rede, in der u. a. die Verdienste der hessisch-homburgischen Landgrafen gewürdigt werden. Sofort nach der Enthüllung reist der Kaiser mittels Sonderzuges von Homburg nach Wilhelmshöhe.

Die Homburger Enthüllungsfeier. Nach dem Programm der Feier der Enthüllung des Landgrafen-Denkmal in Homburg v. d. H. wird der Kaiser selbst eine Ansprache halten, Oberbürgermeister Maß übernimmt dann im Namen der Stadt das Kaiserliche Geschenk. Alle Bürgermeister der Städte und Ortschaften des ehemaligen Landes Homburg, sowie Deputationen der Schulen, Kriegervereine usw. sollen Einladung erhalten. Das gesamte Kaiser-Regiment von Versdörf (Kurhess.) Nr. 80 wird anwesend sein, ebenso alle Krieger und ehemaligen Landgräflichen später Großherzoglich Hessischen Soldaten, von denen vier in der alten Homburger Uniform am Denkmal Posten stehen sollen.

Der Kurhausball, zu dem die Kurverwaltung auf gestern abend in das Provisorium eingeladen hatte, erfreute sich nicht der Gunst der tanzlustigen Welt in dem erwünschten Maße. Mit dem Schluß des Konzertes verließ das Gros der Besucher das Kur-Etablissement und Teilnehmer am dem Balle blieben nur in geringer Zahl zurück. Es mag dies wohl hauptsächlich mit der Tatsache zusammenhängen, daß um diese Zeit das Kurpublikum in Wiesbaden nicht besonders stark vertreten ist.

Flur-Flur-Abend. Wir erhalten folgenden Bericht: Der Montagabend brachte uns einen Intimen Vortrags-Abend des Herrn Flur-Flur unter Mitwirkung von Fräulein Gertrude Wandrich, Opernsängerin, und Miß Fischer am Klavier. Die Regalationen des Herrn Flur-Flur, ehemaligen Meiningener Hofkapellmeisters, ließen erkennen, daß derselbe früher in seinem Fach Bedeutendes geleistet hat. Recht gut gelangten ihm die modernen Sachen. In Fräulein Wandrich lernten wir eine junge Sängerin kennen, deren prächtiges, sehr umfangreiches und sympathisches Organ in allen Lagen gut ausagelassen ist. Ihr Vortrag in den Liedern „Morgens send ich dir die Wellen“ von Meyer-Hellmund, „Ich liebe dich“ von Grieg, „Die frohe Ratte“ von Meyer-Hellmund und „Niemand hat's gesehen“ von Wibe waren von großer Innigkeit und viel mehr Charme, die Arie der Micòla aus „Carmen“ dramatisch ausgearbeitet und durchdacht. Anerkennenswert war es, wie sich die junge Künstlerin darüber hinwegsetzte, daß ihre Partnerin am Klavier oft recht unsicher war.

Die Grazer Sänger, die gestern zum Besuche des „Mainzer Männergesangs-Vereins“ in Mainz eintrafen, wurden dort herzlich aufgenommen. Sie beschäftigten unter anderem die Domänen-Kellereien, wo ihnen ausgezeichnete Kostproben vorgesetzt wurden. Am Abend war Festessen und Kommerz in der „Liedertafel“, wobei Oberbürgermeister Dr. Göttemann die Grazer im Namen der Stadt Mainz willkommen hieß. Die Festlichkeit nahm den schönsten Verlauf. Heute früh fuhren die Grazer im Extrazug nach Köln.

Die Grazer Sänger am Rhein. Vom Fuße der Lorelei wird uns berichtet: St. Goarshausen und St. Goar weiteten sich fürstlich miteinander, um alles, was im Bereiche der Möglichkeit liegt, zu tun, damit den Deutsch-Österreichischen Sangesbrüdern ein so schöner begehrter Empfang bereitet wird, wie er eben nur am Rhein in so herrlichem Rahmen bereitet werden kann. Das Programm ist im großen und ganzen folgendes: Die Grazer Sänger treffen Freitag, den 10. August, abends 9 Uhr, in St. Goarshausen ein und werden dort von den Behörden und Vereinen feierlich empfangen und hinführen geleitet nach St. Goar. Hier werden die Gäste nach einem solennen Fackelzug unter Zelten bei elektrischer Beleuchtung angelassen des Loreleifelsens feillich bewirtet werden. Offizielle Begrüßungsreden wechseln mit Gesangs- und Musikvorträgen ab. Die Begrüßungsansprache für den Lorelei-Verein in St. Goarshausen hat auf Wunsch des Vereins dessen korrespondierendes Mitglied, Herr J. Chr. Glücklich-Wiesbaden, übernommen. Allgemeine Beflagung, Illumination, Feuerwerk, Schiffsparade, sowie Beleuchtung des Loreleifelsens sind in Aussicht genommen. (Die über 100 Wiesbadener Mitglieder des Lorelei-Vereins, sowie sonstige Freunde sind zur Mitfahrt eingeladen. Abfahrt 10. August, 2 Uhr 10 Minuten, ab Rheinbahn nach St. Goarshausen.)

Gewerbliche Sachverständige. Nach einem Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe sind die Handelskammern schon jetzt befugt, ihrerseits zum Zweck der Erstattung von Gutachten und zur Schlichtung gewerblicher Streitigkeiten Sachverständige zu bestellen und für die Inanspruchnahme dieser Veranstaltung Gebühren zu erheben, sofern sie mit seiner Genehmigung in ihrem Statut eine entsprechende Bestimmung aufgenommen haben. Eine Verteidigung dieser Sachverständigen würde allerdings nur auf Grund eines besonderen Gesetzes statthaltbar sein. Zum Erlaß eines solchen Gesetzes liegt jedoch ein genügender Anlaß nicht vor, da durch die von den Kammern erfolgende Bestellung der Sachverständigen auch ohne deren Verteidigung den in dem Antrage des Vororts ausgesprochenen Wünschen Rechnung getragen werden könne. Die von den Kammern bestellten Gutachter seien, auch wenn sie nicht vereidigt werden, „öffentlich bestellte Sachverständige“ im Sinne

des § 404 ZPO. und des § 73 StrPO. und daher zur Abgabe gerichtlicher Gutachten vorzugsweise berufen. Auch was ihre außergerichtliche Tätigkeit anlangt, sei die sorgfältige Auswahl geeigneter Persönlichkeiten vorausgesetzt, zu erwarten, daß die von der Kammer ausgewählten und daher durch ihre Autorität gestützten Sachverständigen sich auch ohne besondere Vereidigung bald das zu einer erspriechlichen Tätigkeit erforderliche Zutrauen der beteiligten Kreise erwerben werden. Den Kammern wird anheimgegeben, selbständig mit der Bestellung der Sachverständigen vorzugehen, nachdem sie eine Genehmigung zu einer entsprechenden Änderung ihrer Statuten eingeholt haben.

Strassenbahn. Die kürzlich am Viktoria-Hotel, Ecke Rhein- und Wilhelmstraße, für die Fahrtrichtung nach dem Kurhaus eingerichtete Haltestelle der Strassenbahn, welche gewünscht worden war, weil wegen des Kanalbaues die Passage an der betreffenden Stelle gesperrt werden mußte, wird nunmehr auf behördliche Anordnung wieder beseitigt, nachdem der Baun für die Einfriedigung bei den Kanalbauarbeiten weggefallen ist.

Strassenbahn Wiesbaden-Dohheim. Man schreibt uns: „In Ihrem Artikel wegen der Haltestellen der Elektrischen nach Dohheim ist insofern ein Irrtum unterlaufen, als an der Friedrichstraße gegenüber der Kaserne keine Haltestelle ist. Haltestellen sind nur Ecke Hellmund- und Bleichstraße, sowie Ecke Kirchstraße und Friedrichstraße. Die beste Haltestelle wäre in der Mitte zwischen Faulbrunnenstraße und Friedrichstraße. Ein weiterer Mißstand ist, daß es auf der Strecke nach Dohheim keine Fahrpläne zum Umsteigen nach der Dohminger Ringkirche gibt.“ — Hoffentlich wird die Strassenbahnverwaltung diese Wünsche erwägen und wenn möglich erfüllen.

Rheinpromenade. Aus Schierstein wird uns geschrieben, daß im dortigen „Verschönerungs-Verein“ am vorigen Freitag keine Versammlung, wenigstens keine solche, die über die Ausführung eines solchen Projektes wie Anlage eines Promenadenweges beschließen konnte, stattgefunden habe. Vielmehr handelte es sich vorläufig nur um eine private Vorbesprechung zwischen Vorstandsmitgliedern der Vereine von Viebrich und Schierstein. Der letztere, welcher knapp vor Jahresfrist gegründet wurde, hat zurzeit nur eine kleine Mitgliederzahl und seine Mittel sind dementsprechend nur gering und zudem durch Ausfuhrung von Anlagen innerhalb des Ortes fast erschöpft. Von einer Näherbildung des Ausführens des Promenadenweges kann daher zurzeit noch keine Rede sein, soweit die Mitwirkung des Schiersteiner Vereins hierzu in Anspruch genommen wird, da erst in der Ende August stattfindenden Monatsversammlung zunächst über Beschaffung der nötigen Mittel beraten werden kann. Allerdings ist die Herstellung eines derartigen Weges die Lieblingsidee des Schiersteiner Vereins und er hat auch insofern bereits in dieser Angelegenheit gewirkt, als er den gesundheitsförderlichen Betrieb der Ottschen Düngersabrik fortgesetzt beläuft und dadurch das größte Hindernis, welches der Anlage eines derartigen Weges entgegensteht, zu beseitigen sucht. Vielleicht ist diese Angelegenheit geeignet, auf den jungen strebsamen Verein aufmerksam zu machen und demselben die nötige finanzielle Unterstützung zuzuführen.

Verbauung des „Aufkamm“. Am Dienstagmittag fand im Rathause zu Biersdorf eine Besprechung statt über die Ausdehnung des „Aufkamm“- und Verbauungsplanes für den Distrikt „Aufkamm“. Nach der „Ztg.“ erklärte Herr Stadtbaurat Frobenius, Wiesbaden sei bereit, dem Wunsche der Gemeinde Biersdorf bezüglich der Ausdehnung des „Aufkamm“- und Verbauungsplanes bis zur Sonnenberger Gemarkung entgegenzukommen und hierbei auch noch sonstige Wünsche in wohlwollender Erwägung zu ziehen. Die Stadt Wiesbaden fertigt die Pläne auf ihre Kosten an. Die Gemeinde Biersdorf erspart dadurch eine ganz bedeutende Summe.

Regatta in Viebrich? Zwischen den Ruder-Vereinen in Kassel, Viebrich und Wiesbaden schweben nach der „Tagespost“ zurzeit Verhandlungen wegen Abhaltung einer Ruder-Regatta am Sonntag, den 9. September, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Regatta in Viebrich stattfindet, falls die in Betracht kommenden Faktoren dies ermöglichen.

Die Fahrkartenerhöhung soll keinen erheblichen Einfluß auf die Gestaltung des Rückverkehrs ausüben haben. Allerdings dürfte das darauf zurückzuführen sein, daß die Rundreisebesten und Rückfahrkarten, welche im Juli gelöst wurden, noch steuerfrei waren. Andererseits hat der Vertreter eines großen englischen Reisebureaus sich über die neue Steuer sehr ungünstig geäußert und für die Zukunft ein starkes Nachlassen des englischen Touristenstromes vorausgesetzt.

Zum Bierkrieg. In Hanau wird der Bierkonflikt streng durchgeführt. In den meisten Wirtschaften der Stadt und Umgegend ist der Bierkonsum auf ein Minimum zurückgegangen, dagegen der Apfelweinconsum bedeutend gestiegen. Auch die Flaschenbierhändler klagen über sehr geringen Absatz. Einzelne Wirte haben einen billigen Wein beschafft und bringen ihn zum Verkauf. Der Wirtverein von Bad Orb beschloß ebenfalls einstimmig die Ablehnung der von den Brauereien eingeforderten Erhöhung der Bierpreise. — In einer Versammlung der Kommission der Wirte und Flaschenbierhändler-Vereine in Frankfurt a. M. wurde mitgeteilt, daß zur Abwehr der Bierverfälschung von zwei Bank-Instituten und einigen Wirten die Summe von 1 1/2 Millionen Mark zum Zweck der Gründung einer Genossenschafts-Brauerei zur Verfügung gestellt sei.

Kaiser-Passage. Herr Philipp Modrow in Ostville teilt uns mit, daß die beiden Hotels Bore und Bristol nicht zu 2 000 000 M., sondern zu 2 000 000 M. einschließlich Inventar verkauft sind. Führer des Konsortiums ist übrigens Herr Modrow nicht, auch nicht Vorsitzender der Rheingauer Winzergenossenschaft; letztere hat mit der Sache nichts zu tun.

— **Westerwaldhäuser.** Gelegentlich der am Vormittag des nächsten Sonntag in Dillenburg im Schlossgarten-Restaurant stattfindenden General-Versammlung des Westerwald-Klubs wird eine Sammlung von Photographien zur Ausstellung gelangen, welche auf Anregung des Landrats Blüthgen zu Limburg von dem Limburger Photographen Heinrich Harb von interessanten Fachwerkshäusern im Westerwald hergestellt worden sind. Die Sammlung, welche fortwährend noch vervollständigt wird, enthält gute Wiedergaben einer großen Anzahl bemerkenswerter Holzbauten.

— **Zum Trinkgeldernusung** wird uns geschrieben: Vor einiger Zeit ist die Trinkgelderfrage im Wirtschaftsgewerbe behandelt worden, ohne daß ein Heilmittel für dieses Übel ausfindig gemacht worden wäre. Inzwischen hat es weiter gestreift und das Friseurgewerbe ergriffen, und es ist höchste Zeit, daß gegen die Unsitte, auch hier Trinkgelder zu nehmen, Bront gemacht wird. Denn es steht bereits vielfach so, daß man mit recht merkwürdigen Augen von Seiten des Friseurgeschäfts, der seine Verschönerungskünste an einem ausgelassen hat, bedacht wird, wenn man seine auf Trinkgeld lauernden Blicke unbeachtet läßt. Es wäre interessant, zu erfahren, mit welcher Ausrede die beteiligten Herren Friseurgeschäfts das Empfangen von Trinkgeldern zu rechtfertigen suchen. Sind sie plötzlich auch von ihren Prinzipalen zu schlecht bezahlt? Dann müßten sie sich an diese um Aufbesserung wenden! Wunders muß man sich nur, daß die Jünger ihren Angehörigen nicht geradezu verbietet, Trinkgelder zu nehmen und dadurch das Ansehen des Standes herabzubringen. Hat doch sogar der Berliner Verein für die Interessen der Hausangestellten in seiner letzten Versammlung eine Erklärung beschlossen, die das Annehmen von Trinkgeldern als der Dienstboten unwürdig und für eine Demütigung erklärt. Sollte jedoch das Friseurgewerbe sich nicht auf einen gleichen Standpunkt stellen wollen, dann muß eben jeder, der die Hilfe eines Friseurgeschäfts in Anspruch nimmt, es sich zum Grundsatz machen, nicht einen Pfennig Trinkgeld zu geben, um so den Unfug, wo es noch möglich ist, zu ersuchen.

— **Nebstherd.** In der Gemarkung Sarmshaus bei Bingen ist im Pfirsich „Trichter“ ein Nebstherd gefunden worden. Der Herd wurde in einem Weinberg des Wingers Georg Freilinger entdeckt und umfaßt etwa 20 Hektare. Ungefähr 100 Meter davon war im vergangenen Jahre ein großer Herd gefunden worden, der sich auf mehrere Parzellen erstreckte.

— **Keine billigen Jagden mehr.** Durch freihändige Verpachtung der Jagden erleiden die Gemeinden meistens einen ganz empfindlichen Schaden. Jahreslang war die Jagd in Oberbatter für jährlich 70 M. verpachtet worden, jetzt wurden bei der öffentlichen Versteigerung 750 M. erzielt. Für die Gemeindefagd in Wallbach wurden letzter 40 M. gezahlt, neuerdings hat sich die Pachtsumme auf 700 M. erhöht. Die Aufschreibbehörde hat also Recht, wenn sie die Gemeinden zur öffentlichen Verpachtung zwingt.

— **Zum Vorrat Bankrott.** Der wegen Unterschlagung in Untersuchung stehende frühere Kassierer Franz Karl Altkirch in Lorch ist gegen eine von seinem früheren Prinzipal, dem Abgeordneten Gehnig in Limburg a. L., gestellte Kaution aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Die eingeleitete Untersuchung soll bis Oktober beendet sein. Das Defizit der Spar- und Darlehenskasse soll nach Verkauf der Immobilien und Mobilien des Angeklagten jetzt noch etwa 52 000 M. betragen.

— **Der Fluch der bösen Tat.** Zu 2 Jahren Zuchthaus nebst 5jährigem Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere verurteilte das Kriegsgericht der 21. Division den Gefreiten Johann Otto Stecher von der 2. Komp. des 2. Nass. Infanterie-Regiments No. 88 wegen verführerischer Verleitung zum Meineid. Er hatte vor seiner Einweisung mit einem Mädchen aus Hattersheim ein Verhältnis, dem ein Kind entsprang, und wurde von dem Mädchen auf Zahlung von Erziehungsgeldern verklagt. Nun versprach er einem Hülfskassierer in Altsheim 400 M., wenn dieser beschwöre, ebenfalls Umgang mit dem Mädchen gehabt zu haben. Der Kassierer ging aber nicht auf das Anerbieten ein, sondern zeigte die Sache an. Abgesehen davon, daß ein Kassierer einige Zeit vorher dem Stecher als Entlastungszeuge gedient, der Fall wird deshalb noch weitere Folgen haben.

— **Ein jugendlicher Durchgänger.** Auf originelle Weise fiel ein jugendlicher Durchgänger der Frankfurter Polizei in die Hände. Er war in einem Berliner Bankhaus als Lehrling tätig und mit 3100 M. nach Frankfurt durchgebrannt. In der Allerheiligenstraße fiel er einem Kriminalbeamten auf, der ihn fragte, „wieviel Geld er noch bei sich habe“. Ganz konzentriert antwortete der Lehrling: „2800 M.“! Dann machte er dem Beamten ein umfangreiches Geschäft und erzählte seine Frankfurter Abenteuer. Er war mit dem Berliner Schnellzug nachts eingetroffen und besuchte gleich ein Weinrestaurant mit Damenbedienung, wo er einige junge Leute kennen lernte. Hier verlor er 200 M. Anderen Morgens unternahm die Bursche eine Kahnfahrt auf dem Main. Das Boot stürzte um, die Insassen konnten sich aber retten. Der junge Berliner kaufte sich darauf einen neuen Anzug und promenierte mit seinen Freunden, die noch ihre alten, nassen Kleider trugen. Das fiel einem Kriminalbeamten auf, der dann die Verhaftung des jugendlichen Defraudanten auf die oben geschilderte Weise vornahm.

— **Ein Juwelendieb.** Die Strafkammer in Gießen verurteilte den lange auch hier gesuchten 30 Jahre alten Diener und Krankenwärter Simon Bös von Malsch in Baden wegen zweier schwerer und vier einfacher Diebstähle, sowie wegen Verlegung eines falschen Namens zu 10 Jahren Zuchthaus und 1 Woche Haft, 10jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Bös, der sich mit gefälschten Papieren und unter wechselnden

falschen Namen als Diener und Krankenwärter bei reichen Leuten vermittelte lediglich zu dem Zweck, um seine Herrschaften gehörig zu bestehlen, hat einem Kaufmann Schmidt in Charlottenburg eine silberne Tasche mit 1800 M. Inhalt fortgenommen. Dem Geh. Kommerzienrat Hugo Buderus-Birzenhain stahl er Juwelen im Werte von 20 000 M. und 130 M. bar. Einer Familie Krisen in Köln stahl der Angeklagte Juwelen im Werte von etwa 17 000 M. und 1000 M. bares Geld. Bös, der über ein elegantes Auftreten verfügt, erklärte redigewandt den Richtern, er habe bei einem Arzt, bei dem er als Krankenwärter tätig gewesen, sich an den Genuß von Morphinum gewöhnt. Dieses Gift habe ihn unfähig gemacht zu ehrlichem Erwerb. Hierzu sei dann noch gekommen, daß er an ausschweifendes Leben gewöhnt wurde, und so habe er denn den Entschluß gefaßt, zu stehlen. Er gestand die Diebstähle zu. Das gestohlene Gut will er nach Prag an einen Juwelenhändler, in Hamburg und Amsterdam an der Diamantenbörse verwerthen haben.

— **Eine billige Aussteuer** suchte sich im Laufe von zwei Jahren das 25jährige Dienstmädchen Anna H. in a. n. aus Weisel durch Diebstahl bei ihren Herrschaften zu verschaffen. Die bisher eines guten Lebens gewohnte Frau, die als Haushälterin tätig war, stahl die Angeklagte verschiedene Kleider- und Wäschegegenstände. Die gestohlenen Sachen packte sie in einen Koffer und brachte diesen in eine von ihr gemietete Wohnung in Kottbus. Im Juni, nachdem die Erben des Hauptmanns in den Besitz des Nachlasses getreten waren, kam die Angeklagte zu dem Hauptmann A. in Stellung. Dort begann sie ihre verbrecherische Tätigkeit sofort. Zuerst stahl sie der ledigen Hauptmannswitwe eine Brosche im Werte von 200 M. Einige Zeit darauf entwendete sie einen Hundertmarkschein. Nicht lange nach dem Diebstahl des Geldes verschwand eine Partie Weißzeug und Kleider. Am 12. Juni entdeckte die Witwe die Diebin und ließ sie festnehmen. Sie gestand sofort auch die früheren Diebstähle und gab Kenntnis von der Diebstahlschule in Kottbus. Ein Einspänner war notwendig, um die gestohlenen Gegenstände zum Gericht zu bringen. Die Bestohlenen erhielten zum größten Teile die Sachen wieder zurück. Die Angeklagte wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

— **Strohenraub.** Der Reisende J. Raab aus Mähen, kürzlich in Wiesbaden wohnhaft, hatte in Breitenheim geschäftlich zu tun und kehrte auf dem Heimwege gegen 11 Uhr in einer Wirtshaus in Zablbach ein. Hier hielt er sich bis gegen 1 Uhr auf, worauf er sich auf den Weg machte, um nach Mainz an den Hauptbahnhof zu gehen und nach Wiesbaden zurückzukehren. Beim Verlassen der Wirtshaus in Zablbach sah sich ihm ein unbekannter fremder Mann als Begleiter an, der am Bisset Schnaps gekniffen hatte. Der Reisende hatte noch einen unbekannten jüngeren Mann bei sich und in Gesellschaft der beiden begab sich der Reisende nach Mainz. In der Nähe der Römersteine etwa erhielt er plötzlich von dem älteren Manne einen Schlag gegen den Hinterkopf und von hinten wurden ihm gleichzeitig die Arme festgehalten. Man leerte ihm die Taschen und beraubte ihn auch des Portemonnaies mit Inhalt. Dann bekam der Überfallene noch einen Stoß, daß er taumelte, und bis er sich aufrichtete hatte, waren die Strohenräuber verschwunden. Der Verurteilte erstattete Anzeige bei der Polizei.

— **Nicht irreführend.** Wie wir von kompetenter Seite erfahren, ist der Möbeler Glauter, der in Mainz seine Geschäfte, die 25jährige Maria Hofmann, durch Revolvergeschüsse getötet hat, nicht geistesgehebt. Er wird auch nicht in das Irrenhaus zur Untersuchung seines Geisteszustandes gebracht. Die Anklage wird auf Mord lauten.

— **Leiche am Radkasten.** Der Dienstagmittag um 1,30 Uhr von Mannheim in Wiesbaden einreisende Oltersdampfer „E. M. Arndt“ hatte auf dieser Fahrt aus seltsamer Ursache einen unfreiwilligen Aufenthalt. Am Radkasten war eine männliche Leiche hängen geblieben, die in Mainz beseitigt und dort aus Land gebracht wurde.

— **Dandyleregister.** Die leiberrige Inhaberin der Firma Kallor Führer, Frau Marg. Rogers, geb. Müller, hat das Geschäft an den Kaufmann Richard Parikoff zu Gießen übertragen, der das Unternehmen mit unveränderter Firma weiterführt.

— **Konkursverfahren.** In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma W. Schenberger und des Kaufmanns Wilhelm Schenberger zu Wiesbaden ist zur Prüfung der angemeldeten Forderungen Termin auf den 18. August 1906, vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht hier, Zimmer Nr. 92, anberaumt.

— **Kleine Notizen.** Die Balanzentziffer für Militär-Anwärter Nr. 32 liegt in unserer Expedition ungenügend zur Einsicht offen. — Am Freitag, den 10. August, wird Oberleutnant Gunkel aus Berlin, der Generalleutnant der deutschen Heilsarmee, zum ersten Mal Wiesbaden besuchen und abends 8 1/2 Uhr im hiesigen Lokale, Poststraße 6, einen besonderen Vortrag halten.

Theater- und Konzertnotizen.

— **Antons.** Zu den Reisen unserer Ausreisenden und Einwohner wird dem Auftreten des Grazer Männergesangs-Vereins bei dem Antons-Gartenfest am Sonntagabend mit größter Spannung entgegen gesehen. Dandelt es sich doch nicht nur um die Begleitung der Vertreter des deutschen Liedes in dem uns veränderten Liederreich, sondern auch um einen Kunstgenuss hervorragender Art, denn die Grazer Sänger entsprechen durch Stimmarbeit, Tonstärke und Sichtung den höchsten Anforderungen, welche an den Männergesang überhaupt gestellt werden können; sie treten unter Leitung ihres ausgezeichneten Chormeisters Herrn Dr. Franz Weid in einer Stärke von über 100 Sängern auf und legen einen Wert darauf, gerade hier in unserem internationalen Kurorte ein besonders vielseitiges und reichhaltiges Programm auszuführen. Es seien daraus z. B. die folgenden Männerchöre genannt: Baldadenschein mit Solo-Quartett von Ed. Schmalzer, Vogelsch mit Vokalbegleitung von W. H. Remy, Philles, mein Kind, mit Violoncello von E.

Gottl, Mag' da draußen Schnee sich türmen von R. Löwe, sowie den Biergesang der Herren H. Zimmermann, J. Schweighofer, W. Thon und H. Jäger. Von heiteren Gesängen seien erwähnt: Zwei schneeweiße Tücher und Rod und Wolgast von R. Jänsch, Truglad und Mit'n Gehamdradt von J. R. Jänsch. Durch den hiesigen Männergesangsverein unter Leitung des Chormeisters Professor Mannhardt kommen a. a. der Begrüßungschor „Dom Khein“ von Max Bruch, Rudolf von Werderberg von Hegar, „Der sonnige Sonntag am Rhein“ von Vertling zum Vortrage. Größtes Interesse werden die Schlussgesänge hervorrufen, bestehend aus gemeinsamen Männerchören von beiden Vereinen unter Leitung des Herrn Chormeisters Dr. Franz Weid.

— **Die Operetten-Festspiele im Albert Schumann-Theater in Frankfurt a. M.** haben sich einer ganz besonderen Gunst des Publikums zu erfreuen, täglich findet man eine große Anzahl auswärtiger Besucher dort, die nicht nur die nähere Umgebung Frankfurts heft, sondern die auch aus den weiter entfernten, großen Städten nach hier kommen. Jetzt wechseln sich die beiden Operetten-Festspiele „Dydenus in der Unterwelt“ und „Die schöne Helena“ im Spielplan ab, Mittwoch, Donnerstag und Freitag kommt die letztere, Samstag und Sonntag die erstere Operette zur Wiederholung. Die Festspiele kommen nur noch bis 11. August zur Aufführung, eine Verlängerung kann unter keinen Umständen stattfinden, da die engagierten Künstler Anfangs September in ihren Winter-Engagements eintreffen müssen. Das Ensemble ist bekanntlich ein erstklassiges, es sind nur Künstler allererster Theater verpflichtet worden.

Neue Mainzer Kirchturnprojekte.

Raum hat sich der künstliche Entrüstungsdrummel über die angebliche Verlegung der Eisenbahnwerkstätten am Reutor gelegt oder vielmehr legen müssen angesichts der klaren Erklärung des Oberbürgermeisters und der einfachen Tatsache, daß niemand an eine Verlegung der Werkstätten denkt, und schon wieder sind die Projektanten fleißig an der Arbeit. Diesmal heißt die Eingemeindung „Gustavsburg“ das Geldgeschrei. Gustavsburg liegt zwar auf der anderen Rheinseite und eine Stunde von Mainz entfernt, aber derartige Treibereien verschlen niemals ihren Einfluß auf die Geländespekulation, und das scheint auch hier wieder die Triebfeder der ganzen Machenschaft zu sein. Ob nun eingemeindet wird oder nicht, schon das ganze Eingemeindungsgeheul treibt die Bodenpreise auf der Gustavsburg in die Höhe, und darauf kommt's an. Kein Mensch glaubt in Mainz an die Eingemeindung von Gustavsburg, die für Mainz mit ungeheuren finanziellen Opfern verbunden wäre und an der Mainz nicht das geringste Interesse hat. Schon die Eingemeindung von Mombach, die nahe bevorsteht, kostet der Stadt mehr, als sie einbringt. Allerdings hat man sich nicht auf die in die Millionen gehenden Forderungen des Mombacher Gemeinderats eingelassen, doch sind immerhin Ingestandnisse gemacht worden, die den städtischen Säckel schwer genug belasten. Und dabei stehen wir vor der 3 Millionen Mark kostenden Errichtung eines neuen Krankenhauses, das dringend notwendig ist. Ebenso dringend wie die Zusammenlegung der jetzt in der ganzen Stadt verstreuten städtischen Verwaltungen in ein neues Stadthaus, das auf den Schloßplatz kommen soll und ebenfalls Millionen kosten wird. Die Klarbedenkens-Lage, für die die Stadt umfangreiches Gelände bei Mombach erworben hat, die Fäkalienleitung in den Rhein, die Erweiterung des Floshafens, das sind so einige fette Posten, die in den nächstjährigen Haushaltsvoranschlägen verzeichnet sein werden, während auf der anderen Seite die bedeutenden Einnahmen aus dem städtischen Stroh wegfallen. Die Steuern dürfen aber nicht noch weiter erhöht werden, wenn man nicht alles aus Mainz fortreiben will, was nicht gerade dableiben muß. Man stellt also, daß die Stadt gar keine Lust haben kann, sich auf so kostspielige Dinge wie die Gustavsburg-Eingemeindung einzulassen. Und man tut deshalb gut daran, mit seinem überflüssigen Geld etwas anderes anzufangen, als im Gustavsburger Terrain zu spekulieren. Es könnte sonst mancher die gleichen Erfahrungen machen, die in Kassel terer genug bezahlt werden mußten. Auch dort wurde vor Jahren bei dem Austausch der Eingemeindungs-gelände wild in Gelände spekuliert und das Geld in zukünftiges Vangeland gesteckt, das heute noch gerade so wie damals Ackerland ist und auf unabsehbare Zeit noch bleiben wird. Aber die Projektanten bleiben nicht vor der Stadt allein, auch in der Stadt wissen sie das allein Richtige! Es ist ja bekannt, daß die Militärbehörde gern ihre Löwenhofkaserne auf der Großen Bleiche an die Stadt zu möglichst hohem Preis losgeschlagen hätte. Die Stadt aber bedankte sich dafür; sie kann warten, bis die Geschichte billiger zu haben ist. Darob großes Geschrei! Dieser Platz und gerade der allein eignete sich doch so gut für eine städtische Markthalle. Daß die Bewohner der Großen Bleiche durch die Dampfbahn schon genug geplagt sind und natürlich durch die Errichtung einer Markthalle in dieser Straße noch mehr zu Stiefeln der Stadt würden, tut nichts. Daß gegenüber der Kaserne das vornehmste Angerhaus des ganzen Großherzogtums, der Mainzer Lieberhof, ist, tut auch nichts. Die Markthalle soll auf die Große Bleiche und die Stadt die Kaserne zu unverhältnismäßig hohem Preis kaufen. Zwar hat sie den prächtig gelegenen Halleplatz ganz umsonst, dessen Anwohner jetzt mehrmals im Jahr durch Mehrkosten gepeinigt werden und eine Markthalle geradezu als eine Erlösung betrachten würden, zwar liegt der Halleplatz viel praktischer für eine Markthalle als die Große Bleiche, aber das tut nichts, „man“ fordert die Markthalle doch auf die Große Bleiche, und das einzig Gute daran ist, daß die maßgebenden Faktoren auf all das Geschrei und Geschwätz nicht hören. Erst soll einmal der Preis für die Löwenhofkaserne billiger werden, das Weitere wird sich dann auch noch finden! L. M.

— **Wiesbaden, 9. August.** Das „Mittler-Börsenblatt“ meldet: Montag, Festungsbaumarkt der Fortifikation Mainz, zur Fortifikation Wesen, Reinhardt, Festungsbaumarkt der Fortifikation Mainz, zur Fortifikation Straßburg mit dem 1. September 1906 verlegt.

— **N. Wiesbaden, 8. August.** Gestern Abend wurde am Bahnhof Wiesbaden der auf dem nationalen Gesangsverein in Wiesbaden preisgekrönte Männergesangs-Verein „Fidelio“ feierlich empfangen. Dem Verein war auf dem Festzelt trotz großer Konkurrenz mit Gesangsvereinen aus Köln und Bonn ein schöner Sieg beschieden. Auf die beiden selbstgewählten Chöre „Guten

„treue“ und „Heimatliebe“ erhielt er in der 1. Klasse den Preis 1b, bestehend in einem silbernen Pokal mit Widmung, und nach Vortrag des 8. Chord-Ensembles „Im Land der Träume“ den 1. Ehrenpreis, bestehend in einer Standuhr aus Bronze mit Marmoreinlage. Der 1. Vorsitzende Herr Uhrmacher Gustav Käß, Herr Wasserfabrikant Schmidt und der Dirigent des Vereins Herr Gezaune aus Hildesheim führten mit den Preisen und vielen Blumenbouquets in einer Droschke, hieran schloß sich die Musikkapelle, sodann die siegreiche Sängerschar mit ihrem lebenden Banner. Die Straßen, durch welche der Verein nach dem Vereinslokal, der Turnhalle, zog, war mit einer dichten Menschenmenge besetzt, die durch begeisterte Zurufe Kundgaben, welchen Anteil die Bürger an dem schönen Erfolg des Vereins nahmen. In der Turnhalle wurde noch bis in die späte Nacht hinein unter Gesang und Ansprachen der ehrenvolle Sieg des Vereins verherrlicht.

* Kronberg, 8. August. Die Kronprinzessin von Griechenland ist mit vier Kindern heute Abend kurz vor 7 Uhr zu vierwöchigem Aufenthalt hier eingetroffen. Der Kronprinz fuhr von Frankfurt nach Homburg weiter. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen sind heute früh im Automobil auf Schloß Friedrichsdorf angekommen.

d. Raststätten, 7. August. Der heutige Augustmarkt, der vom besten Wetter begünstigt war, erfreute sich eines sehr regen Besuches von Kaufleuten. Die Preise des Viehmarktes hängen auf nun bald gewohnter Höhe, per Zentner Schlachtgewicht 80 M. 1. Qualität und 70 M. 2. Qualität. Milchpreise waren sehr begehrt und erzielten außerordentlich hohe Preise. Abnorm zahlreich war wieder der Schweinemarkt besetzt, man merkt es, daß die Bauern sich der hohen Preise wegen mehr auf Viehzucht verlassen als vordem. Die Preise sind aber hier gefallen, 1 Wochen alte Ferkel kamen pro Paar auf 25 bis 27 M. 50 Pf., 6 bis 8 Wochen alte auf 35 bis 60 M. — Fette Schweine waren in sehr geringer Zahl vorhanden und bald vergriffen. — Recht arm erging es unseren Regnern beim Schlachtviehkauf, der Bauer macht ihm schon die Stalltür gar nicht mehr auf oder fordert gleich so hohe Preise, daß gern auf das Geschäft verzichtet wird. Die außerordentlich gute Futterernte im heutigen Jahre wird noch recht lange die unangenehm hohen Preise aufrecht erhalten, sehr zum Nachteil des konsumierenden Publikums.

h. Datteln, 8. August. In der seit über zwei Jahren hier schwebenden Sache gegen den evangelischen Pfarrer Zimmermann hat der evangelische Oberkirchenrat zu Berlin endgültig dahin entschieden, daß Pfarrer Zimmermann sich bis zum 31. Dezember 1906 ein anderes Amt zu suchen, auf jeden Fall aber seine Stellung bis dahin zu verlassen hat.

wh. Hanau, 9. August. Im Seligenstädter Walde wurde ein 13-jähriges Mädchen ermordet aufgefunden. Offenbar liegt ein Lustmord vor.

k. Friedberg, 9. August. Ein hiesiges elfjähriges Mädchen wurde auf dem Wege nach Niederfildersheim, wo es Steuern bezahlen sollte, von einem Handwerksburschen angepöbel und seiner Wertschaft beraubt.

* Mainz, 9. August. Rheingegel: 1 m 68 cm gegen 1 m 72 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

h. Berlin, 8. August. Im Strafverfahren gegen den Divisionspfarrer Bachstein (§ 166) ist der auf den 15. August anberaumte oberkriegsgerichtliche Hauptverhandlungstermin vertagt worden.

h. Leipzig, 9. August. Das hiesige Landgericht verurteilte den Redakteur Seger von der sozialdemokratischen Leipziger Volkszeitung wegen Vorwurfs der Parteilichkeit und der Rechtsbeugung gegen die Justizbürger Strafkammer, die den Inspektor Reusang in Aufschnehen von der Auflage der fahrlässigen Tötung des Arbeiters Molke freigesprochen hatte, zu 3 Monaten Gefängnis.

Kleine Chronik.

Memoiren. Die römische Blätter berichten, werden Graf Nigra und Visconti Benosta demnächst ihre Memoiren veröffentlichen.

Todesmarche. Wie der „Matin“ aus Wien berichtet, wurden vorgestern in Pola während eines Marsches 70 Soldaten vom Sonnenstich befallen. — In Stralsund erlitten 142 Soldaten Hitzschläge, von denen mehrere tödlich verliefen.

Das neue Postgebäude in Zürich steht, so wird von gestern gemeldet, seit Dienstagnachmittag in Flammen.

Der Kardinal della Volpe, Präsident der Finanzpropaganda des Vatikans, wurde in seinem eigenen Bureau von einem gewissen Brunacci überfallen. Der Mann schlug ihn mehrmals ins Gesicht und ist dann entkommen. Die Ursachen des Attentates sind in einer Erbschaftsaffäre zu suchen.

Im Strudel der Drenzung ertranken beim Baden an einer verbotenen Stelle zwei Rekruten aus Straßburg; tags zuvor war der Kaufmann Moses an derselben Stelle ertrunken.

Abgestürzt. Von den auf dem Tödi verunglückten Bergsteigern ist einer tot, ein zweiter schwer, die andern leichter verletzt. Ein Fahrer blieb unverletzt. Die verunglückte Kutsche ist unverletzt im Ampezzanertal angekommen.

Der Colorado-Fluß ist über seine Ufer getreten und hat in ganz Texas große Überschwemmungen verursacht. 25 Personen sind in den Fluten umgekommen. Viele Hundert sind ohne Obdach. Mehrere Hülszüge, die nach dem Überschwemmungsgebiet abgegangen sind, werden durch das Wasser aufgehalten. In den Fluten werden viele Leichen gefunden.

Sport.

* London, 9. August. Der gestrige Regatta-Tag in Cowes hatte auf dem Programm als wertvollste Konkurrenz die Wettfahrt um den Pokal Kaiser Wilhelms, welcher von der Yacht „Satanita“ gewonnen wurde. König Eduard, sowie das spanische Königspaar wohnten dem Rennen bei.

Lezte Nachrichten.

Die Revolution in Rußland.

hd. Petersburg, 9. August. Hier herrscht fortwährend Ruhe. Alle Zeitungen sind erschienen. Die hier eintreffenden Rapporte der Gouverneure aus dem ganzen Reich konstatieren, daß überall Ruhe eintritt.

und die revolutionäre Bewegung lahm gelegt zu sein scheint. Diese Rapporte haben sowohl in Peterhof als auch in Regierungskreisen den günstigsten Eindruck gemacht.

Wie verlautet, wird die Regierung im Herbst die Bewilligung zur Exhumierung der Leiche Herzensteins und Überführung derselben nach Moskau erteilen.

Die konstitutionell-demokratische Partei beschloß, nächsten Monat in Moskau einen Kongress abzuhalten. Im Militär-Spital zu Kasan wurde eine Bombe, sowie viele tausend aufrührerische Proklamationen gefunden.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblatts“.

k. Darmstadt, 9. August. Die Landbürgermeister im Großherzogtum Hessen weisen in einer Eingabe an die zweite Ständekammer darauf hin, daß bei Annahme der neuen Landgemeindeordnung überall neue Bürgermeisterwahlen stattfinden hätten. Mit Rücksicht auf die damit verbundenen Unruhen, Streitereien und häufigen Prozesse bitten sie um Abänderung dahin, daß bezüglich der Bürgermeisterwahl die Bestimmungen erst nach Ablauf der jeweiligen Wahlperiode in Kraft zu treten haben.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Magdeburg, 9. August. Der Ausstand der Gießereiarbeiter in der Maschinenfabrik von Struwe wurde nach Bewilligung der Forderungen beendet.

Paris, 9. August. Nach einer Konstantinopeler Depesche des „Petit Parisien“ würde der Botschafter Constant seinen Protest gegen die von ihm als antisemitisch bezeichnete Politik des Gouvernements von Tripolis erneuern und er erwarte nunmehr die Antwort der Pforte.

London, 9. August. Dem „Daily Telegraph“ zufolge wird in Tokio an maßgebender Stelle erklärt, daß Japan seine Einwilligung zur Errichtung eines chinesischen Zollamts in Dalny zur Verzollung von über die Halbinsel Kwantung, die allen offenstehen soll, hinaus ins Inland gehenden Waren nur unter der Bedingung erteilen werde, daß ein ähnliches Verfahren an der russischen Grenze auf den Eisenbahnsituationen in der nördlichen Mandschurei angewandt werde. Augenblicklich, so wird behauptet, könnten auf der sibirischen Bahn nach der Mandschurei sowohl vom europäischen Rußland wie von Wladivostok flammende Waren, da keine Zölle erhoben würden, zu billigen Preisen verkauft werden. Dieser Zustand laufe dem Grundsatz der Gleichstellung aller Länder zuwider.

London, 9. August. Premierminister Campbell Bannerman ist gestern nach Marienbad abgereist.

Chicago, 9. August. Das Oberbundesgericht hat die Auflage gegen die Standard Oil Company formuliert. Der Anklagebeschluß gegen die Gesellschaft lautet auf rechtswidrige Annahme von Ermäßigungen von Eisenbahngesellschaften.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 9. August. Wie von unterrichteter Seite verlautet, wird der Kaiser im Herbst keine Mittelmeerfahrt antreten. Ebenso unrichtig ist die Meldung, daß der Kaiser dem König von Spanien seinen Gegenbesuch im Herbst abstatten werde. In diesem Jahre werden Auslandsreisen überhaupt nicht mehr unternommen werden.

Berlin, 9. August. In bezug auf die vom Staatssekretär Grafen von Posadowsky geplante Einberufung eines Wein-Parlaments hört der „Lokal-Anz.“ von unterrichteter Seite, daß in der nächsten Zeit die Bundes-Regierungen der Weinbau treibenden deutschen Staaten eingeladen werden sollen, Vorschläge zu machen betreffs der zu beratenden Sachverständigen aus den Kreisen der Winzer und Weinhandl. Alle deutschen Weinbau-Gebiete sollen bei der Auswahl der Sachverständigen berücksichtigt werden. Das Wein-Parlament wird aus etwa 50 Sachverständigen bestehen. Ob die Ausprägungen über die Mängel des bestehenden Weingesetzes zu praktischen, für die Gesetzgebung verwertbaren Vorschlägen führen werden, ist abzuwarten. Die Bundes-Regierungen werden sich voraussichtlich dahin einigen, die Konferenz zu Anfang des Oktober einzuberufen.

Berlin, 9. August. Der Kaiser forderte den Oberpräsidenten von Pommern zum Bericht über den durch den Stettiner Speicherbrand angerichteten Schaden auf.

Berlin, 9. August. In der Untersuchungssache wegen Verletzung der Amtsverschwiegenheit, die gegen einige Beamte des Kolonialamtes angestrengt worden ist, ist jetzt auch dem zur Erholung in der Schweiz befindlichen sozialdemokratischen Abgeordneten Ledebour eine Vorladung zur Vernehmung als Zeuge zugegangen. Ledebour teilte dem Untersuchungsrichter mit, wann er disponibel sein würde, hielt es aber für zweckmäßig, von vornherein zu erklären, daß er es grundsätzlich ablehnen würde, sich überhaupt auf die Vernehmung einzulassen, falls sie sich auf die Wahrnehmung seines Mandats als Reichstagsabgeordneter beziehe.

Straßburg, 9. August. Die Gebrüder Witt, von denen der eine Hauptmann in Nancy, der andere Student der Medizin in Lyon ist, wurden als Bayern verkleidet auf dem Fort „Kronprinz“ bei Ars als Spione verhaftet und nach Ars ins Gefängnis gebracht.

München, 9. August. Gegen den bayerischen Geveanlegers-Deputierten Mähe aus Dienze, der sich seit Juli in Untersuchung befindet, ist nun die Eröffnung des Hauptverfahrens beschlossen und die Verhandlung auf den 17. August vor dem Kriegsgericht der 3. Division angesetzt worden. Deputierten Mähe wird sich wegen dienstlicher Kassmeldung und wegen Betruges zum Schaden seines Regimentskameraden, des Herzogs Ludwig Wilhelm in Bayern, zu verantworten haben.

Paris, 9. August. Im Ministerpräsidium werden die Meldungen, daß Sarrien wegen zunehmender Nervosität demissionieren werde, in Abrede gestellt.

Rom, 9. August. In Modane meuterten Karabinieri, die von den Behörden nach ihrer Rückkehr aus Capri in

einem Leuchtturm einquartiert worden waren und hiergegen energisch protestierten.

Madrid, 9. August. Der Finanzminister bestätigt, daß zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten ein definitives Handelsabkommen zustande gekommen sei, indem die Vereinigten Staaten den neuen spanischen Zolltarif schrittweise anerkannt hätten, ohne daß Spanien das geringste Zugeständnis darüber hinaus habe zu machen brauchen. Wenn ein in Handelsfragen an der Spitze marschierendes Land, wie die Vereinigten Staaten, dies täte, dann könnten und müßten die europäischen Länder sich auch damit abfinden. (B. Z.)

hd. Berlin, 9. August. Die Kommerzienrätin Kahlbach in Berlin, die Mutter des verstorbenen Vajeler Chemikers Dr. Georg W. A. Kahlbach, hat der von diesem begründeten deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften 38 000 M. und der Berliner Gesellschaft für Geschichte der Naturwissenschaften und Medizin 20 000 M. überwiesen.

wh. Düsseldorf, 9. August. In Sassenfeld erstach der 21-jährige Bahnarbeiter Teigeler nach einem Wortwechsel seinen 50-jährigen Vater. Der Mörder wurde verhaftet.

hd. Hamburg, 9. August. Der Heizer der zweiten Maschine des D-Zuges 6 Hamburg-Berlin ist kurz vor Wittenberge während voller Fahrt von einem entgegenkommenden Zuge getroffen und gegen den Tender gesteuert worden. Der Unglückliche war auf der Stelle tot.

wh. Hamburg, 9. August. Die Fischmehlfabrik von Balther und Fischer in Wilhelmshafen ist vollständig ausgebrannt.

hd. Wittenberge, 9. August. Im nahen Mayenburg hat der Gutspächter Fric auf der Jagd einen Häusler erschossen. Ob ein Unfallsfall oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt. Fric leugnete zunächst, gestand jedoch an der Leiche, den tödlichen Schuß abgegeben zu haben.

wh. Nürnberg, 9. August. Ein verheirateter Mann und seine Geliebte ließen sich von einem Juge überfahren. Das Mädchen ist tot, der Mann wurde leicht verletzt.

hd. Jittan, 9. August. Unter dem Verdacht, schwere Sittlichkeitsverbrechen an Schulkindern begangen zu haben, ist der Lehrer Böhm in Neu-Eiban bei Jittan verhaftet worden.

wh. London, 9. August. Die Hitze in England ist so groß, daß Tausende von Arbeiterinnen in den Baumwollspinnereien arbeitsunfähig geworden sind.

hd. Carlagena, 9. August. Nach den letzten Meldungen über den Untergang des „Sirio“ sind 522 Passagiere gerettet, während 270 vermißt werden.

hd. New York, 9. August. Nach dreitägiger großer Hitze ist gestern Abend ein wolkenbruchartiger Regen niedergegangen, welcher etwas Abkühlung brachte. Infolge der Regengüsse wurde die Metropolitan-Bahn teilweise unter Wasser gesetzt, so daß der Betrieb eingestellt werden mußte.

Volkswirtschaftliches.

Weinbau und Weinhandel.

A. Wilhelm A. G. in Liquidation zu Gattenheim. Die Tagesordnung der bevorstehenden ordentlichen Generalversammlung enthält neben den Regularien auch folgenden Punkt: Beschlußfassung über Ermächtigung der Liquidatoren und des Aufsichtsrats zur öffentlichen freihändigen Versteigerung der Immobilien und Mobilien. Die Bilanz per 31. Mai 1906 wies einen Verlust von 1 284 506 M. auf, bei einem Aktienkapital von 2 272 000 M. und einer Obligationsschuld von 140 000 M. Die Liquidation des Unternehmens datiert schon vom 1. April 1899, doch war es den Liquidatoren in den letzten Jahren nicht möglich, von dem Vermögensbestande, der in der letzten Bilanz noch mit 1 948 228 M. aufgeführt war, irgend etwas freihändig zu veräußern. Die Vollmacht der Liquidatoren wird nun, wie oben angegeben, insoweit ausgedehnt, als der Verkauf durch freihändige Versteigerung erfolgen darf.

Vienenzucht.

Vienenzuchtverein für Wiesbaden und Umgegend. Die Monatsversammlung findet nächsten Sonntag, den 12. d., nachmittags, bei Hühnermacher in Hahn statt. Abfahrt von Wiesbaden 2 Uhr 15 Min., Abfahrt von Dohheim 2 Uhr 41 Min. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 9. August. 100 Kilo Weizen (alt) 19 M. 20 Pf., 100 Kilo Roggen 5 M. bis 6 M. 20 Pf., 100 Kilo Hafer (neu) 4 M. bis 6 M. Angefahren waren 1 Wagen mit Frucht und 15 Wagen mit Stroh und Heu.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 8. August. Hafer per Malter 9 M. 20 Pf.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 9. August, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit Aktien 210.40, Diskonto-Kommandit 182.50, Deutsche Bank 230, Dresdener Bank 156.50, Staatsbahn 143.70, Lombarden 33.75, Handelsbank 168, Bodum 242.50, Westfälischer 226.75, Leipziger 211.50, 4proz. Russen 71.70. Tendenz: schwächer auf Rückgang der Reichsanleihe in Berlin.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 9. August bis zum nächsten Abend:

Schwache westliche Winde, vorwiegend heiter, trocken, wärmer.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Plakattafeln des „Tagblatt“-Hause, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des „Wiesbadener Tagblatts“, Wilhelmstraße 6, täglich angeschlagen werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: M. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: M. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für das Redaktionelle: (S. B.): M. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für den übrigen Redaktionellen Teil: C. Röhrbein; für die Anzeigen und Ankündigungen: D. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der K. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

Staats-Papiere.

Zf.

a) Deutsche.

In %

3 1/2

D. R.-Schatz-Anw. A

99.20

3 1/2

D. Reichs-Anleihe

99.20

3 1/2

E.-B.-Anleihe

97.25

3 1/2

Pr. Schatz-Anw.

99.20

3 1/2

Preuss. Consols

99.30

3 1/2

Bad. A. v. 1901 uk. 09

102.80

3 1/2

Anl. (abg.) S. fl.

98.10

3 1/2

Anl. v. 1896 abg.

99.10

3 1/2

v. 1900 kb. 05

99.10

3 1/2

A. 1902 uk. b. 1910

99.10

3 1/2

v. 1904 v. 1912

99.10

3 1/2

v. 1890

87

3 1/2

Bayr. Abl.-Rente s. fl.

101.10

3 1/2

E.-B.-Anl. b. 05

102.80

3 1/2

E.-B.-u. A. A.

99.20

3 1/2

E.-B.-Anleihe

97.30

3 1/2

Braunsch. Anl. Thlr.

97

3 1/2

Bren. St.-A. v. 1888

97

3 1/2

v. 1892

97

3 1/2

v. 1899 uk. b. 1909

97

3 1/2

v. 1890

97

3 1/2

v. 1902 uk. b. 1912

97

3 1/2

Elas.-Lothr. Rente

91.30

3 1/2

Hamb. St.-A. 1900 uk. 09

102.30

3 1/2

St.-Rente

99.60

3 1/2

St.-A. amtl. 1887

97.60

3 1/2

v. 1891

97.60

3 1/2

v. 1893

97.60

3 1/2

v. 1899

97.60

3 1/2

v. 1904

97.60

3 1/2

v. 1886

87.60

3 1/2

v. 1897

87.60

3 1/2

v. 1902

87.60

3 1/2

Gr. Hess. St.-R.

102

3 1/2

Amst. (v. 99)

103.40

3 1/2

(abg.)

95.10

3 1/2

Meckl.-Schw. C. 90/94

98.60

3 1/2

Sächsis. Rente

98.60

3 1/2

Waldeck-Pyrm. abg.

98.60

3 1/2

Württ. v. 1875-88 abg.

98.10

3 1/2

1881-83

98.10

3 1/2

v. 1885 u. 87

98.10

3 1/2

1888 u. 1889

98.10

3 1/2

1893

98.10

3 1/2

1894

98.10

3 1/2

1895

98.10

3 1/2

1900

98.10

3 1/2

1903

98.10

3 1/2

1896

98.10

b) Ausländische.

I. Europäische.

3 1/2

Belgische Rente Fr.

100.40

3 1/2

Bern. St.-Anl. v. 1895

90.80

4 1/2

Bosn. u. Herzeg. 68 Kr.

101.10

4 1/2

u. Herzeg. 68 Kr.

101.10

4 1/2

u. Herzeg. 68 Kr.

101.10

4 1/2

Bulg. Tabak v. 1902

99.60

4 1/2

Frans. Rente Fr.

98

4 1/2

Galiz. Land. A. str. Kr.

99.40

4 1/2

Propriation v. 94

91.60

4 1/2

Griech. L.-B. str. 90 Fr.

61.60

4 1/2

Mosk.-Anl. v. 87

64.30

4 1/2

72 20000

64.30

4 1/2

Holland. Anl. v. 80 h. fl.

103.50

4 1/2

Ital. Rente i. G. Le

103.50

4 1/2

str. i. G.

103.50

4 1/2

str. i. G.

72.70

4 1/2

amtl. v. 90 S. III. IV

102.10

4 1/2

Kirchgüt. Obl. abg.

90000

3 1/2

Luxemb. Anl. v. 94 Fr.

102

3 1/2

Norw. Anl. v. 1894

100

3 1/2

cr. v. 8820 400

100.40

4 1/2

Öst. Goldrente ö. fl. G.

100.50

4 1/2

Silberrente ö. fl. G.

100.40

4 1/2

Papierrente

99.40

4 1/2

einheitl. Rte. ev. Kr.

99.50

4 1/2

v. 1.5.11.

99.70

4 1/2

Staats-Rente 20000

99.70

4 1/2

v. 20.000

100.70

4 1/2

Portug. Tab.-Anl. A

99.50

4 1/2

unil. 1902 S. 140

70.60

4 1/2

v. S. III (S.)

13.60

4 1/2

Rum. amtl. Rte. 1892

102

4 1/2

v. 1893

94

4 1/2

v. 81.88.92.93 abg.

94

4 1/2

amort. Rte. 1890

92.60

4 1/2

amort. Rte. (v. 99) Ld.

92.60

4 1/2

amort. v. 1894

91.70

4 1/2

v. 1896

70.40

4 1/2

Russ. Cons. von 1880

98.80

4 1/2

Gold-A. v. 1889

98.80

4 1/2

C.E.B. S. fl. 11.99

98.80

4 1/2

S. III str. 01

98.80

4 1/2

Goldanl. En. 11.90

98.80

4 1/2

v. 11.90

98.80

4 1/2

v. IV 04

98.80

4 1/2

St.-R. v. 94 A. Kr. Rbl.

71.50

4 1/2

1902 str. 01

64.50

4 1/2

Conv. A. v. 96 str. 01

63

4 1/2

Goldanl. v. 94

98

4 1/2

St.-A. von 1905

98

4 1/2

Schwed. v. 80 (abg.)

98.20

4 1/2

v. 1880

98.80

4 1/2

Serb. amort. v. 1895

81.30

4 1/2

Span. v. 1882 (abg.) Pes.

81.30

4 1/2

Türk.-Egypt.-Trö.

81.30

4 1/2

priv. str. v. 90

81.30

4 1/2

cons. v. 1890

81.30

4 1/2

(Administ.) 1902

81.30

4 1/2

con. unil. v. 1903 Fr.

81.30

4 1/2

Anl. von 1905

81.30

4 1/2

Ung. Gold-R. 2025

81.30

4 1/2

1012.50

81.30

4 1/2

Staats-Rente Kr.

81.30

4 1/2

10.000

81.30

4 1/2

St.-R. v. 1897 str.

81.30

4 1/2

Elis. Tor Gold

81.30

4 1/2

Grundst. v. 90 str.

81.30

4 1/2

500

81.30

II. Ausereuropäische.

5 1/2

Arg. i. G. A. v. 1887 Pes.

102

5 1/2

500

102

5 1/2

abg.

100.60

5 1/2

aus. E.-B. i. G. 90

98.30

5 1/2

innere von 1888

98.30

5 1/2

aus. O.-Anl. 1888

98.30

5 1/2

v. 1897

98.30

5 1/2

Chile Gold-Anl. v. 80

105

5 1/2

Chin. St.-Anl. v. 1893

105

5 1/2

v. 1896

102.40

5 1/2

v. 1898

98.30

5 1/2

Cuba St.-A. 04 str. i. G.

104.10

5 1/2

Egypt. unilicirte Fr.

106.10

5 1/2

privilegirte

106.10

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Vorl. Ltz.

In %

6 1/2

A. Elsass. Bankges.

116

5 1/2

Badische Bank R.

133.20

5 1/2

B. f. ind. U.S. A.-D.

88.30

3 1/2

Bayr. Bk. M. abg.

95

8 1/2

Bod.-C.-A. W.

166.10

8 1/2

Handelsbank s. fl.

159.70

12 1/2

Hyp. u. Wechs.

290

8 1/2

Berl. Handelsb.

162.75

4 1/2

Hyp.-B. L. A.

170.50

4 1/2

Lit. B.

119

6 1/2

Breslauer D.-Bk.

120.60

6 1/2

Comm. u. Disc.-B.

139.10

6 1/2

Darmstädter Bk. s. fl.

139.10

12 1/2

Deutsche B. S. I. VII

237.50

12 1/2

Asiat. B. Tels

175.70

5 1/2

E. H. u. W. Thl.

101.25

7 1/2

Hypot.-Bk.

151.60

8 1/2

Ver.-Bank

130

8 1/2

Dikontio-Oes.

133.40

8 1/2

Dresdener Bank

157.30

5 1/2

Bankver.

112.70

5 1/2

Dulsh.-Ruhroth. B.

219.20

8 1/2

Eisenbahn-R.-Bk.

201.30

8 1/2

Frankfurter Bank

205.80

7 1/2

H. Bk.

156.10

8 1/2

Hyp. C.-V.

162

8 1/2

Gothaer O.-B. Thl.

96

4 1/2

Miteld. Bldr.-Or.

122.20

6 1/2

Cr.-Bank

127.60

7 1/2

Natibk. f. Disc.

117.60

5 1/2

Nürnberg. Bank

215.50

10 1/2

do. Vereinsb.

128.40

4 1/2

Oest.-Ungar. Bk. Kr.

110.50

6 1/2

Oest. Ländler.

210.50

4 1/2

Cr.-A. ö. fl.

101.10

9 1/2

Pfälz. Bank

195.40

7 1/2

Preuss. B.-C.-Bk. Thl.

117.40

5 1/2

Hyp.-A.-B.

158.75

7 1/2

Reichsbank

143.50

9 1/2

Klein. Credit-B.

137.80

7 1/2

Schaffh. Bankver.

118.30

5 1/2

Südd. Bk. Mannh.

185.50

8 1/2

do. Bodenk. B.

191

5 1/2

Schwabz. Hyp.-B.

107.70

7 1/2

Schwabz. B.

140.10

5 1/2

Württhg. Bankanst.

205.10

5 1/2

Landesbank

114.80

5 1/2

Notenb. s. fl.

150.50

7 1/2

Ver. Bank

123

6 1/2

Wärzb. Volksb.

123

Div. Nicht vollbezahnte

Vorl. Ltz.

Bank-Aktien.

In %

7 1/2

S. Banque Ottom. Fr.

98

Aktien u. Oblig. Deutscher

Divid.

Kolonial-Ges.

Vorl. Ltz.

In %

Ostaf. Eisenb.-Ges.

(Berl.) Anl. gar. A.

98

Aktien industrieller Unter-

Divid.

nehmungen.

Vorl. Ltz.

In %

18 1/2

Alum. Neuh. (50%) Fr.

160

12 1/2

Aschthg. Buntap. A.

112.40

8 1/2

Aschthg. Buntap. A.

112.40

8 1/2

Bad. Zech. u. Berg.

112.40

15 1/2

Blais. Faber Nbg.

273

12 1/2

Brauer Binding

237.50

12 1/2

Daishurger

225

10 1/2

Eichbaum

154

12 1/2

Elche. Kiel

203

9 1/2

Ficht. Bldgerbr.

100.50

9 1/2

Henniger Frkt.

161.50

11 1/2

Hercules. Caus.

140.90

6 1/2

Hofbr. Nicol.

88.50

8 1/2

Kempff

479

14 1/2

Kölnbr. Stn.

179.20

7 1/2

Mannh. Act.

115

8 1/2

Nürnberg

115

7 1/2

Parkhauserei

115

6 1/2

Rhein. (M.) V.

94.50

13 1/2

Sonne. Speier

235

6 1/2

Stern. Oberad.

101.25

6 1/2

Storch. Speier

102

6 1/2

Tivoli. Stett.

145

10 1/2

Uniq. (Trier)

147.50

9 1/2

Bronze. Schlenk

122.50

7 1/2

Cem. Heideb.

133

7 1/2

F. Karst.

152.70

9 1/2

Lothr. Metz

119

6 1/2

Cham. u. Rh. W. A.

119

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

24 1/2

Chem. A. C. Guano

140.50

Räumungs- Verkauf.

Eine Anzahl
Schlaf-, Herren- u. Speisezimmer, sowie Salons
werden räumungshalber mit
bedeutendem Nachlass abgegeben.
Alle Möbel in bekannt guter Ausführung. 2005

Möbelhaus
G. Schupp Nachf.
(F. Mahr),
Tannusstrasse 39. Tel 151. Gegr. 1871

An die Einwohnerschaft von Wiesbaden!

Der „Graz Männergesang-Verein“ wird mit über hundert Mitgliedern Samstag, den 11. August, abends nach 6 Uhr, hier eintreffen und bis Montag vormittag verweilen.
Die hier vor nunmehr 25 Jahren angeknüpften freundschaftlichen Beziehungen zu den feierlichen Sängern und der Stadt Graz sind durch den Besuch Wiesbadener Sänger in Graz noch enger geworden. Daß sie seither nicht gelockert und vergessen wurden, möchten wir den aus weiter Ferne kommenden Gästen jetzt beweisen. Der Magistrat wird den Herren feierlichen Willkommungsgruß entbieten, wenn sie am Abend des 11. August durch Wiesbadener Sänger zum Rathaus geleitet worden sind.
Wir bitten die Bewohner unserer Stadt, durch Beflaggen der Häuser, besonders in den zwischen den Bahnhöfen, dem Rathaus und Kurhaus gelegenen Straßen und Plätzen, den Gästen freundlichen Empfang zu bereiten.
Wiesbaden, im August 1906.

Der Fest-Ausschuß.

Dr. Alberti, 2. Stadtverordneter-Vorsitzer, Hartling, Reichs- und Landtags-Abgeordneter, Carstens, Kaltwasser, Wolff, Vorsitzende der Vereine des Turnaus Wiesbaden, Fink, Stadtverordneter, Probenius, Baurat, Frosch, Telegraphen-Direktor, Professor L. H. Direktor, Mess, Bürgermeister, S. Mess, Stadtverordneter, Hirsch, Direktor, Dr. von Hehl, Oberbürgermeister, Professor Dr. Klein, Realschuldirektor, Körner, Beigeordneter, Kreck, 1. Landeshauptmann, Luchmann, Postdirektor, Müller, Kurinspektor, Meis, Direktor, von Meister, Regierungs-Präsident, de Nien, Landgerichtsdirektor, Dr. Pagenstecher, Stadtverordneter-Vorsitzer, von Schenk, Polizei-Präsident, Dr. Schmidt, Gymnasialdirektor, Dr. Scholz, Stadtkammerer, Travers, Magistrats-Ärzt, Conrad, Grünberg, Mess, Horz, Knie, Krollmann, Leicher, Matt, Saueressig, Schäfer, Schlein, H. Schneider, J. Schneider, Spamer, als Vorsitzende der zur Sänger-Vereinigung gehörenden Gesangsvereine Frohmann, Liederfranz, Lehrer-Gesangsverein, Männerklub, Schubertbund, Neue Concordia, Hilario, Cécilia, Sängerkor des Turnvereins, Friede, Concordia, Sängerkor Wiesbaden, Union, Hilba, Scharrscher Männerchor, Männergesang-Verein.



System Wecks Einkoch - Apparate.



Die mit diesem Apparat eingekochten und sterilisierten Nahrungsmittel, wie Obst, Gemüse, Beeren, Pilze, Fleisch, Suppen u. s. w., behalten ihre natürliche Frische unter garantiert jahrelanger Haltbarkeit. Weiter hat derselbe den Vorteil gegenüber anderen ähnlichen Fabrikaten, dass sich in diesem jede beliebige automatisch schliessende **Blechdose, Steinkrug** oder **Glas**, einerlei welcher Grösse, verwenden lässt und man nicht gezwungen ist, ein teures bestimmtes Glas zu kaufen.

Vorrätig in verschiedener Ausführung zu billigsten Preisen.

Süd-Kaufhaus, Moritzstrasse 15.

Agl. Brenß. 215. Klassen-Lotterie.

Ziehung 2. Klasse 10. u. 11. August.

Kauflose sind zu haben: $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ Lose
zu 20, 40, 80 Mark.

H. Wieneke, Agl. Lotterie-Einnehmer, Mainzerstrasse 31.

Bahnholz.

Restaurant und Café,
Schönster Ausflugsort
am Platze, 2006
empfiehlt möblierte Zimmer u. Pension.
W. Hamm-r. Besitzer.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Heute Donnerstag, den 9. August, abends von 8—11 Uhr:

Großes Doppel-Konzert,

ausgeführt von dem **Schuhfchen Künstler-Quartett** (bestehend aus Mitgliedern des hiesigen Königl. Hoftheaters) und der **Kapelle des 3. Hess. Inf.-Regts. (Großherzogin) No. 117** aus Mainz, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **O. Schleifer**. 2062

Eintritt à Person 20 Pf., wofür ein Programm.

Morgen Freitag, den 10. August 1906:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 2. Nass. Inf.-Regiments No. 88 aus Mainz.



Ringfrei!



Kohlen-Konsum „Glück auf“

Inh. Carl Ernst,

Am Römertor 2.

Telephon No. 2353.

Billigste Bezugsquelle

En gros.

En detail.

prima Kohlen, Koks, Brikettes,
Brenn- und Anzündeholz.



In Anbetracht der später eintretenden Preissteigerung ist es **dringend ratsam** den Winterbedarf schon jetzt zu beziehen. 1931



Achtung! Fahrkartensteuer!

Wer praktisch ist, benutzt von jetzt ab

ges. gesch. Reisepolster

„Reise wohl“.

Zu haben in allen besseren Sattler- und Reiseartikel-Geschäften.

General-Vertrieb: **Carl v. d. Boogaart,**

Abteilung Patentneuheiten, Eltvillerstrasse 5. Part.



Eingetroffen:

10,000 Kilo la Steintöpfe

in allen Grössen, das Stück von **5** Pf. an.

Die zweite Ladung:

40,000 Stück Einmachgläser

in allen Grössen, das Stück von **4** Pf. an.

Nur schwere, weisse Ware.

Einmachgläser,
Geleegläser,
Honiggläser,
Ansetzflaschen,

alles kristallhell,
nicht grün!

Adler-Konservengläser,
Krummeichs Obstkrüge!

**Aussergewöhnlich
billige Preise!**

Drahtfliegenglocken,
Drahtfliegenfallen,
Fliegenschränke,
Giesskannen,
Fruchtpressen,
Bohnschneid-
maschinen,
Eismaschinen.

**Aussergewöhnlich
billige Preise!**

Kaufhaus Nietschmann N.,

29 Kirchgasse 29, neben M. Schneider, Telephon 1932.

Reichshallen-Theater.

Heute:
Vollständig neues Programm

von
Troppauers
Original Budapest.

Der Behéme.

In Wien, Budapest, Berlin
über 1000 mal mit Riesenerfolg aufgeführt.

Vorher:
Die Töchter des Kapitän Brandt,
sowie Auftreten aller Spezialitäten.

Anfang 8 Uhr.
Vorzugskarten gültig.

Ansichts-Karten

Empfehlen unser Engros-Lager zu
billigsten Preisen für Wiederverkäufer.
Verschiedene Ausführungen in reich-
haltigen Dessins. 2046

Rhein. Kunst-Verlags-Anstalt
G. m. b. H.,

Yorkstrasse 19.
Telephon 3647.

Marktschreierische Konkurrenz-Kraft-
ausdrücke, wie: „Schönsten u. besten etc.“
sind wertlos und bitten wir Muster
und Preise unserer la Ausführungen
zu verlangen.

Natürlicher, reiner und garantiert haltbarer Zitronen-Saft.

Sorgfältig geklärter, nur aus der Zitrone
dargestellter Saft,
per Flasche (Saft von 10—12 Zitronen) 50 Pf.

Himbeer-Saft,

feinste Qual., aus Gebirgs-Himbeeren
gepresst, per Pfd. 60 Pf. und in Flaschen à 0,60,
1.—, 1.80. 1905

Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.
Telephon 2007.

1904er Tischwein

per Flasche ohne Glas 60 Pf., bei Abnahme
von 10 Flaschen 10 % Rabatt.

C. W. Leber Nachf.

Peter Eifert,
Bahnhofstr. 8, — Telephon 187,
Weinhandlung. 1950

Neues Delikatess-Sauerkraut,
Frankfurter Würstchen
in Dosen empfiehlt Paul Brose,
Bleichstr. 21. Telephon 3312.

Restaurant Gambrinus.

Jeden Freitag von 9 Uhr morgens:
Schw.-Gaspel mit Straut.

Haben Sie

Wanzen, Motten, Käfer
und sonstiges Ungeziefer,
so kann Sie nur meine

Sanitas-Ausräucherung

davon befreien. Mein patentiertes Verfahren
ist das Neueste und Beste, wofür zahlreiche
Anerkennungen von Behörden garantieren.
Wegen seiner Billigkeit ist jeermann in
der Lage, dieselbe machen zu lassen.
Näheres erfahren Sie nur 2061

Mediz.-Drogerie Sanitas
Mauritiusstr. 3, neben Walhalla.

Die Heilsarmee,

Yorkstraße 6. Yorkstraße 6.

Am Freitag, den 10. August 1906, abends 8 1/4 Uhr, wird Herr
Oberstleutnant Gauntlett aus Berlin, Generalsekretär der deutschen Heils-
Armee, eine besondere Versammlung leiten.
Eintritt 20 Pf. — Jedermann ist freundl. eingeladen.

Zipperlein



Unglaublich, aber wahr!

Wer an Gicht, Rheuma oder Ischias leidet, wende sich an
L. Ziegenfuss in Menden b. Iserlohn.

Dauer höchstens 2—3 Monate. Mehrere Anerkennungs-schreiben vor-
handen. Alles andere nach Anweisung, welche genau zu beachten ist. F192



Großer Massenfischverkauf.

Prima Schellfische, große 30 Pf., Kabeljane, ganze Fische 25 Pf.,
Kabeljane im Ausschnitt 40 Pf., Seehechte 60 Pf., Backfische ohne
Gräten 30 Pf.

Lebendfr. Rheinschleien pro Pfd. 80 Pf., Rheinhechte 1 Mk.,
Barbe 80 Pf., lebendfr. Rheinzander (Bratzander) 1 Mk.,
Echte Steinbutte (ganze Fische) pro Pfd. 1 Mk., Seilbutte im Aus-
schnitt 1 Mk. bis 1.20 Mk., Lachsforellen pro Pfd. 1 Mk. 80 Pf.,
Feinste Angelschellfische 60 Pf., Angellabeljane im Ausschnitt pro
Pfund 60 Pf.

Frische Större (Sterlet) im Ausschnitt 2 Mk., feinste Matjesheringe
pro Stück 15 Pf., Dorsch 1 Mk. 50 Pf.

Alles garantiert so frisch und feinschmeckend wie
mitten im Winter. 2063

Zur Einmachzeit

empfiehlt zu billigsten Preisen:

Patent-Einkochkrüge (salzglasiertes Steinzeug),
Adler-Konservengläser in allen Größen,
sowie alle anderen Sorten

Einmach- und Geleegläser in allen Größen, steinerne Einmachtopfe
und irdene Patent-Einkochtopfe mit Asbest-Einlage. 2018

Telephon 2262. Carl Hoppe, Langgasse 15a.

Herr, welcher über Mk. 1000 bar
verfügt, ist Gelegenheit geboten, sich
an einem ges. gesch. Reflame-Unter-
nehmen zu beteiligen.

Jahresverdienst bis Mk. 10,000.

Branchekenntnis nicht erforderlich!
Näheres im Tagbl.-Verlag.

Lohnender Nebenverdienst

für Herren und Damen durch Abschluss, bezw. Zuweisung von Lebens-, Renten-, Unfall-, Gastpflicht-,
Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Wasserleitungsschaden-Versicherungen für die als überausulant be-
kannte Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“. Strengste Diskretion wird zugesichert.

A. Berg, General-Agent, Kirchgasse 9.

Farben und Lacke

empfiehlt billigst

Carl Klapper, Dohleimerstraße 20.
Telephon 944.
Ch. Prod., Materialw., Farb., Lacke u. Dese en gros.

Neue Kartoffeln

24 Pf. per Kumpf 24 Pf.

Einmach-Essige.

Einmach-Zucker

Pfund 20 Pf.

Mannheim-Bremer
Lebensmittel-Kaufhaus,
Karlstrasse 7.

Neue Kartoffeln

Kumpf 25 Pf. Schwalbacherstraße 71.

Für jede

Sausfrau!

Einmachzucker per Pfund . . . 19 Pf.
Rst. Einmachessig per Schoppen . 12 „
Essig-Essenz per Flasche . . . 35 „
Bestes Mäckerbrot per Laib Weißbrot 42 „
Schwarzbrot 38 „

Mainzer Konsum-Geschäft,
Yorkstr. 19 u. Bleichstr. 41.

Bitte in der Yorkstr. genau auf No. 19 zu achten.

Königsberger Geldlose

à 3 Mark, nach auswärts Porto u. Liste
30 Pf. extra, noch zu haben bei 2036

J. Stassen,

Kirchgasse 51 u. Bleichstraße 5.

Herrenstoffe

wegen vorgerückter Saison billig zu ver-
kaufen Zahnstraße 12, Part.

Wilh. Sauerborn,

Handelslehrer,

4 Wörthstraße 4.

Gewissenhafte Ausbildung von Herren und
Damen zu perfekten Buchhaltern und Buch-
halterinnen.

Langjährige Praxis. Vorzügliche Erfolge.
Nur gebiegender Einzel-Unterricht.

Zahnbürsten

kaufen Sie gut u. unter Garantie

in der 1789

Drogerie Otto Lilie

12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.

Bautechnisches Bureau

Ph. Klubin,

Gerichtsstraße 1, Ecke Moritzstraße.

Anfertigung von Bauplänen, Bauausführung,
Ausmessungen, Revision aller Bauarbeiten. Prompte
und billige Bedienung bei strengster Diskretion.
Aufträge nach außerhalb werden gleichfalls angen.

Plantagenbesitzer

sucht bei hoher Provision gut eingeführten

General-Vertreter

in allen Großstädten für eine

Spezial-Marke Tee.

In Referenzen erforderlich.

Näheres No. 8 Hotel Quisisana.

Vertreter-Gesuch

Groß. jud. Zigarrenfabrik, welche in der
Preis. von Mk. 30—70 ganz Herborragendes
fabriziert, sucht für Wiesbaden und Rahon
einen tüchtigen Vertreter bei h. Provision und
zul. Bedingungen. Geschulte Spezialitäten er-
leichtern Einführung und Verkauf. Ges. Off. unt.
N. 442 P. an Haasestein & Vogler
A.-G., Mannheim. F 67

Anzüge

ansbügeln

nur Mk. 1.20,

Heberzicher 1 Mk., Hose 50 Pf., Ausbess.,
Reinigen, Umändern, sowie Neuansfertigen
von Herrenkleidern Langgasse 24, Stb. 1.

Tel. Bureau
2617.**Carl Weygandt,**Tel. Lager
2207.

Ringfrei! Kohlenhandlung, **Ringfrei!**
Nerostrasse 38, Part.
 Empfehle mein Lager in **Kohlen, Koks, Union-**
Billige Preise. Briketts u. Brennholz. Prompte Bedienung.

**Frisch vom Fang in Eispackung**

empfehle:

Feinste grosse Schellfische
Feinsten fetten Kabeljau } per Pfd. **15 Pf.**
Seelachs

ohne Kopf 5 Pf., im Auschnitt 10 Pf. per Pfd. teurer.

Weiter 10—12 Sorten frische Fluss- und Seefische erster Qualität zu bekannt billigen Tagespreisen.

Täglich frische Zufuhr.

Kieler Fetthücklinge, Flundern, Riesenlachsheringe,
geräucherte Schellfische, Seelachs, Aale etc.
ff. Lachsaufschnitt 1/2 Pfd. 40 Pf.
Allerfeinste neue Matjesheringe St. 20 Pf.

Neue Holländer Vollheringe

Prima **Superior** **Par Mithner**
St. 8, Dtzd. 90 Pf., St. 10, Dtzd. Mk. 1.10, St. 12, Dtzd. Mk. 1.30.

Neue Rollmops, Bismarckheringe,

russ. Sardinen, Bratschellfische etc.

Kein angeblicher Gelegenheitskauf! Keine alte Lagerware aus
letzter Wintersaison, wie solche von der darauf sitzen gebliebenen
Konkurrenz zu Schlenderpreisen angeboten wird.

sondern wirklich neue Marinaden.

Beste Bezugsquelle für Wirte u. Wiederverkäufer.

Ansichtskarten von Wiesbaden,

Verlag Carl v. d. Boogaart,

sind die besten und daher auch am meisten verbreitet, worüber
 sich allerdings eine missgünstige hiesige Konkurrenz künstlich aufregt!

Grösste Auswahl: za. 700 verschiedene Nummern,**von keiner anderen Seite auch nur annähernd erreicht!**

In allen hiesigen besseren einschlägigen Geschäften zu haben! An Waren-
 häuser wird nicht geliefert. Abgabe nur an Wiederverkäufer!

Bureau, Lager u. Versand: Eltvillerstrasse 5, Part.

8 Bachtauben f. 4 Mk. 2. v. f. Emserstr. 75, Gth.

Piano! Firma Böhrer-Stuttgart.

Anschaff. 1500, jetzt 750 Mk.
 Piano! fast neu, Wert bis 800, nur 425 Mk.
 Friedrichstraße 18.

Geldschrank in allen Größen
 zu verkaufen Friedrichstraße 18.

Kleines Milchgeschäft zu kauf-
 gesucht.
 Offerten unter V. 753 an den Tagbl.-Verlag.

Mehrere gebrauchte, gut erhaltene
 Fahrräder billig zu verkaufen
 bei **W. Wintermeyer**, Fahrradfabrik u.
 Fahrradhandlung, Sonnenberg, Talstraße 22.

Bitte anschneiden!

Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen etc. kauft u. holt
 pünktlich ab **E. Sipper**, Drantenstr. 54, Gth. 21.

Guten vegetarischen Mittags- und
 Abendtisch Rheinstraße 65, 1.

Villa Ende Sonnenbergerstraße, 2-5 Z., für
 nur 57,000 Mk. veräußert, event. ganz
 oder geteilt billig zu vermieten. Off.
 unter T. 735 an den Tagbl.-Verlag.

Auf 200,000 Mk. Erbchaft 5000 Mk.
 zu leihen gesucht. Off. A. 5 Tagbl.-
 Haupt- u. Wilhelmstraße 6. 6374

8000 Mk. 3. Hypothek per sofort gesucht. Off.
 unter C. 753 an den Tagbl.-Verlag.

200 Mk. v. vornehmer Hand gef., danbare
 Zutrücker. Off. unt. P. 751 a. d. Tagbl.-Verl.

Chepar sucht selbständige Leitung einer
größeren Pension,

auch Vertrauensposten in Pensions- oder
 Sanatorium. Frau in allen Zweigen dieser
 Betriebe tatkräftig und bewandert. Offerten unt.
 W. M. 3 postlag. Postamt Berliner Hof. 6376

Gutes billiges Mittagessen und Abend-
 essen bekommt man Mauritsstraße, Ecke Kleine
 Schwalbacherstr. 9 bei **Philipp Kolb**.

Fahrten per Federrolle (einspännig)
 werden ausgeführt. Blindenstraße 19, 1. links.

Fräulein, im Weißzeugstapfen geübt, sucht
 Beschäftigung. Off. u. M. 750 a. d. Tagbl.-Verl.

S. Herrenwäsche, sowie Herrenschneidw. m.
 gew. u. geb. Emserstraße 6, Stb. 2.

Für Griener!

Schöner Laden, worin seit 8 Jahren ein
 Friseurgeschäft mit Erfolg betrieben wird, nebst
 Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör unter
 günstigen Bedingungen auf 1. Oktober zu verm.
 Näb. Hellmuthstraße 5, 1. Stod. links. 3085

Drantenstraße 33,

1. Etage, herrschaftliche Wohnung von 5 Z.
 Zimmern mit Balkon, Bad, Speisekammer, 2 K.,
 2 K. per 1. Okt. zu vermieten. Näb. Part.

Dogheimstr. 15, 2. St., Kaiser, f. schön möbl.
 Zimmer für best. Herrn zu verm. Alleinmieter.

Ein einfaches thätiges Mädchen auf den
 15. August gesucht Goldgasse 6, 1. Stod.

Thätige Linder und Anstreicher gesucht.

Joh. Pauli jr., Adolfsallee 33.

Verloren eine echte einreihige Perlens-
 Kette, Kette. Gegen gute Belohnung
 abzugeben, da Andenken, Alte Kolonnen 42.

Verloren eine goldene Damen-Uhr
 (Kranz von Genuß) Wilhelmstr., Barmer Damm.
 Gegen gute Belohnung abzugeben. Nummer 2, 1.

Verloren

Mittwoch abend von Tisch durch Webergasse bis
 Rathaus eine hellfarbene **Edelweiss**
 Seg. Belohn. abzug. Kaiser-Friedr.-Ring 86, B. r.

Phrenologin Selenstr. 12, 1.**Familien-Anzeiger****Aus den Wiesbadener Zivilstandsregistern.**

Geboren. 2. Aug.: dem Obermeister Wilhelm Frig
 e. S. Johann Friedrich Wilhelm; dem Ingenieur
 Wilhelm Albert e. S. Johann Justus Günther;
 dem Theaterarbeiter Gustav Alder e. S. Heinrich
 Gustav; dem Tagelöhner Jakob Wagner e. S.
 Clara Elisabeth. 3. Aug.: dem Bäcker Jakob
 Bollacher e. S. Henriette Philippine Karoline;
 dem Radiergehilfen Paul Brömmer e. S. Georg
 Ernst. 4. Aug.: dem Grundarbeiter Theodor
 Wendt e. S. Maria Anna.

Angeboren. 7. Aug.: Josef Stern hier mit Mina
 Stern in Großförsburg. 8. Aug.: Wandgast
 Karl Paul Wohl in Mainz mit Marie Helene
 Schmidt in Mainz; Antjeer Maximilian Deng
 hier mit Anna Friederike Hemmrich in Langen-
 Schwalbach; Schumann Fritz Knuth hier mit
 Katharine Fietz hier; Oberpostassistent Richard
 Schneider in Elville mit Karoline Rüd hier;
 Tagelöhner Johannes Diebold hier mit Luise
 Bigott hier.

Verheiratet. 7. Aug.: Damenschneider Albert
 Grundt hier mit Auguste Schürmann hier.

Gestorben. 7. Aug.: Schreiner Heinrich Wein-
 gartner, 32 J.; Monteur Georg Schumm, 24 J.;
 Privatier Karl Glaser, 70 J. 8. Aug.: Kauf-
 mann Theodor Hoff, 22 J.; Major a. D.
 Maximilian Stiel, 66 J.

**Aus auswärtigen Zeitungen und nach
 direkten Mitteilungen.**

Geboren. Ein Sohn: Herrn Oberregierungsrat
 von Basse, Hildesheim. Herrn Regierungsrat
 Dr. Werner, Magdeburg.

Verlobt. Frelin Olga von Malchow mit Herrn
 Arzt Friedrich Hamann, Binnow-Rottmanns-
 hagen (Mecklbg.). Fräul. Henri Gravenhorst
 mit Herrn Oberarzt Dr. med. Heg. Bremerhaven.
 Fräul. Amalie Richter mit Herrn Landgerichtsrat
 Dr. Karl Hölte, Hildesheim.

Gestorben. Herr Kgl. Hauptmann i. D. Ludwig
 von Zebitz, Hamn (Westf.). Herr Landgerichts-
 Direktor a. D. Theodor Kranke, Leipzig. Herr
 Geh. Regierungsrat Professor Dr. Wilhelm
 Seelig, Kiel.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer
 betroffenen Verluste unserer unvergeßlichen guten Mutter sagen hiermit
 innigen Dank.

Familie Nicolof-Wolf.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser
 liebes Schindchen,

Fritz,

heute nacht von seinem langen, schweren Leiden im Alter von 18 Monaten durch den
 Tod erlöst wurde.

Die tiefbetrübten Eltern:

Fritz Richter und Frau, Wilhelmine, geb. Seilberger.**Fremden-Verzeichnis.**

Hotel Adler Badhaus zur Krone. Ladewig, Sekretär m. Fr.
 Soldin. — Roberts, m. Fr., Wellington. — Reinecke, Kfm.
 m. Fr., Mülheim (Ruhr). — Weber, Fr., Bromberg. — Fiesel,
 Fr. Baumeister, Damerau. — Seiffe, Kfm., Salzwedel.
Astoria-Hotel. Nejedloff, Gefängnisinspektor m. T., Moskau. —
 Cöcht, Fr. Rent., Cheshire. — Booker, Fr. Rent., Folke-
 stone.
Luftkurort Bahnhofs. Roberts, m. F. u. Bed., Baltimore. —
 Statfield, Fr., Baltimore. — v. Besbrasow, Petersburg. —
 Nostiel, Gräfin, Petersburg. — Muschall, Fr. Dr. m. T.,
 Biebrich. — Claasen, Fr. Direktor m. T., Winkel. — Naber-
 schulte, Fr. m. T., Münster i. W. — Hoekelmann, Fr.,
 Münster i. W. — Claasen, Mainz.
Bayrischer Hof. Lotz, Fr., Brooklyn. — Rüsse, Kfm. m. Fr.,
 Oberhausen.
Belgischer Hof. Menzel, Kfm., Coblenz.
Belovus. Schindler, Fabrikbes., Zweibrücken.
Hotel Bender. Cedergren, Direktor, Fröv.
Hotel Bingel. Mendel Garatz, Kfm. m. Fr., Trissa. — Oppes,
 Hanau. — Demuth, Hanau. — Fischer, Hanau. — Esner,
 Hanau. — Hyge, Hanau. — Sommer, Hanau. — Calmbach,
 Frankfurt.
Schwärzer Beck. Hohenstein, Fr. Rent., Duisburg. — Mayer,
 Architekt, Dr. Berlin. — Mayer, Architekt, Berlin. — Spitz-
 korff, Wien.
Zwei Böcke. Schweigger, Erster Staatsanw., Halle. — Foerstige,
 Kanzleirat m. Fr., Bonn. — Gesell, Fr., Höchst. — Wolff,
 Oberbahnvorsteher, Ratibor.
Hotel-Pension Villa Borussia. Nordhaus, Rent., Düsseldorf. —
 Rathemeyer, Rent., Düsseldorf.
Deutsches Haus. Neumann, Fr., Magdeburg. — Nebe, Fr.,
 Mainz. — Scholz, Leipzig.
Zinborn. Simons, Dr. med. m. Fr., Berlin. — Simons, Kfm.
 m. Fr., Marienburg. — Eichstädt, Kfm., Berlin. — Prütz,
 Kfm., Bensheim. — Senff, Rent. m. T., Berlin. — Heymer,
 Fr., Röhmbild.
Eisenbahn-Hotel. Bernhardt, Fr. m. T., Göttingen. — Pascher,
 Kfm., Köln. — Kornblum, Kfm., Berlin. — Ahrbecker, Fr.,
 Göttingen. — Bönicken, m. T., Markneukirchen. — West-
 phal, Kfm., Berlin. — Berliner, Stud., Berlin.
Englischer Hof. Bloch, Kfm. m. Fr., Oehringen.

Erbsprinz. Mies, Fr., Wilhelmshafen. — Dillenburg, Kfm.,
 Köln. — Schröers, Kfm. m. Fr., Krefeld. — Anders, Kfm.,
 Brüssel. — Rüttgers, Fr., Köln. — Hartmann, Assistent,
 Karlsruhe. — Dossorich, Assistent, Karlsruhe. — Klingebiel,
 m. Fr., Lennep. — Neudeck, Eger.
Europäischer Hof. Dreyfus, Kfm., Mannheim. — Heitzmann,
 Hotelbes. m. F., Dresden. — Warnecke, Kfm., Hannover. —
 Weber, Kfm., Hannover.
Sanatorium Friedrichshöhe. Lauterbach, Dessau.
Hotel Fahr. Otto, Rent. m. Fr., Köln. — Binder, Kfm., Schiller-
 bach. — Moser, Mühlenbes., Weiburg. — Rusch, Fr. Rent.
 m. Schwester, Hagen.
Grüner Wald. Loeb, Kfm. m. Fr., Neuwed. — Heckscher, Kfm.,
 Hamburg. — Heinecke, Kfm., Charlottenburg. — Schleising,
 Fr. m. F., Düsseldorf. — Wüst, Dr., Halle. — Müller, Kfm.,
 Düsseldorf. — Probst, Kfm., Trier. — Falke, Kfm., Karlsruhe.
 — Paetzold, Fr., Kreuznach. — Meischl, Dr., Nürnberg. —
 Graetzer, Kfm., Berlin. — Gleipper, Amtsrichter, Dr., Hohen-
 hubau. — Kirchgeorg, Kfm., Köstritz. — Friedmann, Kfm.,
 Nürnberg. — Trambowsky, Kfm., Berlin. — Weigel, Kfm.,
 Landshut. — Bosier, Kfm., Berlin. — Widdersun, Kfm. m.
 Fr., Würzburg. — Siegert, Kfm., Berlin. — Bergt, Prof., Dr.,
 Leipzig. — Bode, Dr., Berlin. — Perdeck, Kfm., Berlin. —
 Krause, Dr., Berlin. — Schneider, Kfm., Baden-Baden. —
 Steitz, Kfm., Darmstadt. — vom Dorp, Kfm., Pforzheim. —
 Peine, Kfm., Hildesheim. — Meyer, Kfm., St. Goar. —
 Scheel, Kfm., Köln.
Hahn. Schmitt, m. Fr., Densingen.
Hamburger Hof. Rosenberg, Kfm. m. F., London.
Happel. Stauf, Kfm., Hamburg. — Bäcker, Kfm., Leipzig. —
 Peters, Lehrer m. Fr., Berlin. — Klaus, Ingen. m. Fr., Nürn-
 berg. — Weher, Kfm., München. — Weler, Kfm., Frank-
 furt. — Ringen, Lehrer m. T., Bremen. — Kaiser, Stud.,
 Gnesen.
Hotel Hohenzollern. v. Gorecki, Advokat, Dr., m. Fr., Lemberg.
 — Schöne, Dr., Hohenlohehütte.
Hotel Imperial. Kretschmar, m. Fr., Berlin.
Kaisenhof. Tiktin, Fr., Berlin.
Kaiserhof. Einstein. — Rent. m. F., Cleveland. — Herdmann,
 Rent. m. F., Strabene. — Regram, Gesangslehrer, Paris. —
 Wulff, Fr. Rent. m. Gesellschafterin, Hamburg. — Mortier,

Kfm. m. F., Gorinchem. — Rosenwald, Rent. m. F., Nürn-
 berg.
Königlicher Hof. May, Kfm., Winterbonn. — Hasebrink, Fr.,
 Altenessen.
Kranz. Hayner, Fr. Rent., Röhmbild.
Metropole u. Monopol. Eisna, m. Fr., Scheveningen. —
 Schloper, m. Fr., Remscheid. — Mühlberg, Konsul, Dresden. —
 Bollag, Rechtsanw., Dr., Zürich. — Kaufmann, Fr., Bruch-
 sal. — Kauffmann, Fr., Zürich. — Pompe, Generalout. m.
 Schwest., Haag. — Krauss, Ravensburg. — Lucase, m. Fr.,
 Holland.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilia. Lee, Rent. m. Fr., Amerika. —
 Myers, Rent. m. F., Leeds. — v. Müller, m. Fr., Dresden. —
 Gruber, Rent. m. F., Vlissingen. — Hammer, Fr. m. F.,
 Pennsylvania. — Kimmerer, Rent. m. Fr., Amerika.
National. Hirsch, Kfm. m. F., Tübingen.
Luftkurort Neroberg. Eich, Dr. med. m. F. u. Bed., Köln.
Neunhof. Niederhöfer, Kfm., Wien. — Petry, m. Fr., Newark.
 — Sandel, m. Fr., Utrecht. — Brecken, Traben-Trarbach. —
 Delfus, Reg.-Rat, Singen. — Hauser, Ingen., Duisburg. —
 Roenckamp, Rechtskandidat, Charlottenburg. — Walther,
 Pro., Traben-Trarbach. — Schmidt, Gymn.-Direktor, Traben-
 Trarbach. — Martin, Traben-Trarbach. — Roos, Traben-
 Trarbach. — Fauter, Traben-Trarbach. — Weller, Traben-
 Trarbach. — Sazer, Traben-Trarbach. — Koehr, Traben-Trar-
 bach. — Schmitt, Traben-Trarbach. — Hovilos, Traben-Trar-
 bach. — Vermond, Traben-Trarbach. — Sauter, Traben-Trar-
 bach. — Müller, Traben-Trarbach. — Deus, Traben-Trarbach. —
 Schuster, Traben-Trarbach. — Wartenberg, Traben-Trar-
 bach. — Büstinghaus, Traben-Trarbach. — Becker, Traben-
 Trarbach. — Löhner, Traben-Trarbach. — Herold, Traben-
 Trarbach. — Brebeck, Traben-Trarbach. — Spieker, Traben-
 Trarbach. — Vinator, Traben-Trarbach. — Bier, Traben-
 Trarbach. — Kanovsky, Traben-Trarbach. — Willing, Traben-
 Trarbach.
Palast-Hotel. Stinnes, Dr. m. Fr., Bonn. — Bauden, m. Fr.,
 Lille.
Hotel du Parc u. Bristol. Danziger, m. Fr., Ilowo. — Brinck,
 Kfm., M.-Gladbach.
Pariser Hof. Döring, Gutsbes., Lauf. — Peier, Pfarrer, Dra-
 Köln. — Schmitt, Kfm., Mülheim a. Ruhr. — Cohn, Kfm.,
 Warschau.